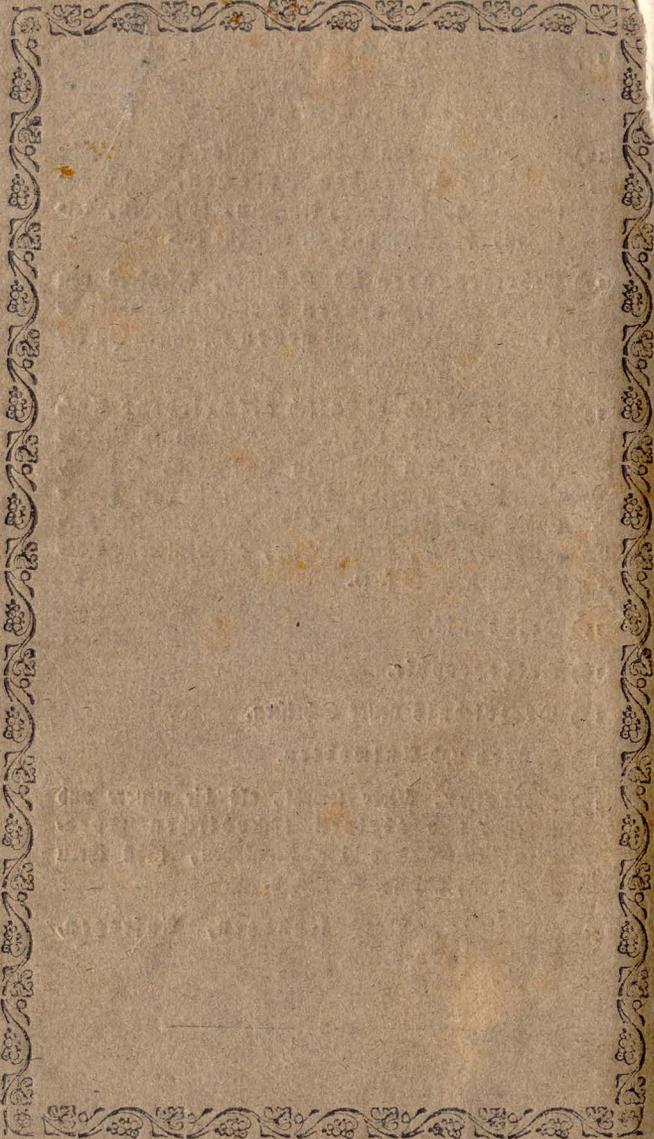
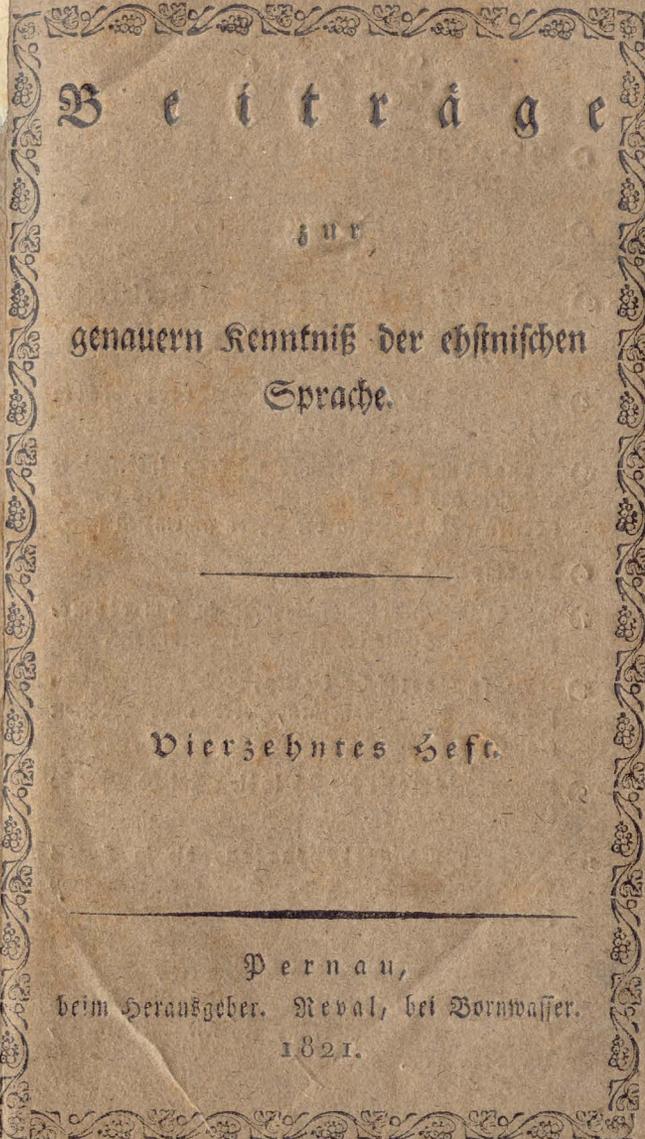


KA 38028



Fragment of text from the reverse side of the book, including the word "Haupt" and the date "27. Dec".



B e i t r ä g e

zur

genauern Kenntniß der ehstnischen
Sprache.

Vierzehntes Heft.

Pernau,
beim Herausgeber. Neval, bei Bornwasser.
1821.

R
11681

B e i t r ä g e

RA-38028

Inhalt.

- 1) Abhandlungen, Aufsätze u. dgl. über Gegenstände der ehfnischen Sprache und Literatur.
- 2) Recensionen ehfnischer Schriften, besonders in Hinsicht der Sprache.
- 3) Stegreifs-Gedichte und andere Poesien der Ehfnen, besonders solche, die ihre älteste Geschichte, Sitten und Verfassung zum Gegenstande haben.
- 4) Bisher noch ungedruckte Sprichwörter, Räthsel und Sinngedichte.
- 5) Synonyme, bei deren Darstellung insbesondere Beispiele aus dem gemeinen Leben und den Sprichwörtern und Räthseln der Ehfnen genommen sind.
- 6) Wortspiele.
- 7) Verhüllungen und Aufklärungen in dem etymologischen Theile der ehfnischen Grammatik.
- 8) Neue syntactische Regeln, und genauere Bestimmung der vorhandenen, aber nicht bestimmt genug ausgedrückten.
- 9) Germanismen, die sich in die ehfnische Sprache eingeschlichen haben.
- 10) Wörter und Redensarten, die in Hupels Wörterbuche nicht stehen. Hierher gehören auch die in der Bibel und andern ehfnischen Büchern vorkommenden Wörter und Redensarten, die da nicht verzeichnet sind, so wie auch die Namen der Güter und die Gesinde-Namen, deren Bedeutung nachgewiesen werden kann, so wie insbesondere, Idiotismen.

zur

genauern Kenntniß der ehfnischen
Sprache.

Vierzehntes Heft.

P e r n a u,

beim Herausgeber. Neval, bei Bornwasser.

1822.

Der Druck dieser ersten Abtheilung des vier-
zehnten Heftes wird unter der Bedingung erlaubt,
daß gleich nach dem Abdrucke, und vor Herausgabe der-
selben, sieben eingebundene Exemplare, zur vorschristmä-
ßigen Vertheilung, an die Censur-Comität dieser Kai-
serlichen Universität eingesandt werden.

Dorpat, den 30. Jan. 1822.

Rambach, Censor.

2

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

219100

Dem Hochwürdigem

Heren Propst, Ober = Consistoriums =

Assessor und Ritter

Otto Wilhelm Masing

zu Ecks Pastorat,

als

ein Zeichen

seiner
Hochachtung und Verehrung

gewidmet

von

dem Herausgeber.

I h n e n,

Hochverehrter Herr Propst, habe ich dieses Heft der Beiträge zur gen. Kenntniß der ehstn. Sprache gewidmet, nicht nur um Ihnen öffentlich meinen Dank darbringen zu können für die vielfältigen Belehrungen die ich Ihnen in Hinsicht der ehstnischen Sprache verdanke, und für die freundschaftlichen Gesinnungen die Sie mir jederzeit bewiesen und die ich am deutlichsten dann erkannt habe, wann Sie unverholen gerechten Tadel über meine Arbeiten aussprachen; sondern auch, um hier öffentlich sagen zu können, daß es eben so wenig heute als jemals meine Absicht gewesen ist, Ihnen — was man mir vorwerfen will — zu schmeicheln, und etwas von Ihnen und Ihren ehstnischen Schriften zu sagen, wovon ich nicht im Innersten meines Herzens überzeugt gewesen wäre.

Hätte ich nicht von mehreren Orten her dieß hören müssen, und hätten Sie nicht gar

selbst, in Aufforderung eines Dritten, mir den Rath gegeben, Ihnen in meinen Beiträgen keine Schmeicheleien zu sagen, indem ich dadurch meinem Journale und Ihnen schade: so würde ich Ihnen zwar darum nichts desto weniger dieses Heft dedicirt haben; allein diese unangenehme Beimischung wäre weggefallen, und ich hätte Ihnen mit freudigem Herzen sagen können, daß ich Sie verehere und Ihre Verdienste um die ehstnische Literatur dankbar anerkenne, ohne mich deshalb vertheidigen zu müssen. Fürchtete ich nicht Ihre Delicatesse zu beleidigen, so könnte ich sehr leicht den mir gemachten Vorwurf ablehnen, indem ich nur zu fragen brauchte: nennet mir den Mann, der die ehstn. Sprache mehr in seiner Gewalt hat? — allein ich thue das nicht, und will lieber den Vorwurf, als einen unverschuldeten, geduldig ertragen. Wo es mit ihm eigentlich hinaus will, kann ich freilich nicht einsehen; indes bin und bleibe ich fest überzeugt, daß Sie, Hochverehrter Herr Propst, eine neue Bahn in der ehstnischen Literatur gebrochen; eine Bahn die ich für die rechte zu halten um so mehr mich gedrungen fühle, da ich den ungetheilten Beifall, den das Volk Ihren Schriften schenkt, für mich habe. Denn ich mag nun

das von Ihnen übersehte Gesetzbuch, oder Ihr Näddala-leht, oder die eine oder die andere von Ihren übrigen Schriften nehmen und den Ehsten vorlesen und sie über das Vorgelesene befragen; so ist die immer gleiche Antwort die: es kann das Gesagte nicht besser gesagt werden; die Sprache ist echt und recht, und so etwas haben wir früher noch nie weder gehört noch in unsern bisherigen Büchern gelesen.

Sollte die nun besser unterrichtete Nachwelt vielleicht einst anders urtheilen als das Volk und ich gegenwärtig urtheilen; so wird sie gewiß so billig sein, und uns zwar Mangel an Kenntniß der Sprache, aber nicht jenen häßlichen Fehler vorwerfen, und Ihnen wenigstens das Verdienst lassen, daß Sie auf den rechten Weg hingewiesen, und ihn zuerst, nicht ohne Mühseligkeit, bedeutende Beschwerden und Kosten betreten haben. Und so glaube ich denn niemanden zu nahe zu treten, am wenigsten diesen Beiträgen, wenn ich Sie für den Mann halte, der unter den jetzt Lebenden mit der ehstnischen Sprache wohl am vertrautesten sein möchte und daß ich es für ein sehr glückliches Ereigniß meines Lebens halte, daß ich von Ihnen lernen und gewissermaßen, un-

ter Ihrer Leitung das Studium der ehstnischen Sprache treiben kann.

Ich bitte daher die gütige Borsehung oft und innig, daß sie Ihnen noch viele Jahre schenken und mir Ihre Freundschaft erhalten möge, weil ich für die Ehsten nichts besseres zu wünschen weiß, Ihnen aber noch gern unzähligemale sagen möchte, daß ich mit der aufrichtigsten Hochachtung und Verehrung bin

E w. H o c h w ü r d e n

reu ergebenster

J. H. Rosenplänter.

V o r r e d e.

Die Vorrede zu diesem Hefte wird nicht viel mehr enthalten, als die des dreizehnten Hefts. Nur Se. Magnificenz der Livländische Herr General-Superintendent Dr. Sonntag hat mir zu meinem chronologischen Verzeichnisse ehstnischer Schriften, ein Paar interessante Stücke aus der älteren Zeit mitgetheilt; sonst habe ich von niemanden etwas erhalten: daher ich denn meine Bitte, mir selten gewordene ehstnische Schriften, die ersten Auflagen z. B. vom Katechismus und dem Gesangbuche, die ersten ehstnischen Kalender u. s. w. u. s. w., wenigstens zur Ansicht, gefälligst zukommen zu lassen, hier wiederhole. Die Bitte um Beiträge zur „Sprache der Ehsten“ ist ganz unberücksichtigt geblieben; daher ich denn auch sie abermals zu wiederholen mir die Freiheit nehme, indem ich zugleich an meinen gedruckten Brief vom Jahre 1818 erinnere, der ausführlich sagt, was ich zu haben wünsche.

Die ursprünglich in schwedischer Sprache geschriebene Finnische Mythologie des Chr. Ganander Thomasson's, die der geneigte Leser hier in einer Uebersetzung von dem Herrn Literaten Peterson finden wird, verdankt der Herausgeber dem Herrn Kreisgerichts = Professor Dr. W. v. Ditmar. Mit dieser Anzeige verbinde sich zugleich der Dank für die willfährige Mittheilung desselben zum Uebersetzen.

Da ich wiederholt die Erfahrung gemacht, daß so mancher interessante Beitrag über grammaticalsche und andere Gegenstände die ehstn. Sprache betreffend, unbenuzt liegen bleibt, weil man sie für zu unbedeutend hält, um sie eine so weite Reise nach Pernau machen zu lassen, so hat sich Herr Pastor Heller in Rappin gefälligst erboten, alle etwa nige Beiträge zu diesen Beiträgen (und wenn sie auch nur eine einzige Zeile enthalten sollten) aus der dorpischen Gegend in Empfang zu nehmen, und sie mir gelegentlich zu übersenden. Eine gleiche Gefälligkeit wird Herr Pastor Schwabe in St. Jürgens mir erweisen, und alle an ihn eingesandte Beiträge aus dem Revalischen, (die ja weiter von keinem Briefe begleitet zu sein brauchen) in Empfang nehmen.

Die so lang gewünschten neuen ehstnischen Lettern, hat endlich Herr Buchdrucker Marquardt in Pernau sich besorgt, und ge-

bührt ihm daher der Ruhm, daß er einen wesentlichen Bedürfnisse in der ehstnischen Schrift abgeholfen hat. Da diese neuen Lettern sich zugleich durch ihre Schönheit empfehlen, so wird es den Verfassern ehstnischer Schriften angenehm sein, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, wo sie ihre Werke am besten, und, sehe ich noch hinzu, am wohlfeilsten können gedruckt bekommen. Pernau den 18ten Jan. 1822.

K.

Pränumeranten- und Subscribenten-
Verzeichniß.

Herr Pastor E. Asmuth zu Torma.

- Haakenrichter v. Baranoff zu Penningby.
 - Ordnungsrichter, Capitain v. Baranoff zu Friedenthal.
 - Consistorialrath, Propst Berg in Hallist.
 - Landrichter, Capitain v. Bock zu Kersel.
 - Pastor und Schulinspector Voubrig in Dorpat.
 - Consistorial: Director und Oberkirchen: Vorsteher, Landrath v. Burhövden auf Desel.
 - Pastor Fr. Carlblom in Fellin.
 - Pastor E. Adolph Dehn in Gr. St. Johannis.
 - Kreisgerichts: Assessor Dr. Woldemar von Ditmar.
 - N. Duborg in Schloß: Oberpahlen.
 - Pastor Gebhardt in Testama.
- Die ehstnische Gesellschaft in Arensburg.
- Herr Pastor Glanström zu Ampel.
- — Glanström zu St. Johannis in Jerwen.

Herr Pastor Glanström zu St. Michaelis.

- Doctor der Theol., Propst und Consistorial: Assessor D. G. Glanström zu Weissenstein und St. Annen.
- Pastor Hasselblatt zu Maholin.
- Pastor Henning zu St. Petri.
- Pastor Hirschhausen zu Kusal.
- Pastor E. Hirschelmann in Haapsal.
- Pastor Hirschelmann zu St. Jakobi.
- Pastor Hirschelmann zu St. Matthäi.
- Propst und Ritter von Holz zu Regel.
- Pastor George Ignatius zu Keinis auf Dagen.
- Propst S. Kettler zu Jörden.
- Consist.: Assessor Pastor Kettler zu Pönal.
- Pastor Knüpfner in Klein: Marien.
- Pastor Koch in Jewe.
- Pastor Kornrumpf zu St. Jakobi.
- Landrath und Präsident des Revalischen Provinzial: Consistoriums v. Maydell.
- Manngerichts: Assessor von Maydell in Kurro.
- Pastor Mickwisch zu Leal.
- Pastor Mickwisch zu St. Marien: Magdalenen.
- Pastor Mickwisch zu Zarwast.
- Propst Middendorf zu Karusen.

Die Pastorate: Dorpat, Kannapäh, Anien, Karolen, Harjel, Nauge, Neuhausen, Rappin, Pölwe, Wendau, Kamby, Nüggen, Kawelecht, Kandden, Ringen, Sagnik, Odenpäh, St. Marien, St. Bartholomäi, Koddaser, Ecks, Talthof.
22 Exemplare.

Herr Pastor Ploschkus zu Merjama.

- Pastor Püschell zu Hannehl.
- Propst J. Karl v. Schröder zu Lemsal.
- Pastor Karl Schutte zu Helmet.
- Pensions-Inspector Schüdlöffel in Rewal.
- Pastor Schwabe zu St. Jürgens.
- Landrath v. Sivers zu Heimthal.

Se. Magnificenz Hr. General; Superintendent Dr. Sonntag.

Herr Pastor Striedter zu Kosch.

- Candidat Stubendorff in Pernau.
- Pastor C. H. Ziemler zu Oberpahlen.
- Propst Bogdt zu Luggenhufen.
- Karl v. Wahl zu Schloß; Oberpahlen.
- Pastor Wilde zu Pillistfer.

Erste Abtheilung.

Christfrid Ganander Thomasson's,

Philos. Mag.

Finnische Mythologie.

Aus dem Schwedischen übersezt, völlig umgearbeitet
und mit Anmerkungen versehen

von

Christian Saal Peterson,

Literat in Riga.

Vorrede des Uebersetzers.

Man erwarte hier nicht die schönen Phantasie-Gebilde Griechenlands, man suche in den Finnischen Runen nicht jene Hymnen, welche Griechische Sänger ihren Göttern sangen, und in ihrem Lande, unter dem Blau ihres Himmels singen konnten. Hoch im Norden wohnen die Finnen, Eis und Schnee bedeckt ihre Berge, der Sommer ist gleichsam nur eine Erscheinung, er weilt eine kurze Zeit und verschwindet wieder um dem rauhen Winter Platz zu machen. Beinahe eben so ist es bei den benachbarten Esten, den Stammgenossen der Finnen. Aber dessen ungeachtet läst sich hier manche Blume — wenn auch

nur Feldblume — finden, die dem Leser gewiß gefallen wird.

Die Hilfsquellen, die der Verfasser der Finnischen Mythologie benutzt hat, sind:

Geschichte des Schwedischen Reiches von Ol. v. Dalin und Botin.

Björner, über den Ursprung der Finnen, Lappen und Samojuden.

Archtopolitani Disp. de religione et origine Fennorum, Upsaliae 1728.

Magist. Christ. Er. Lencquists Disp. de Superstitione veterum Fennorum, Aboae, Praes Prof. Eloqu. Hinr. Gabr. Porthan, edit. 1782.

Am meisten aber hat der Herr Verfasser aus den Finnischen Runen geschöpft. Diese Runen sind in der Form und in der Behandlung der Gegenstände ganz wie die gewöhnlichen Ehstnischen Volks:Poësen. Das Eigenthümliche sowol jener als dieser, will ich weiterhin in einer kleinen Abhandlung — an welcher ich jetzt arbeite — darzustellen suchen.

Jetzt noch etwas über meinen Plan bei der Uebersetzung und Umarbeitung dieses Werkes. — Der Herr Verfasser handelt alle Gegenstände der finnischen Mythologie in alphabetischer Ordnung ab, weil dieses Werk eigentlich nur ein Anhang zu seinem finnischen Wörterbuche seyn sollte. Da es aber jetzt besonders und nur als finnische Mythologie betrachtet, die Welt betreten soll, so wählte ich auch eine andere Ordnung, die aus dem Werke selbst leicht erkannt werden kann. Sachen, welche nur denen, die in Finnland selbst wohnen, interessant seyn können, ließ ich weg; ferner auch Namen, die nur als Nomina propria von Zauberern, Riesen u. s. w. ohne weitere Auseinandersetzung da standen. — Da die Finnische Mythologie so vieles mit der Ehstnischen gemein hat, so fügte ich das, was ich von der letztern auffinden konnte, in Anmerkungen hinzu. Aber ich muß gestehen, daß ich wenig, äußerst wenig gefunden habe, denn man hat überhaupt mehr über den Aberglauben der Ehsten, als über die Mythologie derselben geschrieben. Was ich benutzt habe, ist folgendes:

Der einfältigen Ehsten abergläubische Gebräuche, Weisen und Gewohnheiten u. s. w. von Johanne Wolfgango Boeclero, Pastore zu Kusal. Manuscrpt.

Börger's Versuch über die Alterthümer Lieflands.

Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache, von J. H. Rosenplänter.

Monatsschrift zur Kenntniß der Geschichte und Geographie des Russischen Reichs, von K. G. Sonntag. Des zweiten Halbjahrs 3tes Stück. Riga, 1791.

Ich hoffe, daß das Wenige, was ich von Ehstnischer Mythologie zusammengebracht habe, bei Mehreren Interesse für die Sache erwecken werde, so daß wir vielleicht mit der Zeit auch eine Ehstnische Mythologie in die Hände bekommen.

Geschrieben zu Riga, am 27. September des Jahres 1820.

R. J. Peterson.

Finnische Mythologie.

.....

A. Die Götter des ersten Ranges.

I. Götter des Himmels.

I. Jumala. *)

Der höchste Gott. Der Tempel Jumala's war berühmt in Helsingeland. Die Bjarmer, ein Stamm der Finnen, verehrten einen Gott unter dem Namen Jumala. Sein Tempel wird als ein Heiligthum selbst in den Isländischen Sagen angeführt. In der Sage Herarands pag. 27 heißt es: thar ár gofgað God, thad er Jumala heitir. Bei Snorre Sturleson: i garthinom stendur Goth Bjarma, er Jomali heitir.

*) Chstnisch: Jummal. Finnen und Chsten benennen den wahren einigen Gott auch mit diesem Namen.

Was die Ableitung des Wortes Jumala betrifft, s. Dalins Sv. Rik. Hist. I. Del. C. III. not. r C IV. not. m. Einige leiten diesen Namen ab vom hebräischen Jom der Tag, und El Gott, was auch mit dem Jubmel der Lappen übereinkommt. Andere von Jom der Tag, und malech *) voll, also: voll Tage, d. i. ewig, allmächtig. Wieder Andere vom Samoedischen Jum Himmel, und dem Syrischen Baal Herr, oder vom Ehstnischen pallua **) bitten, welches mit dem Finnischen palvella ein und dasselbe Wort ist.

Seit der Einführung des Christenthums nennen die Finnen den höchsten Gott Luoja Schöpfer, und Kaikkivalda allmächtig. Gleichwol hatten die alten Finnen schon in heidnischen Zeiten einen Begriff vom Schöpfer des Weltalls. Diesen nennen sie

Kaiken mailman tafoja,
ilman kannen kalkuttaja —

*) Nicht malech, sondern maleh, denn voll heißt hebräisch

מָלֵךְ

**) Bitten heißt ehstnisch nicht pallua, sondern paluma, aber nach der Analogie der ehstnischen und finnischen Sprache läßt sich durchaus nicht absehen, wie Jummal oder Jumala von pallua und palvella abzuleiten ist. — Meiner Meinung nach ist Jummal ein und dasselbe Wort mit dem Deutschen Himmel. Beide Begriffe sind sehr nahe mit einander verwandt und werden daher oft im gemeinen Leben mit einander verwechselt, als: der Himmel strafe dich dafür, für: Gott strafe u. s. w.

d. i. Werkmeister der ganzen Welt, Ausbreiter der Himmelsfeste. Dieser Schöpfer wird aber auch Jumala genannt.

Aus den Sagen der alten Könige sieht man unstreitig, daß die Finnen Jumala für eine mächtige Gottheit ansahen. Aus dieser Ursache war auch sein Dienst so prachtvoll.

2. Ukko.

Der Donnergott. Er ist nächst Jumala die höchste Gottheit der Finnen. Man verehrte ihn zugleich mit Väinämöinen und Ilmarinen bei der ersten Aussaat im Frühlinge. An Alter übertraf er Horniotor, den Stammvater der Finnen. Ihm wurden verschiedene Eigenschaften beigelegt, und man rief ihn daher bei Allem, was man vorhatte, an, und fürchtete ihn wegen seines Alters und seiner Macht.

Ukko war bei den Finnen das, was Thor bei den Schweden, Taranis bei den Celten und Uctia oder Uija bei den Lappen galt. Noch jetzt nennen die Finnen den Donner Ukko, ukkosen ilma, ukkon ilmajylä, ukko jylysee, noch jetzt spricht man vom Donnerkeil, als von einer harten, schwarzen Steinmasse, die man dort findet, wo der Blitz getroffen hat. Auch Thor besaß einen solchen Donnerkeil, zum Zeichen, daß er Ver-

theiler der Mannheit und Stärke war, und um diese Eigenschaften von ihm zu erlangen, trank man ihm, so wie auch dem Ukko zu Ehren, eine volle Schale.

Ukko sah auf Alles; Alles stand unter seinem Schutz, auch die Heerden im Walde. Daher sang man, wenn man sie austrieb:

Piäk pilwesjä kääjäät,	Halte in den Wolken einen Rath,
fälehisä selwät neuwot,	Führe aus deine hellen Rathschlüsse,
ettei noita kyllin soist,	Damit kein Zauberer den Dörfern schade,
kaihi wiljaltan witoist;	Ober dem Getreide auf den Feldern;
wähän minulla olisit,	Wenig bliebe mir sonst übrig
ahollen ajettawia,	Auf das Brachfeld zu führen,
päällen pälwen pantawia.	Ober das Frühlingsfeld zu besäen —
pantu Ukka paimenexi	Ukka ist erwähnt zur Hirtin,
Lusja karjan kahrojari.	Der Schöpfer zum Beschützer der Heerden.
Istet Ukko uta puuta,	Ukko pflanzte junge Bäume,
Romauta kongelota,	Schuf den lärmenden Baumspecht,
miekalla tuli terällä,	Mit dem feuerscharfen Schwerdte,
kurikalla kultaifella. . .	Mit dem goldenen Wafschholze —

Bei der Bärenjagd sang man:

Ukkoseni lintusen,	Mein Ukko, mein Vögelchen,
Käyppä kaiten karjan maita.	Wandelt, die Heerdenländer zu beschützen.

Ukko wird auch Pitkäinen genannt, das heißt: der Höchste. Oft nennt man ihn Isäinen Vater, und wanha mies den Alten, um seine väterliche Fürsorge und Allmacht anzudeuten. Obgleich er Donnergott war, so hatte er doch nicht allein den Donner in Händen, sondern auch Wäinämdinen und Ilmarinen schleuderten den Donnerkeil.

Den Schwachen gab Ukko Stärke gegen Bergkobelde, die er mit dem Donner zerschmetterte. Er und seine Gemahlin Maan: Emoisen wurden daher folgendermaßen angerufen:

Ukkon woima taiwahasta,	Ukko's Macht ist vom Himmel,
maasta Maan: Emoisen woima	Der Erdmutter Macht aus der Erde
wäixeni woimaxeni,	Den Schwachen zum Schutz;
Pirua pufertaman,	Um den Piru zu unterdrücken,
kamulaista kaataman —	Und Kamulainen zu verderben.
annas wielä Ukko uuluansi,	Gäbe Ukko noch seine Kraft,
wäkeänsi mies wäkewä,	Der kräftige Mann seine Stärke
wäixeni woimaxeni,	Den Schwachen zum Schutz,

ettän taitaisin tapella,
 että mä hälyn hävitän,
 tuisi tuimennettoman,
 Perkele peri faroon!

Damit ich kämpfen könnte,
 Und das Böse verderben;
 Damit ich mit Kraft
 Selbst Perkele zu Grunde
 richte!

Wie wir schon oben gesehen haben, stand
 Ukko auch den Jägern bei. Bei einer Hasen-
 jagd rief man daher:

Dosfu korpi, miellä mehtä,
 taiwu ainonen Tapio,
 metän Ukko halliparta,
 ota kullat kullistasi,
 hopiaiset housustasi,
 anna Ukko kindasi,
 anna Ukko kirvestäsi,
 jolla puuta hakkaimein.

Steht mir bei, ihr Hain'
 und Wälder,
 Und du himmlischer Ta-
 pio;
 Grauer Ukko in den Wäl-
 dern!
 Nimm das Gold aus deiner
 Keute,
 Aus deinen Hosens das Sil-
 ber.
 Gib mir Ukko deine Hand-
 schuhe,
 Ukko reich' mir deine
 Art,
 Damit ich die Bäume nie-
 derfalle.

Oder auch:

Ukkoseni ainoseni!
 Nostas pilwi luotehesta,
 toinen lännestä lähetä,
 kolmas ijästä iske,
 lomatusien loukanta,

Ukko, du Einziger!
 Erhebe eine Wolke im Nord-
 west,
 Eine andere führe aus Wo-
 sten herbei,
 Die dritte entführe dem
 Osten,
 Oder entreiß sie den Berg-
 höhlen,

saä hyytä, saä jäätä,
 näille puillen puhtaille,
 warwulle walanteille.

Bringe Kälte, bringe Eis
 Ueber die nackten Bäume,
 Ueber die Gesträuche.

Er treibt die Hasen in die Schlinge, daher:

Ukko kuldainen kuningas,
 tuunwos ilman tuusi
 matta,
 waromutta waputele,
 kynsin kynnyrelle,
 kápälön kahan eteen.

Ukko, goldener König,
 Führe, ohne daß man es
 bemerkt,
 Ohne daß man was befürchtet,
 Der Thiere Klauen zur
 Falle,
 Ihre Krallen der Schlinge
 entgegen.

Ukko majja (die Schale des Ukko) wird,
 wie der Bischof Agricola sagt, bei der ersten
 Frühlings-Aussaat getrunken. Ukko kann
 daher dem Freijer, einem Schwedischen
 Gotte, zur Seite gestellt werden, zu dessen
 Andenken man ebenfalls trank, um den Korn-
 wuchs zu befördern, und Ueberfluß und Segen
 überall zu verbreiten. — Da man unter
 Ukko jetzt im Finnischen einen sehr alten
 Greis versteht, so kann man unter seine Re-
 gierung, so wie unter die des Freijer, die
 glücklichen Zeiten des Arild verstehen. Honig
 tröpfelte damals von den Eichen, in den Glä-
 sen flurete Milch, und Gold wurde in den Mäh-
 len gemahlen. Viehzucht und Ackerbau waren
 im höchsten Flor. Man pflegte die Bienen,
 pflegte die Heerden, bebaut die Aecker. Die
 Produkte der letztern waren das Gold, wel-
 ches man in den Mühlen mahlte. Kein Wun-
 der daher, daß die Finnen zum Andenken

Ukko's tranken; denn von ihm erwarteten sie eine gute Kornerndte.

Endlich war Ukko auch Beschützer im Kriege, daher rief man ihn an:

Ukko kultainen kuningas,	Ukko, goldener König,
waari wanha raimahinen,	Alter Vater des Himmels,
tee minulle kiivinen miekka,	Mach' mir ein Schwerdt
	von Stein,
eli rantainen rakenna,	Oder eins von Eisen,
eteheni seisomahan,	Stehe mir bei in der
	Schlacht,
kriehen päättä päästävä:	Rette das Haupt des Man-
hän.	nes.

Anmerkung.

Der Finnische Name Ukko kommt mit dem Chinesischen Kouk, Kouke überein, der auch den Donner, und in frühern Zeiten den Donnergott bezeichnete. Die Chinesen nannten und nennen ihn auch pitkne, (Finnisch Pitkäinen) und, da sie durch Schifffahrt, Handel, Seeräuberei und dergl. häufig mit den Norrmännern in Berührung kamen, so lernten sie bei diesen den Donnergott Thor kennen. Hiedurch bekam ihr Donnergott nun auch einen neuen Namen, nämlich Turris.

Die Chinesen stammen aus Asien. Ihr angehtlicher Führer, der mit ihnen den Zug nach ihren heutigen Wohnsitzen machte, soll Dts gehießen haben. Er ward nach seinem Tode göttlich verehrt. Sein Name schmolz mit dem des Turris zusammen in Turris = Dts, und so betrachtete man Beide zuletzt als Ein Wesen,

Die Chinesen dachten sich den Donner als einen alten, ernsten, strengen Mann, der aber auch väterlich für seine Kinder sorgte. Donnerte es, so sagte man: „wanna issa wäljas, wannan issa hüab — er, der Alte, wandelt auf den Feldern umher, und ruft mit seiner mächtigen Stimme.“ Gewöhnlich verfolgte er dann die bösen Geister, und wo er einen fand, es sei nun in einem Hause, oder in einem Baum oder Felsen, da zuckte er den rächenden Strahl, und zerschmetterte den Zufluchtsort des Bösen. Man versperrte daher Thüren und Fenster, wenn der Donner sich hören ließ, damit der von ihm verfolgte Geist durchaus keinen Eingang zu den Wohnungen der Menschen finden möchte. Dem allmächtigen Donnerer standen aber nicht allein die strafenden Blitze zu Dienste, sondern, wenn es Noth that, ergriff er wol auch den glänzenden Regenbogen (wikker = kaar) sein mächtiges Schwerdt, und hieb damit unter die Geister, die dem Menschen übel wollten.

Am Anfange des Frühlings opferte man ihm, damit er das Jahr segnen möchte. Der Prediger Gutschlaff hörte noch im Jahr 1644 um Himmelfahrt folgendes Gebet von einem alten Bauern an ihn verrichten:

Woda Pitkne! härja anname palwus
 Fatte sarwe kahn, nink nelli sörre kahn,
 Kündi pärrast, kälwi pärrast, ölge wafk,
 terra kulb. Louko muio musto pilwe sure
 soo, körken kondo, laia lane pääle. Sim-
 mase ilm, messi hook meile kündjalle,
 Kälwjalle. Pähha Pitkne! hoia meie põlde
 hüwa ölge allan, nikk hüwa pä otsan,
 nink hüwa terra sissen.

Merkel (Vorzeit Livlands. Thl. I.) übersetzt (frei) dieses Gebet so:

Behrken, (Pitkne) Vater! deine Kinder leiten
 Zum Altare dieses Opfers sonder Fehl!
 Segne, Vater, Pflug und Saat! Wie Binsen
 Prunke kupferrothes Stroh mit großen Lehren
 Hochgekrönt — mit ächten Adornen fülle sie!

Alle hagelschwere, schwarze Wolken
 Treib' hinweg auf große Sümpfe, Wälder,
 Breite Wüsten, wo sie keine Menschen
 Schrecken! Und gib Sonnenschein und Regen,
 Sanften Regen, daß die Saat bekeime!

Seine Wohnung und seinen Ausgang soll der Don-
 ner bei dem heiligen Bache Wõhanda gehabt haben.
 (Aber wahrscheinlich nur für die Ehsten in der Gegend
 von Dorpat). Dieser Bach hat seine Quelle im
 Dbenpäschen Kirchspiele, im Dorpatschen Kreise, und
 ergießt sich nach Vereinigung mit der Medda in den Peis-
 pus. Er war Gegenstand einer fast allgemeinen Verech-
 rung unter den Ehsten. Sogar bis zu den Letten drang der
 Ruf seiner Heiligkeit. An diesem Bache wurde folgendes Au-
 gurium, um das Wetter zu erfahren, angestellt. Man setzte
 drei Körbe ins Wasser, und beobachtete, welche Gattung von
 Fischen sich in dem mittelsten finge. War es ein Fisch
 ohne Schuppen, z. B. eine Quappe oder auch ein Krebs
 u. d. gl. so befürchtete man ein unfruchtbares Jahr,
 opferte einen Ochsen, und setzte die Körbe wieder ins
 Wasser. Tand sich wieder in dem mittelsten ein schuppen-
 loser Fisch, so wurde abermals ein Ochse geopfert, und
 zum drittenmal die Körbe ins Wasser gesetzt; und im
 Fall das Augurium nochmals ungünstig ausfiel, endlich
 ein — Kind geopfert (Tantaene animis coelestibus
 irae!), und dann ergab man sich geduldig dem Schicksal.
 O homines, hominumque mentes!

Heilig war dem Donnergotte der Donnerstag.
 An demselben enthielt man sich aller Arbeit, an demselben
 samm man auf Zaubereien mancherlei Art, nur am Abend
 ward gesponnen, um dadurch den Heerden Gedeihen zu
 verschaffen. So viel vom Donnergott der Ehsten.

Ukko's Gemahlinnen waren:

3. Nauni.

Sie war die Juno des Ukko, und ward als
 Gottheit in Carolien verehrt. Daher singt der
 Bischoff Agricola in einem seiner gereimten
 Lieder:

Ja qwin, kewá kylvõ käl:	Wenn man das Feld besäen
wetyn,	geht,
silloin Ukkonmalja juotiin.	Dann trinkt man dem Ukko
	zu Ehren.
Siihen haetin Ukon wacka	Man betete den frommen
	Ukko an,
nin joopui pika että Ukka:	Und trank auch der Ukka
	zu Ehren.
Sittä paljo häpie sielle	Viel Böses geschah dabei,
rechtin,	
qwin sekä cwltin ette nech:	Man konnt' es hören und
tin. —	sehen. —
Qwin Nauni Ukon naini	Wenn Nauni Ukko's
härsky,	Gattin zürnte,
Jalosti Ukoi pohjasti pärsky,	Dann donnerte es tief unter
	Ukko's Füßen,
se siis annoi ilman ja woen	Und er erregte dann Wind
ulon.	und Wetter.

Ferner:

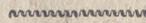
4. Maan:Emonen.

Ebenfalls Gemahlin des Ukko. Sie gab den
 Schwachen Stärke:

Rouse mäasta maan:Emoi:	Aus der Erde stieg der Erde
nen,	Mutter
wäixeni woimayeni ic.	Den Schwachen zum
	Schutz ic.

Anmerkung.

Maan = Emonen heißt eigentlich die Erbmutter; Beschützerin, Pflegerin, Erhalterin der Erde und aller Wesen, die sich auf derselben befinden. Ebstnisch: Ma = em ma. Sie ist Gemahlin des Donnergottes, der sie daher in allen Stücken unterstützt, indem er ihr Regen, Wärme u. s. w. zum Gedeihen der ihr anvertrauten Kins der zu Theil werden läßt.



Wainämöinen. 5. Wainemöinen.

Eine der höchsten Gottheiten der Finnen. Er herrscht nächst Ilmarinen in der Luft, im Wasser und im Feuer, und brachte im dunkeln Norden das Wetterleuchten hervor. Er schmiedete Eisen, oder gab wenigstens sein Feuer dazu hin.

Wainemöinen wakkia wa:	Wainemöinen der Glän-
losta,	zende,
tuli wuori arpal arpela:	Ging die Berge schätzen,
man,	
kaarneen hautoi hawitse:	Der Schätze Klüfte zu be-
man,	trachten,
maita matkusteleman,	Das Land zu durchwandern,
rotkot wuorten waeltele:	Der Berge Höhlen zu be-
man,	sichtigen,
wieläpä runno rohkiasti,	Auch war er reich an Liedern
mäen laposa sywäsä,	In der Berge tiefen Thä-
	lern,
wuoren suuren runnako:	Und der hohen Gebirge. —
sa. —	
wieläpä sinä wammuxet	Dort schmiedest du deine
rakennat,	Waffen,
keihät teräwät teroitat	Schäufst die tödtlichen Spie-
	ße,
teräwixi teit teräyet.	Und den blanken Stahl.

Das Kleid und Gewand des Wainemöinen ward für so beschützend gehalten, daß man es im heftigsten Gewühl der Waffen gleichsam als ein Palladium anrief; daher heißt es:

Waiya wannan Waine:	Kleid des alten Waine-
moisen	möinen
kaapu kanka lappalai:	Weites Gewand des nö-
sen,	bischen Gottes,
sepä tänne tuotuwohon,	Breite dich über uns aus,
suurillen soitikevillen.	Mit klingendem Saitenspiel!

Ja man hielt Wainemöinen für so heilig, daß man sogar seinem Schweiß heilsame Kräfte beilegte.

Wainemöinen soll eine besonders bunte Kleidung gehabt haben. Sein Gürtel war mit Federn von mancherlei Farben geschmückt, und er scheint wie Mercurius besüßelt gewesen zu seyn.

Er hatte eine Tochter Kiwutar, und einen Sohn, von einer Meer-Göttin erzeugt, welcher Beulen heilen konnte. Diesen rief man an:

Sala poika Wainemöisen!	Heimlicher Sohn des
	Wainemöinen!
nosta miekkasi merestä,	Erhebe dein Schwert aus
	dem Meere,
lapiosi lainehista,	Deinen Dreizack aus dem
	Bogen,
jollas ruhtat rupia,	Womit du den Ausfaß til-
	gest,
eli painat paisuita.	Und harte Beulen nieder-
	schlägst.

Bogelfänger und Jäger rufen zum Wainemoinen, daß er an seine Harfe schlagen möchte, um durch ihren lieblichen Klang das Wild anzulocken:

- Itte wanna Wainemoinen¹⁾ Er selbst, der alte Wainemoinen,
 teki kalliolla kandeletta. Machte auf dem Felsen eine Harfe.
 Kust on koppa kandelesä? Woraus besteht der Harfe Bauch?
 Koiwusta wisa: perästä. Aus hartem Birkenmaser.
 Kust on nauhat kandelesä? Woraus der Harfe Seiten?
 Tammesia tasaisel opat. Aus den glatten Nosten der Eiche.
 Kust on kielen kantelesä? Woraus die Saiten der Harfe?
 Souhista hymän orihin, Aus den Haaren eines guten Rosses,
 Lemmon warsan wahteisä. Aus den Haaren eines Füllens.
 Itte wanna Wainemoinen Und der alte Wainemoinen —
 kuhu pijat, kuhu poiat, Forderte auf, Mädchen und Jünglinge
 soittamahan formillansa. Mit ihren Fingern die Harfe zu spielen;
 Ei ilo ilolle käynyt, Aber es entstand keine Freude,
 soitto soittoien rajonnut. Kein harmonisches Spiel ging hervor.
 Kuhu miehet naimatto: Da forderte er rüstige Männer auf,
 kuhu nainehet urohut. Und kraftvolle Weiber;
 Ei ilo ilolle käynyt, Aber es entstand keine Freude,
 soitto soittoien rajonnut. Kein harmonisches Spiel ging hervor.
 Itte wanna Wainemoinen Er selbst, der alte Wainemoinen

- otti soiton formillensa, Ergriff mit den Fingern das Saitenspiel,
 käänsi kägrän postwillensa, Das Instrument wandte er auf seinen Anien,
 kantelen kätensä alle: Auf die Hand stellte er die Harfe:
 wasta ilo ilolle käwi, Und es entstand allgemeine Freude,
 soitto soittoien rajonnut. Und kein Spiel war Harmonie.
 Ei sitä metästä ollut, Es war kein Thier in den Wäldern,
 ueli jalkasta jalda, Nichts, das auf vier Füßen lief,
 lintu parvia parasta, Kein Vogel in den Lüften,
 joi ei tullut tuiskuttain, Der nicht herbeieilte;
 karhuhin aidalle kawahti, Auch der Bär sogar lauschte
 soittoien Wainemoisen. — Dem Spiel des Wainemoinen. —
 Mielus Mehrolan emäntä, Du weise Walbgöttin!
 Tapiolan tarka neito, Du kluge Nymphe Tapio-
 la's!
 wedä riistästä rekiä, Führe herbei einen Schlitten mit Pelzwerk,
 tawaraista taluttele, Schaffe herbei deine Schätze
 kolden kulta langojani. Vor meine goldenen Schlingen.

Eben so riefen ihn auch die Fischer an, und dann spielte er so lieblich und kräftig, daß die Fische vor Freuden hüpfen. Die Meer-Göttin, die Sirenen und Delphine erhoben sich auf der Oberfläche des Wassers und am See-Ufer, um seinem Spiele zu lauschen. Ja! selbst Wainemoinen ward zuletzt bei den Klängen seiner Saiten so gerührt, daß Thränen seinem Auge entfielen.

Er war ja aber auch der Beschützer begeisterter Sängers, er selbst stand an ihrer Spitze, ein Apoll der Finnen, Erfinder des Saitenspiels. Er übertrug die Schwedischen Skalden Eiwinder und Smider, berühmt durch ihre Kunst die Harfe zu spielen. Denn wenn er in die Saiten griff und seine Lieder sang, erschütterte er alle Sinne. Seine Phantasien waren lieblich, seine Gedanken hoch. Er sang den Ruhm alter Helden, die Gründung der Welt, den Ursprung des Feuers, die verborgene Natur der Materie; und die Luft erzitterte bei seinem Gesang, die Berge hallten ihn wieder. Er beklagte die Nichtigkeit des menschlichen Lebens und die Sterblichkeit vergossen Thränen. Stein:Herzen bewog er zum Mitleid, und sorgenvolle Gemüther zur Freude. Oft hüpfte die Meer:Göttin mit ihren Nymphen auf dem Wasser, wenn er am Strande saß und seine Saiten stimmte. Oft sammelten sich die Nymphen der Bäche und Wälder um ihn, wenn er seine Harfe ergriff. Sein Vater, der weise und allmächtige Kaweh, hatte ihm selbst das Saitenspiel gelehrt. Daher ward auch die ganze Natur im Meer und auf dem Lande durch sein Spiel gerührt:

7. 32.
48. 49.
53.

Sittet wanna Wainemoinen ²⁾	Es setzte sich der alte Wainemoinen,
Jätuxen itek ripahan,	Nieder ließ er sich auf seinen Sitz,
otti soiton formillehen,	Seine Finger ergriffen das Saitenspiel,
käänsi käprän polwillehen,	Das Instrument wandte er auf seinen Knien,

Fantelen kätensä alle.	Auf seine Hand stellte er die Harfe
Soitti wanna Wainemoinen;	Und der alte Wainemoinen spielte;
wasä ilo ilolle käwi,	Da entstand allgemeine Freude,
soitto soitolle tajusi.	Und das Spiel war reine Harmonie.
Ei sitä metässa ollut, jalan neljän juowata, koiwin koikehutamata,	Alles, was in den Wäldern Auf vier Füßen lief, Mit langen Beinen sich bewegte,
jo ei tullut kulemahan, tehessä Jän iloa	Kam herbei um zu lauschen, Wenn der Vater selbst Freude erregte,
Wainemoisen soiteläsa:	Wenn Wainemoinen selbst spielte.
Karkukin aidalle kawahiti.	Der Bär sogar lauschte am Gartenzaun,
soittettua Wainemoisen.	Dem Spiel des Wainemoinen.
Ei sitä metässa ollut, kahen siiven suikawata,	Alles, was in den Wäldern Mit zwei Flügeln sich erhebt,
jo ei tullut tuiskuttain.	Kam in Schwärmen herbei;
Ei sitä meressä ollut, ewän kuuden kulkewata, kahexan waeltawata,	Alles, was in der See Mit sechs Flossen sich regt, Oder mit acht Rudern schwimmt,
jo ei tullut kulemahan.	Sammelte sich um zu hören.
Jteffin Wein:Emäntä, rinnoin ruoholle rojahi,	Selbst die Meer:Göttin Erhob ihre Brust am See:Ufer;
wetän wesi kiwelle, wahrallehen waiwoaxen.	An einem Fels im Wasser Erhob sie sich mit Mühe. —
Jteständi Wainemoisen	Und in Wainemoinen's Augen
wedet juopit silmistähän.	Zitterten Thränen,

Kaseanmat karpaloita,
pyhämmät pyyn munia,

reheille rinnoilehen,
rinnoitahan polwillehen,
jaloilla jalkansa päälle,
putoifit west pisarat
läpi wuiden willa waiwan,
sarka kauhstanan tahexan.

Größer als Kranichsbeeren,
Schwerer als Eier vom Haselhubn.

Sie fielen auf seine Brust,
Von der Brust auf die Knie,
Und dann zu seinen Füßen;
Seine Thränen drangen
Durch fünf wollene Kleider,
Durch acht Gewänder von
Wadman.

Noch hatte Wainemoinen eine Tochter
Hurus, eine wohlthätige Nymphe.

U n m e r k u n g e n.

Die Ehten haben wahrscheinlich auch diese Gottheit gekannt. Denn einige ehtnische Lieder haben eine auffallende Aehnlichkeit mit den oben angeführten Finnischen. Die Gottheit aber, die in diesen besungen wird, ist in jenen gänzlich verschwunden, oder man findet an ihrer Stelle einen singenden Bauern. Ich will hier nur ein Paar von solchen Liedern anführen.

Zu Nummer 1) oben:

Olli mul äks ella wend,	Ich hatte einen lieben
Läks mäle mängimaie,	Bruder,
Läks mäle kannelt teggema,	Er ging auf den Berg spielen,
Duna: puusta digest,	Sich dort ein Saitenspiel machen
Sarra: puusta sirgest,	Aus ächtem Apfelbaumholze,
Wahtarasta walgest.	Aus dem Holze der Haselstaude,
Kui hakkas kannel walmis fama,	Aus weißem Horn.
	Als die Harfe fertig ward,

Kust sai kannel kelekesse? Woher bekam sie die Saiten?
Mo wennal linnakesed, Mein Bruder hatte seinen
Flachs,

Seält sai kannel kelekesse. Daraus wurden der Harse
die Saiten.

Kui sai kannel walmis sa: Als die Harfe fertig ward,
nud,

Kust sai kannel mängijada? Woher bekam sie den Spieler?

Minno wennal wisi sörme, Es sind die fünf Finger des
Bruders,

Hakkas sörma sôtelema, Er begann die Finger zu be-
wegen,

Peialda pöremaie, n. t. f. Den Daumen zu wenden
u. s. w.

2) Hier wo Wainemoinen's Alles ergreifender
Gefang beschrieben wird, will ich folgendes ehtnische Lied
anführen, aus dem man schon mehr absehen kann, daß
von einem mächtigen Gotte die Rede ist, der mit Wai-
nemoinen wahrscheinlich ein und dasselbe Wesen war:

Kui ma hakkas laule: Beginne ich zu singen, maie,	
Laulemaie, laskemaie,	Meine Stimme hören zu lassen,
Pissofenne pillamaie,	Und die Flöte nur ein wenig zu blasen:
Weifenne weretama:	So vermag ich nicht die Zü- gel zu halten,
Ei ma jona ohjad hoida.	Nicht die Seile fest zu binden,
Ohjad hoida, köied köita,	Kann nicht die großen Wol- ken halten,
Pilwed piffad piddada,	Nicht den weiten Himmel regieren.
Taewast laia tallitseda.	Ich sehe mich um auf die andre Seite,
Uksen ümber teisepidi	Nach der alten Spur.

Barsti wanna järje peäle. Die Bügel mögen das Pferd
halten,
Ohjad agga hoidko hobbošt Die Seile die Last festbin-
den,
Edied kditko koormat finni, Der weite Himmel mag den
Schnee halten,
Taewas laia lunda finni, Die dicke Wolke den Regen.
Hiltwed pitka wihma finni.

6. Ilmarinen.

Er war der jüngere Bruder des Waines
moinen, Gott des Windes und der Luft im
Allgemeinen, herrschte aber auch über Feuer und
Wasser. Er hatte früher glückliche Feldzüge
gemacht, und zeichnete sich besonders aus durch
seine Schmiedekunst. Hierüber singt man:

Itte seppä Ilmarinen	Der Gott der Schmiede Ilmarinen
pani orjat lyehtoman,	Ließ die Slaven den Blas- balg ziehen,
painamaan palkalaiset,	Die Miethknechte mußten ihn drücken.
orjat liehto löyhötteli:	Die Slaven zogen, bis sie ermüdeten.
jo päiwänä kolmantena	Schon war der dritte Tag da,
katto ahjosan alustan;	Und er besah den Boden seiner Esse;
mitä mun tuleni tuopi,	Was hat mein Feuer herbei- geführt?
kuta ahjoni ajaa?	Was meine Esse hervorge- bracht?

Rauta tungeren tulesta,	Eisen dränget sich aus dem Feuer,
iso rauta lähteestä,	Das große Eisen aus der Läelle,
emä rauta ween nawoilta.	Aus der Wassertiefe das Muttereisen.
Rahtelo, kääntelö:	Er besieht es, und wendet es um:
hops! sinna rauta rauka,	O, du gutes Eisen!
etsäsäs silloin ollut suuri,	Damals warst du nicht so groß,
kuins tuotihin pajahan,	Als du in die Schmiede ge- bracht wurdest,
kuinsäs heilut hetteesä,	Als du noch im Morast schwebtest,
wenyt wehnäsä tahassa,	Als du zähe warest wie ein Teig,
noustit nuorra taikinana,	Wie ein frischer Teig auf- gehoben wurdest,
kumma sinun ahjoon ajelin.	Als ich dich in die Esse brachte.

Ilmarinen bezeichnet oft wie Jupiter
den Regen, den Donner und die Luft. In
Ansehung der Schmiedekunst kann er angesehen
werden für Swafnis, den Vulcanus der
Finnen, denn ihm werden alle gute Waffen
zugeschrieben. Als ein guter Pfeilschmidt, wird
er auch zur Zeit der Pest angerufen:

Jollama puskujä puser:	Könnte ich den Schuß er- drücken,
ampu: tautia ajelen!	Die Schußwunde vertreis- hen!
itte ilmoinen Jumala	Du selbst, Gott des Welt- alls,

itte wanna Wainemoinen, Du alter Wainemoi-
nen,
itte seppä Ilmarinen Ilmarinen, Gott der
Schmiede, —
täsä nyöskin tarwitahan. Kommt mir zu Hilfe!

Jetzt wollen wir nun auch den Vater der
beiden zuletzt beschriebenen Götter kennen lernen.
Er ist

7. Kaweh. 1)

Dreißig Sommer lag er im Mutterleibe.
Endlich behagte es ihm dort nicht mehr, und
mit Schild und Helm betrat er die Welt.
Der Rune berichtet:

Kawe ukko pohjan herra,	Kawe Ukko, Herr des Nordens,
ikäinen iku Turilas,	Wie Turilas alt,
isä wanna Wainemoisen,	Vater des alten Wainemoi- ninen
makais äitinsä kohdusa	Schließ im Leibe der Mutter,
kolme kymmedä kesa;	Dreißig volle Sommer;
ikäwösyi aikojaan,	Zum Ueberdruß war ihm die Zeit lang,
oudosui elämitään;	Das Leben war ihm fremd;
witaisi äitinsä kohdun,	Er trennte seine Wohnung auf,
potkaisi punaista tuota,	Stemmete sich gegen die Blutige
formella nimitelmästä,	Mit dem Zeigefinger

wasemmalla warpahalla: Mit den Zehen des linken
Fußes —
Päästi sotamiehen miekko: Er rettete den schwerdttra-
genden Krieger
nen,
satuloinen orihin, Und das gesattelte Roß,
kupehesta kunottaran, Kunotar erlöste er vom
Kumet,
lapsen waimon lappiosara. Vom Feinde die Gattin sei-
nes Kindes.

Kawe, Kawo oder Kawet wird zuweilen
als ein mächtiger wohlthätiger Geist angefe-
hen, daher man ihn auch bei Krankheiten anruft.

Oft versteht man unter Kawet einen mäch-
tigen Herrscher im Monde, der denselben gegen
die Anfälle des Kuumet beschützt. Der Bis-
choff Agricola, so wie auch Dr. Juslenius
und ihre Anhänger beschuldigen ihn daher mit
Unrecht, daß er ein Feind des Mondes sei.
Denn die Rune sagt ausdrücklich:

Kawet päästi päiwän pai: Kawe befreite der Sonne
staman, Glanz,
päästi kunn kumortama: Den Mond entriß er der
han. Finsterniß.

Diejenigen, welche meinen, daß Kawet
den Mond — verzehre, leiten seinen Namen
vom Griechischen kabaisos unerfättlich, ab. 2)

Man versteht aber unter Kawe oft auch
Thiere mit schlichem Haar, und besonders —
Menschen. Dieses erhellt aus folgendem Ru-
nen-Fragment:

Jhoska imenolaisten, Aus einem menschlichen Körper
emou tuoman ruumihista, Von denen, die ein Weib geboren,
Karwoista kawon tekemän, Aus den Milchhaaren eines Menschenkinde's,
minä mies Jumalan luoma, Bin ich Mensch von Gott erschaffen,
luoma kolmen Vuonottaren, Durch drei Naturkräfte bewirkt,
Kantama kahen kapeen. Durch zwei Menschen erzeugt.

Anmerkungen.

1) Kawe ist wahrscheinlich Gott der Zeit, oder die Zeit selbst. Dieses zeigt sein Name an. Mit dem ehstnischen Kawwa, Kawa verglichen, bedeutet nämlich sein Name etwas das lange da gewesen, von langer Dauer ist, und dieses stimmt sehr mit der Fabel von seiner Geburt überein. Seine Söhne waren Wainemoinen und Ilmarinen, die Elemente; die Zeit also brachte nach und nach die Elemente hervor. Diese, geleitet von der Harmonie — denn was soll man sich sonst bei Wainemoinen's Gesang denken? — bildeten das schöne Weltall!

2) Den Namen Kawe vom Griechischen kabaisos abzuleiten, dünkt mir eine gelehrte Spielerei. Da Kawe nach dieser Ableitung — nach dem Original gesprochen — den Mond auffressen soll, so könnte man seinen Namen lieber von Kauen, nach der alten Orthographie Kawen ableiten. Aber diese Ableitung wäre freilich nicht so gelehrt!

8. Päiwä.

Die Sonne und der Sonnengott. Er wird begleitet von Päiwätär. Diese ist die Begleiterin des Tages, die schöne Morgenröthe, die die Sonne und den Mond von Verfinsterungen befreite, mit welchen Kuumet denselben nachstellte.

Auch die Lappen zählten die Sonne (Beiw)e unter ihre Götter. Sie opferten derselben, damit sie freundlich scheinen und den Grasswuchs befördern möchte. Auch in Krankheiten war die Sonne hilfreich, besonders half sie dem Mangel des Verstandes ab. Siehe: Lenardt Sidenius.

9. Kuu.

Der Mond. — Ihn verfolgte Kuumet, um ihn zu verfinstern. Kawe aber stand ihm bei, wie in der Rune gemeldet wird:

Kuumet ennen Kuun	Kumet verfolgte den
kehitti,	Mond,
Kawet Kuun kehästä päästi:	Kawe erlöste ihn
riihen rautaisen sisästä.	Aus einer eisernen Krieger
Ja mix et sinä siten paha	Und warum fliehst du nicht,
pakene?	du Böser?
Pakene pakana hengi,	Fliehe, du Höllegeist,
Eule kutta kunne lästän,	Fliehe, wohin ich dir befehle,

tähe herja häätämällä; Gehe, um deine Schande
 pääsi ennen päiwän poika Er (Kawet) erlöste einst
 Päiwättären päästäjellä. Indem er Päiwätär be-
 freite.

Beim Ab- und Zunehmen des Mondes be-
 dienen sich die Finnen, in Bezug auf die vor-
 rige Fabel, noch folgender Redensarten: Kuu
 syödään, der Mond wird verzehrt, Kuu
 syntyn der Mond wird geboren.

U n m e r k u n g e n.

Auch der Erste verehrte Sonne, Mond und Sterne
 als Gottheiten, die aber von vielen bösen Geistern ver-
 folgt wurden, und deshalb sogar bewaffnet gingen, wie
 wir aus dem folgenden, gewiß sehr alten Liede, sehen
 werden. Vorher will ich nur noch erinnern, daß auch
 hier, wie bei den Finnen Redensarten, wie z. B.
 Kuu süakse der Mond wird verzehrt u. dgl. gebräuch-
 lich sind. Von der Sonne sagt man bei ihrem Unter-
 gange: pääw lähhäb loja die Sonne geht zum
 Schöpfer. Jetzt das Lied selbst:

Olli äksi nori naene, Es war ein junges Weib,
 Läksi karja satemalle, Sie ging die Heerde weiden,
 Leidis kanna wainuulta, Fand ein Huhn auf dem
 Anger,
 Wiis se kanna koijoje. Brachte dasselbe nach Hause.
 Kannast kaswis innimmenne, Aus dem Huhn erwuchs ein
 Mensch,
 Sulla Salme neitsikenne. Die zarte Jungfrau Sal-
 me.
 Siis sel tullid kolmed kosjad, Dieser kamen drei Freier,

Uks olli Kuu, teine Päwa, Der Mond, die Sonne,
 Kolmas tähte poisikenne. — Und ein Sohn der Sterne.

Ulli Kuu poisikenne, Es kam der Sohn des
 Mondes,
 Wiekümmenel hobbosel, Mit fünfzig Rossen,
 Kuekümmenel kutsarilla. Mit dreißig Knechten.
 Salme hüdäs aidastana: Salme tief aus dem
 Hause:
 Ei minna Kuule lähhä! Dem Monde folge ich
 nicht!
 Kuul on kolmi ammetida; Dreifach ist das Amt des
 Mondes;
 Korra touseb koidikul, Bald steigt er in der Mor-
 gendämmerung,
 Wähhel Päwa werangul, Bald bei der Sonne Unter-
 gang,
 Korra Päwa toufangul. Bald bei der Sonne Auf-
 gang.

Ulli Päwa poisikenne, Es kam der Sonne
 Sohn,
 Wiekümmenel hobbosel, Mit fünfzig Rossen,
 Kuekümmenel kutsarilla. Mit dreißig Knechten.
 Salme hüdäs kaugelt was-
 ta: Salme tief von Weitem:
 Ei minna Päwale lähhä! Der Sonne Sohn folge
 ich nicht!
 Päwal paljo wisifida! Er hat zu viele Sitten!
 Pallawaste paistab Päwa Glühend strahlet er,
 Helledaste heidab ilma! Er wandelt das helle Wetter!
 Kui on helle heina aega Nahet die freundliche Heu-
 ernte,
 Siis ta wiimada wihiis: So sendet er Regenschauer.
 tab.
 Kui on kalläs kaera külwi Ist die Saatzeit des Haf-
 res da,
 Siis ta poundada pörristäb. So donnert er Dürre her-
 bei,

Kaera kälwie kantab, Dorad pöllule pöllatab.	Verbirbt den gefäeten Hafer, Versengt die Gerste des Fel- des.
Linnad litis linakwie,	Den Flachß schlägt er an Sandhügel nieder,
Herned wao wahhele,	Die Erbsen zwischen der Furche,
Latterad toa tahhojo,	Den Buchweizen hinter dem Hause,
Läärsed kånas kändaaie.	Die Linsen beugt er im Waldfelbe.
Lulli tähte poiskenne,	Es kam der Sohn der Sterne.
Wiekümmenel hobbosel, Kuekümnenel kutsarilla.	Mit funfzig Rossen, Mit dreißig Knechten.
Salme hüdís aidastána:	Salme rief aus dem Hause:
Lalli wige tähhe hobbone	Des Sternes Roß führet in den Stall,
Tähhe lauko latterie,	Sein geflecktes Roß zur Speisestelle.
Andke ette heinosida, Randke ette kaerosida,	Gebet ihm vom grünen Heu, Goldnen Hafer tragt ihm vor,
Beitke penie linnoje, Katke laia kanga alla,	Bedeckt es mit seinem Lein, Legt ihm ein weites Tuch unter,
Silmad sidie maggama,	Damit sein Aug' in Seide schlummern,
Kahjad kaeraje lebbama.	Seine Hufen im Hafer ru- hen.
Jäse Tähte istutage,	Du selbst, o Stern, sehe dich,
Ette se ehhitud lauda, Tahha se tahhutud seinä, Alla pinki pihlakane,	An diesen geschmückten Tisch, An diese geglättete Wand, Auf die Bank von Ebers- schen.

Ette need road rohhised, Vor die sind kräftige Speisen,
Peäle pipparad parremad. Von strengem Pfeffer ge-
würzt.

Zohi siis Tähte tubbaje:
Und man führt den
Ed Tähte, jo Tähte! Stern ins Zimmer:
Ella Tähte rdmusaste! Sohn des Sternes is und
trinke!
Tähte modkada terristab, Lebe fröhlich Sohn des
Sternes.
Kulda elkoda ellistab, Er aber schlägt an sein
Schwerdt,
Kannus karrada ferristab: Seinglänzender Goldschmuck
ertönt,
Ei tahha süa, ei tahha jua! Es rasseln seine Spornräd-
chen:
Toge mo omma tubbaje, Ich will weder essen, noch
trinken,
Saatke Salme pörman: Führt die Meinige ins Zim-
mer u. s. w.
dale! 2c.

Dem freundlichen Sterne also, steht der sanfte Mond
und der feurige Sonnengott nach. Der letztere hat auch
Macht über die Witterung, wie wir aus dem Liebe sehen.

~~~~~

Wenn auch nicht im Himmel herrschend, so  
doch von dort herstammend ist:

10. Ohto.

Er heißt auch Ohtoinen und ist ein durch  
göttliche Verehrung gefeierter Vär. Man ruft

ihn an, damit er die im Walde weidenden Heerden nicht antasten möchte. Wollte er die Stärke seiner Zähne und Klauen versuchen, so bediente er sich dazu der Knüttel und Steine. War aber der Grimm dieses mächtigen Herrn zu groß, so wandte man sich an die Waldgöttin Tapio, welche dann den Mond verfinsterte, den Himmel in Wolken hüllte und so Alles vor seinen Augen verbarg.

Oh to ward im Himmel und namentlich im Siebengestirn geboren. Daher sein Ansehen! Die Rune singt von seiner Geburt:

|                             |                              |
|-----------------------------|------------------------------|
| Misä Oh to synnytelty?      | Wo ist Oh to geboren?        |
| Mesi kämmen käunnytelty?    | Wo seine Klau' gewiegt?      |
| Kuun luona, tykönä päi:     | Beim Monde, nahe bei         |
| wän,                        | der Sonne,                   |
| Otawaisen olkapäällä:       | Auf den Achseln des Wa-      |
|                             | gengestirns, —               |
| Siellä on mahan lasket:     | Von dort ward er niederge-   |
| tuna                        | lassen                       |
| hinoisa hopeissa,           | In silbernen Banden,         |
| Kuldaisissa kättyhissä. ic. | In einer goldenen Wiege. ic. |

### U n m e r k u n g e n.

Die Ebsten haben noch heut zu Tage eine große Ehrucht vor dem Bären. Man nennt ihn daher — so wie auch andere reisende Thiere — selten bei seinem eigentlichen Namen Karro, sondern sucht lieber einen andern, als laijalg Breitfuß u. s. w. Früher soll der Bär im Ebstnischen Ot gehießen haben, ein Name, der mit dem Finnischen Oh to verwandt ist, und auf gleiche Verehrung,

die beide Völker gegen den König der Thiere im Norden gehegt haben, hinweist. Heinrich der Letzte erwähnt sehr oft eines festen Schlosses im Dorpatschen, Otrepä (heut Odenpäh) Bärenhaupt genannt. Hier mag vielleicht ein Hauptort der Verehrung des Ot gewesen seyn.

### II. Otawatar.

Eine Göttin und Gemahlin des Siebengestirns. Sie wird in alten Runen die Tochter des Tages genannt, und widerstand nächstlichen Dieben, denen sie das Gestohlene wieder abnahm:

|                        |                              |
|------------------------|------------------------------|
| Otawatar Päiwän tyttö, | Otawatar, Sonnen-            |
|                        | tochter,                     |
| Tule tänne tarwitahan, | Komm her zu Hilfe,           |
| Omoani ottamahan       | Bringe das Meinige wieder,   |
| Kadonutta kaihtamahan. | Und das Verlorene beschütze. |

Der Norden ist den Finnen eine heilige Gegend. Dort ist ihre Unterwelt, von dort kamen ihre Riesen und Helden. Dort muß, nach ihrer Meinung, gleichsam, der Uebergang von der Erde zum Himmel gewesen seyn. Zur Gemahlin hatte Pohjala der Norden — den man sich auch als Gottheit dachte —

12. Pohjolan: Emäntä.

Sie ward auch Louhi genannt. Man dachte sie sich als eine mächtige Herrscherin. Sie that Gutes und Böses, je nachdem es ihr gefiel. Eben so konnte sie helfen und schaden, heilen und verderben. Alles, nach je desmaligem Belieben! Mit dem Nordwinde kühlte sie die Hitze in Wunden:

|                         |                            |
|-------------------------|----------------------------|
| Louhi Pohjolan:Emäntä,  | Louhi, Herrin des Nordens, |
| wetohön wetinen lumme,  | Nimm feuchten Schnee,      |
| fahden puolen kámmen-   | Berühre mich damit auf     |
| dáni.                   | zwei Seiten,               |
| tulen tuiki poltamatta, | Damit das Feuer mich       |
|                         | nicht treffe,              |
| walkian warastamatta.   | Die Flamme nicht ergreife. |

Uebrigens verursachte sie mancherlei Plagen und ihr Charakter ist:

|                            |                                         |
|----------------------------|-----------------------------------------|
| Porto Pohjolan Emäntä,     | Die ehebrecherische Herrin des Nordens, |
| Lowehtar wanna waimo,      | Lowehter, die alte Frau                 |
| felin tulehen makasi,      | Schlummerte in der Luft.                |
| persehín pahan sáháán,     | Da empfing sie vom Feuer,               |
| toki tuli tineheri,        | Die Frühlingsluft machte sie            |
| ahawa kohulliseri;         | zittern,                                |
| tuosta tytý, tuosta táyty, | Von ihr ward sie erfüllt,               |
| tuosta paruri panihin,     | Von ihr ward sie durch-                 |
|                            | drungen,                                |
| lihawari litettyi,         | Kräfte erhielt sie von ihr;             |
| reti poikoa yherán,        | Drauf gebar sie neun Söhne              |
| yhestá wattan wáestá.      | Zu einer Stunde.                        |

Die Kinder der Pohjolan: Emäntä waren:

Ruho.

Ein ungeheurer Riese. Er schmiedete Pfeile und Pestgeschosse, und war ein geübter Bogenschütze, denn er schoss Vögel im Fluge. Er gehörte zu den 9 bösen Erzeugnissen seiner Mutter:

|                         |                            |
|-------------------------|----------------------------|
| Alka poikia tekepi,     | Alka erzeugte Söhne        |
| faunau lautain perällä, | Hinter den Bänken einer    |
|                         | Badstube,                  |
| poiki poikoa yherán,    | Neun Söhne gebar sie       |
| yhellá wesi kiwellä,    | Auf einem Stein im Wasser, |
| yri Ruho, toinen Rampa  | Der eine war Ruho,         |
|                         | Rampa der andere,          |
| Kolmas werinen sokia.   | Der dritte Perisokia.      |

Rampa.

Erzeugt von Louhi, die ihn vom Winde empfangen hatte. Er war ein großer Schütze, und schoss tödtliche Pestpfeile ab. Man tadelt an ihm seine durch häßliche Zehen — an einem Fuße hat er deren nur vier — verunstalteten Füße, und stellt ihn dem Welint der Schweden zur Seite, von dessen Künsten die alten Sagen erfüllt sind. Ein Krüppel, der seine Gestalt in Federn hüllte, und so aus seinem Gefängniß entfloß.

Ein Riese mit einem Auge, der dem Ukko und Ilmarinen die Blitze schmiedete.

~~~~~

13. Pohjolan: Immi.

Sie wurde auch Immi genannt. Eine Liebesgöttin, die die Herzen der Sterblichen mit Ruhe und Unruhe erfüllte und sie häufig verwundete. Man schildert sie als eine stolze, spöttische aber — dann und wann — auch galante Nymphe. Sie verachtete wie Penelope alle Freier, und wenn sie manchmal zu sehr an die erga polächrisei Aphroditäs *) dachte, so — senkte sie sich in die kühlen Wellen des Meeres. Dort zeugte sie mit Meri: Turisas neun Söhne. Die Rune sagt von ihr:

Synti neyty Pohjolasä,	Es ward geboren eine
Imme kylmäsa kyläsa,	Jungfrau im Norden,
jok ei suostu sullaisihin,	Immi an einem kalten
mielhy miehiin hywiin ic.	Orte,
	Sie wollte keinen Liebhaber,
	Dachte auf keinen guten
	Gemahl.

*) Ich übersetzte das Rättje full des Originals mit: galant, da ich mich bei diesem für eine Mythologie zu derben Worte, nicht zu einer ihm entsprechenden Uebersetzung entschließen konnte. An der folgenden Stelle, wo die Derbheit der treuen Uebersetzung von Rättje bad noch greller in die Augen gefallen wäre, wählte ich, um doch auf irgend eine Art den Sinn des Originals auszudrücken, das Griechische.

— 43 —
Bei Brandwunden und Feuersbrüsten rief man sie um Hilfe an:

Rouse neitonen norosta,	Erhebe dich aus deinem
vuotehilda hyisen poian,	feuchten Thal.
ijäisen poian Lappeasta.	Aus dem Kindbette des be-
weä witaſi wilasta,	reisten Sohnes,
hame: ensi hallan alda.	Bon des ewigen Sohnes
	Seite;
	Hole deinen Mantel aus der
	Kälte,
	Unter dem Frost hervor dein
	Gewand.

~~~~~

Außer den genannten Gottheiten wohnen noch im Norden:

14. Hyytämoinen.

Der mit Eis und Schnee bereifte Vorfater des Pakkänen. Den Winter nennt man Talwi poika Hyytämoisen. Er griff Hände und Füße der Menschen nicht eher an, als bis jeder Tropfen des Flußes Wuoren zu Eis geworden war. Die Kälte hörte auf folgende Worte:

|                          |                             |
|--------------------------|-----------------------------|
| Pakkänen Puhurin poika,  | Pakkänen, Sohn des          |
| Talwi poika Hyytämoisen, | Puhuri,                     |
| eläks kylmäk kynsiäni,   | Winter, du Sohn des         |
|                          | Hyytämoinen,                |
|                          | Erkälte nicht meine Finger, |

warpahiani palelek! Dein Frost berühre nicht  
 meine Lehen!  
 Uksensä minua palelek, Dann ergreife mich deine  
 Kälte,  
 kyinsäs kuitwat Wuoren Wenn du Wuorens Flu-  
 kossen ten erhärtet hast,  
 weden wuotamattomari, So daß das Wasser nicht  
 mehr woge,  
 akan kädet taikinahan, Wenn Akka's Hände im  
 Teig verborgen sind,  
 wahtahan hewosen warsan. Oder im Bauch' eines Füllen.

Von Hyytämoinen stammt:

15. Puhuti oder Pupunli,

Water der Kälte oder des

16. Pakkanen.

Dieser war vermählt mit Hyytä, einer eis-  
 kalten Frau. Mit derselben hielt er sich am  
 Kiron: Koski, einem Flusse auf, um ihn,  
 wenn er es vermogte, zu beeißen. Man schützte  
 sich vor Pakkanen durch folgenden Gesang:

Tuos mulle utunen turki, Bringe mir einen neuen  
 Pelz,  
 kanna willan karwallinen, Trage herbei ein haarreiches  
 Gewand,

jolla tuima turwellennek, Womit ich mich vor Kälte  
 schütze,  
 ettei Pakanen palelek, Damit mir Pakanen nicht  
 schade,  
 kowan ilman koskematak, Die kalte Luft nicht an mir  
 komme,  
 Pakasen palelematak 26. Der Winter mich nicht  
 erkälte 26.

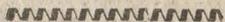
17. Kiron: Koski.

Ein reisender Fluß in Lappland, wo nach  
 folgender Rune die Kälte ihren ersten Ursprung  
 hat:

Jeki Hyytä poikojaan, Hyytä beweinte ihre  
 Söhne,  
 wesi filmästä tipahti, Das Wasser floß aus ihren  
 Augen,  
 pirahti pisaran werta, Ein Tropfen fiel nieder,  
 toinen toisesta norahti: Ein anderer zitterte im an-  
 dern Auge,  
 tuol on poikani polosen, Da ist der Sohn meines  
 Glendes  
 Kiron-Koskessa Rowassa! In dem rauhen Kiron-  
 Strome  
 Ulläs kylmä kynsiäni, Erkälte nicht eher meine  
 Finger,  
 Ennen kuin kylmät Kiron: Als bis du den Kiron-  
 kossen, Strom beeißt hast,  
 tilpan tippumattomari, Damit keine Thräne mehr  
 fließe,  
 pisaran pirahtamatak. Kein Tropfen mehr zerstreut  
 werde.

U m e r k u n g.

In denen noch jetzt gebräuchlichen Ehstnischen Fabeln finden wir Spuren, daß auch bei den Ehstn die Kälte als ein göttliches Wesen verehrt wurde, die einen besondern Wohnsitz — jetzt eine Badstube — in diesem Wohnsitz eine Mutter hatte, die man jetzt als ein armes, altes Bettelweib schildert. Auch nach der Meinung dieses Volkes that die Kälte den Menschen Gutes und Uebles an, je nachdem sie es verdienten. Wer die Fabel Kaks wenda ja külm kennt, wird dieses Alles, freilich den jetzigen Umständen und Umgebungen gemäß, erzählt finden.



Jetzt wollen wir einige Lappländische Göttheiten nachholen; also zuerst:

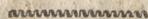
I. Alkikes; Olmai.

Drei Lustgötter, denen der Freitag, Sonnabend und Sonntag heilig ist, namentlich der Freitag dem Sarakka, der Sonnabend dem Mariet und der Sonntag allen Dreien. Ihnen opfern die Lappen, wenn sie sich in ihren Arbeiten an diesen Tagen versehen haben.

Sarakka.

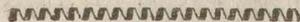
Die erste Tochter der Maderakka. Sie bildete im Mutterleibe den Körper des Kindes, Mariet aber, der im Sternenhimmel wohnte,

sandte die Seele. Sarakka wird am meisten von schwangern Weibern angebetet, weil sie die Geburt befördert.



2. Kana;neida.

Eine Göttin, die hoch im Sternenhimmel ihren Sitz hat. Auf ihren Befehl grünen die Berge im Frühlinge, und dann reicht sie den Rennthieren das junge Gras. Daher opfert man ihr auch in dieser Jahreszeit. Sie ertheilt Schönheit den Weibern, und ist der Liebe günstig.



II. Götter der Erde.

a. Götter des festen Landes.

I. Hisi.

Ein mächtiger Gott, der gegen die wilden Thiere des Waldes schützte, aber selbst gefährlich war. Man verehrte ihn an mehreren Orten Finnlands, die auch nach ihm benannt

sind, z. B. Hiden: wuori, Hiden: linna u. s. w. und stellte ihn dar als einen mächtigen Riesen, stark und gefährlich, der Vären wie Lämmer behandelte. Agricola sagt: Hisi metzeleist soi woiton. Man versteht unter Hisi auch die Hölle. Er quälte schlechte Menschen, besonders Diebe, dadurch, daß er sie taub, blind u. s. w. machte, und sie mit mancherlei Krankheiten verfolgte. Daher wünschte man:

|                          |                           |
|--------------------------|---------------------------|
| Ken katehen katonowi,    | Wer neidisch blickt,      |
| Almin kieren kerindwi,   | Und scheele Augen wendet, |
| Ken kujalla kunelwoo,    | Wer auf dem Wege lauscht  |
| wälillä wäjyständö,      | Und auf dem Zwischenraum  |
|                          | me lauert,                |
| Hijen hursti hurmehinen, | Dem möge Hisi's blutiges  |
|                          | Tuch                      |
| Forwiin kohettuon,       | Um die Ohren schweben,    |
| forwin kulemattomari.    | Damit er taub werde.      |

~~~~~

Seine Gemalin war:

2. Hiden.

Sie wurde auch Hijen: emäntä genannt. Von ihrem Haar nahm Wainemoinen die Saiten zu seiner Harfe.

Kust on kielel kantelessa?	Woher sind der Harfe
	Saiten?
Jouhista hywän orihin,	Aus den Haaren eines guten
	Pferdes,

Jurista Hijen:emänän,	Aus dem Haupthaar der
	Hiden,
weden wahoista walitut.	Die im Schaume des Was-
	fers gesucht wurden.

Hisi wurde aber auch begleitet von:

Hijen: Immi,

eine Jungfrau, deren Haar Wainemoinen ebenfalls zu Saiten seiner Harfe brauchte:

Teki harpun hauwin luusta,	Aus des Hechtes Knochen
	machte er eine Harfe,
kandelen kalan ewästä,	Aus eines Fisches Floßer
	ein Saitenspiel;
pani kielel kanteleseen	Mit Saiten belegte er die
	Harfe
Jurista Hijen:Immit,	Von dem Haupthaar der
	Hijen: Immi,
Jouhista uwet orihin.	Von den Haaren eines Pfer-
	des.

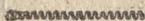
~~~~~

### 3. Hippa.

Der vornehmste Gott der Wälder, vielleicht mit Kuipana eine Person. Er trieb das Wild in Netze und Fallen, und wird daher angerufen:

|                        |                           |
|------------------------|---------------------------|
| Kuipana metän Kunin:   | Kuipana, König der        |
| gas,                   | Wälder,                   |
| metä Hippa halliparta, | Graubärtiger Hippa in der |
|                        | Wäldern,                  |

|                                                                  |                                                                                               |
|------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| Kullettele Kultiasi<br>mielussa Mehtolassa,<br>kantele hopeitas, | Leite deine goldenen Thiere<br>In dem anmuthigen Hain,<br>Führe an deine silbernen<br>Thiere; |
| puhalla punanen ranka<br>poiki Pohjalan joesta,                  | Blase aus dein rothes Garn<br>Ueber den nordischen<br>Strom;                                  |
| finni lanka suuwanta,                                            | Schwinge deine blauen Fä-<br>den,                                                             |
| tulla suurta, tulla rientä,                                      | Damit große und kleine<br>Thiere kommen,                                                      |
| wiljaa muonen muosta,                                            | Wildpret von allen Arten<br>komme,                                                            |
| tyntä kaiken karwallista,                                        | Und wilde Thiere von allen<br>Farben                                                          |
| Lapin laialta mäeltä,                                            | Von Lapplands weiten<br>Bergen.                                                               |
| niin sää tuu tuonempata,<br>laiaasta Lapin perästä.              | Führe sie weiter herab<br>Von den äußersten Grenzen<br>der Lappen.                            |



#### 4. Hongas,

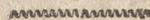
eine Waldgöttin, die den Bären von den  
Heerden abhielt:

|                                                  |                                                                   |
|--------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|
| Hongas Pohjalan emäns<br>tä                      | Hongas, Herrin des<br>Nordens,                                    |
| pane panta pihlajainen                           | Leg ein Band von Sperber-<br>baumholze                            |
| nenän ympäri nykerän,<br>kuin ei pihlaja pitäne, | Um seine (des Bären) Nase;<br>Wenn der Sperberbaum<br>nicht hält, |
| niin sä rautanen rakenna.                        | So leg' ihm eins von Ei-<br>sen an.                               |

Ihre Tochter war

Hongatar,

eine Waldnymphe, Beschützerin der Tannen,  
die Mutter des Bären, welchen ihr Gemahl  
Hongonen mit ihr erzeugt hat. Ihr An-  
gesicht ist eben so unfreundlich, als das ihres  
Sohnes.



#### 5. Tapio.

Bedeutet oft selbst den Wald. In seinem  
Schooße ist der Bär Herr und König aller  
Thiere des Nordens. — Als Herrscher über  
die Wälder, bekommt Tapio, wegen seines  
durch den langen grauen Bart geheiligten Al-  
ters, auch den Namen Ukko. Er beschützte  
ebenfalls die Heerden vor dem Angriffe wilder  
reißender Thiere: Metän kullainen kuni-  
gas, goldener König der Wälder, wurde er  
daher benannt. Ihm wurde ein Hahn geop-  
fert. Sein verborgener Sitz war:

Tapiola.

Das tiefste Dunkel eines Laubwaldes. Un-  
ter Tapiola versteht man aber auch die  
Göttin der Jagd, Diana. In diesem Sinn  
nennt man sie:

Lapiolan tarka waimo      Weiße Göttin Lappias  
 la's,  
 metän ehtosa emäntä —      Mächtige Herrscherin des  
 Wälder —  
 Jos lähen minä metällen,      Wenn ich zum Walde gehe,  
 heti mehtä mieltoköön —      Von ihm etwas erbitte —  
 mieli mejän miehimmä,      So sei den Männern gün-  
 stig,  
 Koston mejän koirihimma.      Und kräftige unsre Hunde,

Lapio's Gemahlin war

### 6. Metän: Emäntä.

Sie hieß auch Metän: Euko. Die Jäger riefen sie um Wild an. War sie günstig, so erschien sie mit goldenen Ringen geschmückt, in ein goldenes Gewand gehüllt. Aber ungünstig zeigte sie sich mit hölzernen Ringen und Birkenzweigen:

|                         |                           |
|-------------------------|---------------------------|
| Mielesta Metän:Emän:    | Alles geschieht nach der  |
| nen,                    | Waldmutter Willen.        |
| usein hywän Emännen     | Bald ist die Mutter gut,  |
| formet kulta formuxisa, | Dann tragen ihre Finger   |
|                         | goldne Ringe,             |
| käet kulta kärehisä,    | Goldne Lächer ihre Hände, |
| jotk on soanut annilla: | Die sie durch ihre Gaben  |
| han;                    | erlangt hat;              |
| usein pahan Emännen     | Oft ist die Mutter auch   |
|                         | böse,                     |
| formet wihta formuxisa, | Dann tragen ihre Finger   |
|                         | hölzerne Ringe,           |

käet wihta kärehisä,  
 wina autamattuesä.

Ihre Hände Birkenzweige,  
 Und dann hilft sie nicht.

Wenn Wainemoinen seine Harfe schlug, so kam Metän: Emäntä begleitet von allen Thieren des Waldes, um dem Spiele zu lauschen.

Metän: Emäntä bekommt auch oft den schmeichelhaften Ehrentamen Sinisirkku, und herrschte ebenfalls, wie ihr Gemahl, über den gefürchteten Bären, der

|                         |                            |
|-------------------------|----------------------------|
| Zuwittete likutteli,    | Auf den Armen gewiegt      |
|                         | ward,                      |
| winä willä kuontalona   | In fünf goldenen Decken,   |
| kuana wellawas kupana,  | In sechs Leinbänden,       |
| firjatoassa kammarissa, | In seiner bunten Kammer,   |
| kehän kultasen sisällä, | In seinem goldenen Zimmer, |
| sisällä salon sinisen.  | In des blauen Haines       |
|                         | Mitte.                     |

Auch sie hält ihn von Heerden ab:

|                         |                            |
|-------------------------|----------------------------|
| Sinisirkku Pohjan neiti | Sinnisirkku, Tochter       |
|                         | des Nordens,               |
| peitä kulta peiteessä,  | Breite aus eine goldene    |
|                         | Decke,                     |
| kata kulta kätteellä,   | Ein goldenes Schutzbach    |
|                         | über uns,                  |
| wiijys siäana siwutel,  | Fähre ihn vorüber wie eine |
|                         | Sau,                       |
| wyörytä weden kalana,   | Wende ihn wie einen Fisch  |
|                         | im Wasser,                 |
| ohitte minun omani.     | Fähre ihn meinem Eigen-    |
|                         | thum vorüber.              |

In Rücksicht ihres Aeußeren beschreibe man sie:

|                          |                                        |
|--------------------------|----------------------------------------|
| Turet kullan suurtuassa, | Ihr Haar floß in goldenen Locken,      |
| pää kullan wipeleessa,   | Ihr Haupt trug einen goldenen Schmuck, |
| käet kullan käreessä.    | Goldene Tücher schmückten ihre Hände.  |

### U n m e r k u n g.

Von allen diesen Gottheiten der Wälder ist dem Echten auch nicht eine mehr bekannt. Stumm und von abergläubischer Furcht durchbebt, bringt er nur noch dann und wann sein Opfer in das Dunkel der Wälder, und weiht es der ihm unbekanntem Gottheit. Noch jetzt sind ihm manche dicht verwachsene Stellen im Walde heilig, und er sieht es nicht gern, wenn Jemand dort, sei es auch nur etwas Geringses, beschädigt. Ein solcher heiliger Hain heißt Jis (das J wird nicht wie Jod ausgesprochen). Jis ist vielleicht mit der oben angeführten Gottheit Hisi ein und derselbe Name.

### 7. Karrilainen.

Vulkan der Finnen. Er machte das Eisen fließend in den Bergen, und bearbeitete es. Wie Vulkan war auch er lahm und gebrechlich, grub aber mit seinen Zehen und Fersen so lange in der Erde, bis aus ihrem Schooße Herriläinen und Mehiläinen hinausflogen.

|                              |                                         |
|------------------------------|-----------------------------------------|
| Karrilainen kaita poika      | Karrilainen, der unansehnliche,         |
| Kaiwo mata kannallaan,       | Grub mit den Fersen in der Erde,        |
| warpa allaan watusti;        | Mit den Zehen bewegt' er sie:           |
| Herriläinen maasta nousi,    | Da erhob sich Herriläinen aus der Erde, |
| Karrilaisen kannan tiestä;   | Aus den Fußstapfen des Karrilainen;     |
| jo päiwänä kolmantena        | Schon war der dritte Tag da,            |
| Karrilainen kaita poika      | Und Karrilainen, der unansehnliche,     |
| Kaiwo mata vielä kannallaan, | Grub noch immer mit den Fersen:         |
| Mehiläinen maasta nousi,     | Da erhob sich Mehiläinen aus der Erde,  |
| Karrilaisen kannan tiestä;   | Aus den Fußstapfen des Karrilainen;     |
| Iähitti mein perään,         | Dieser zog nach Honig,                  |
| ylitte meren yhexän,         | Ueber acht Seen hin,                    |
| meri puolen hymmenettä,      | Zu zehen Meeren,                        |
| siuda tawottamahan.          | Um Arznei zu holen.                     |

Von Herriläinen ist so gut wie nichts bekannt, wir wollen also kennen lernen:

### 8. Mehiläinen,

eine Biene, die über Meere und Länder ausfliegt, um Honig, Meth und Del den Kranken zur Erquickung zu sammeln.

Mehiläinen ilman lintu, Biene, du Welt-Vö-  
gelchen,  
Iennä tuone tyhyttelä, Fliege fort in das Weite,  
yhepäin merren vlitte, Ueber neun Seen,  
meren puolen hymmenet: Zu zehen Meeresufern —  
jä —  
Tuo mettä Mehtolasta, Hole den Honig aus Meht-  
tola,  
simoa Tapiolasta, Die Arznei aus Tapiola,  
kivillä woiteheri, Um den Kranken zu stärken,  
wammollen paranteheri — Dem Siechen Besserung zu  
verschaffen,  
woiak yhdä, woiak päälä. Salbe von oben, salbe von  
unten u. s. w.

Dieser Biene waren aber auch Fallen aus-  
gestellt, daher erhob sie sich in ihrem Fluge  
über die Sterne des Himmels, um — Honigs-  
salben für Brandwunden zu holen.

Mehiläinen ilman lintu, Biene, du Welt-Vö-  
gelchen,  
Iennä tuone, jonne käffen, Fliege hieher, wohin ich dich  
rufe,  
yli Ruun, alati Päivän, Ueber den Mond, unter  
der Sonne,  
tairvon tähtein taati, Hinter des Himmels Ster-  
nen,  
Dravaiisten olka päitän; Neben der Achse des Wagens-  
gestirns;  
Iennä Luojan kellarihin, Fliege in den Keller des  
Schöpfers,  
kammarihin Raikiwallan; In des Allmächtigen  
Vorrathskammer;  
pistä sipensä sinahan, Stecke deinen Flügel in  
Arznei,  
kasta kapunsi merehen, Tauche deinen Schnabel in  
Honig,

höhröntäk höyhenens; Lasse dein Gefieder rauchen;  
tuo simoa siwäsänsi, Bringe Arznei mit deiner  
Flügeln,  
Tana metä kapussansi Den Honig trage im Schna-  
bel herbei  
rauan rahnoin pahoin, Für böse Eisenwunden,  
tulen tuiti poltamihin. Für Wunden, die das Feuer  
macht!

### Ferner:

Mehiläinen ilman lintu, Biene, du Welt-Vögel-  
chen,  
Käy Ruun kehä myöden, Gehe dem Bau des Mon-  
des vorüber,  
Päivän päärmättä sa: Und der strahlenden Son-  
ne —  
tuok mettä Mehtolasta, Hole Honig aus Mehtola,  
simoa Tapiolasta — Aus Tapiola Arznei —  
tuo simoa siwelläsi, Die Arznei trage mit den  
Flügeln,  
mettä kielen si nenällä — Auf deiner Zungenspitze den  
Honig —  
woiak yhdä, woiak päälä, Dann salbe oben, salbe  
unten,  
kerran keskeä rapaja. Und auch in der Mitte (der  
Wunde).

Die Gemahlin des Karilainen ist:

9. Wuola: Hattara.

Sie wird auch Wuolahetar genannt.

Kant on poika Wuola: Eisen ist 'ein Kind des  
hinen, Wuolabinen,  
Wuolabattarin tekemä. Ein Machwerk Wuolas  
Hattara's.

10. Keito.

Ein Cyclop. Er hob die Pfeile auf, welche  
Kampa, Perisokia und Pirulainen in  
die Luft schossen, welche davon erzitterte:

|                                                                                          |                                                                                                                  |
|------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Amu Perisokia,<br>amyu yhen nuolahan<br>ylähäisen taiwahasen;<br>tahto taiwaskin haleta, | Es schoß Perisokia,<br>Einen Pfeil schoß er ab<br>Ueber den Himmel hin;<br>Den Himmel wolt' er er-<br>stürmen,   |
| Ilman karet katkehilla,<br>mennesä pahan okahan! —                                       | Der Welt Säulen zertrüm-<br>mern.                                                                                |
| rissi rautanen putoisi,                                                                  | Gehe du mit deinem bösen<br>Willen! —                                                                            |
| tuon Keito kásin tapaisi,                                                                | Wo aber ein Eisengeschos<br>fiel,                                                                                |
| Ilman mata maistamataf<br>tannerta tawoitamataf.                                         | Da ergriff es Keito mit<br>der Hand,<br>Ohne daß die Erd' es merkte,<br>Noch das feste Land getrof-<br>fen ward. |

Er heilte auch tödtliche Stiche:

|                        |                                     |
|------------------------|-------------------------------------|
| Etak Keito keihähänsi, | Hebe weg Keito, deinen<br>Spieß,    |
| tahik woipa wákehensi, | Ziehe ab deine furchtbare<br>Macht, |

Awalla kansi harja, Gehe uns vorüber,  
wáák pois werinen weihti. Hebe weg das blutige Mes-  
ser!

11. Rauta:rekki,

Gott des Eisens, geziert mit einem goldenen  
Helm. Er wird bei Wunden angerufen:

|                                                                            |                                                                                           |
|----------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|
| Rautarekki, kulta kilpi,                                                   | Rautarekki, du mit<br>dem goldenen Helm,                                                  |
| te mullen iku sowindo,<br>wanmo waka welsjeksi,<br>wasten syöntäni sylbák, | Bersöhne dich mit mir,<br>Beschwöre deine Brüder,<br>Dein Speichel heile meine<br>Wunden, |
| wannotele wahtoani.                                                        | Bespreche du meinen Leib,                                                                 |

Alsdann wird der Ursprung des Eisens  
beschrieben:

|                                                                                 |                                                                                            |
|---------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------|
| Etpäs silloin suri ollut,                                                       | Damals warst du (Eisen)                                                                    |
| etsäs suri, etsäs pieni,                                                        | nicht so groß,<br>Nicht so groß, nicht so<br>fein,                                         |
| et kowin koriakana,<br>kuins sas suosta sotkettihin,                            | Nicht so fest und gehärtet,<br>Als man dich aus dem<br>Moor herausknetete,                 |
| wetelästä welloittihin.                                                         | Aus dem Flüssigen zog.                                                                     |
| Woi sinua rauta rauka,<br>rauta rauka koi to kuona,<br>teras tenno päiwällinen, | O! du gutes Eisen,<br>Du gutes glänzendes Eisen,<br>Daß du jetzt Stahl gewor-<br>den bist: |
| poikasi teki pahoa,                                                             | Böses thut dein Sohn,                                                                      |

Iapfesi tihoa työtä,  
 tulle työsi tuntemahän,  
 wikasi parantamaan.

Dein Kind verrichtet böse  
 Thaten;  
 Komm' und beseh' dein  
 Werk,  
 Und verbessere deinen Fehler.

### 12. Luonotaret.

Drei rasche Nymphen, die in der Schmiede  
 des Ilmarinen, aus ihren Brüsten drei  
 Arten von Eisen fließen ließen. Mehreres  
 meldet hierüber folgende Rune:

|                                                      |                                                                      |
|------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------|
| Rolme oli neitä Luono:<br>tarta,                     | Die Luonotaret waren<br>drei Nymphen,                                |
| hyi lypsi mustan maion,                              | Der einen entfloß schwarze<br>Milch,                                 |
| toinen walkian walotti.                              | Weisse Milch entfloß der<br>andern,                                  |
| Folmansä punasen maion.                              | Noth entquoll die Milch<br>der dritten.                              |
| Joka walkian wolotti,                                | Aus der weissen Milch der<br>zweiten                                 |
| siit on tehty räky rauwat;<br>jokapa punasen piotti  | Entstand das spröde Eisen.<br>Der dritten rothe Milch                |
| siit on tehtynä teräset;<br>joka lypsi mustan maion, | Brachte den Stahl hervor;<br>Und aus der ersten schwar-<br>zer Milch |
| siit on tehty messot rau-<br>wat.                    | Sing hervor das Stangen-<br>Eisen.                                   |
| Ei rautaa paha olisik,                               | Das Eisen wäre nicht so<br>übel                                      |

|                                                    |                                                                             |
|----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|
| Ilman käärmien kähytäk,<br>maon mustan muojuitak.  | Ohne die Bosheit der<br>Schlange,<br>Ohne der schwarzen Schlän-<br>ge Gift. |
| Hofis sinua rauta rauka<br>Eisäs sillon ollu suri, | O! du gutes Eisen,<br>Damals warst du noch nicht<br>so groß,                |
| et kowan korjakaan,<br>Euinäs maitona makaisit,    | Nicht so hart und schön,<br>Als du da lagst wie eine<br>Milch               |
| hettiesä heiluwäsa,<br>wenyt wehnäsa tahassa,      | In dem sich ruhenden<br>Sumpf,<br>Als du wie ein Teig ge-<br>bracht wurdest |
| sepon Ilmarin pajassa.                             | In die Hütte des Ilmar-<br>inen,                                            |

### 13. Tuli-poika.

Ein kalter Gott im Norden, der das Feuer  
 auslöschte, und folgendermaassen angerufen  
 wird:

|                                |                                          |
|--------------------------------|------------------------------------------|
| Tulipoika Pohjolainen!         | Du Sohn des Feuers<br>im Norden!         |
| tule tummena tuloja,           | Komme, verdunkle das<br>Feuer,           |
| walkiaista warwentelek;        | Bermindere des Feuers<br>Flamme.         |
| noufes maassa mamman;<br>euko, | Steig' aus der Erde, du<br>alter Marmor, |
| kana rautanen kawaak,          | Komme hervor, du Eisen-<br>huhn,         |

Hyömään tulen kipuja, Um die Feuersbrunst zu verzehren,  
 tulen lientä lakki.nahan. Die Feuerfuppe einzuschlüpfen. —  
 Hyinen tytö, jäinen poika, Die bereifte Jungfrau, der eifige Mann  
 tulen hyiseen koraan, Kam in die bereifte Hütte,  
 kiviiseen kellariin, Hinein in den Steinkeller,  
 täynnä hytä, täynnä jäätä. — Den Reif und Eis erfüllt. —

~~~~~

14. Turrisas.

Gott des Krieges. Er ertheilte den Kämpfenden den Sieg. Zu Turá páá in Carelien war seine gewöhnliche Wohnung. Noch jetzt glauben die dortigen Einwohner, daß Turrisas einen bevorstehenden Krieg anzeige. Hoch in den Wolken läßt er dann seine Trommel hören. Viele halten ihn mit dem Nordischen Thor für ein Wesen.

Anmerkung.

Hochberehrt war auch bei den Ebsten der Gott des Krieges, Turris. Sein Name führt uns auf den oben beschriebenen Turris, den Gott des Donners, zurück. Beide waren Ein Wesen. Als Gott des Friedens bluteten ihm Rinder, Schafe u. s. w. — Galt es ja doch auch hier nur des Leibes Nahrung und Nothdurft! — Aber, mußte der Ebst sich selbst, sein

Leben, die Seinigen schützen, mußte er gegen Feinde das Schwerdt ergreifen, dann bluteten in den Hainen des Turris — Menschen. Ueber diese Opfer will ich hier nur die Worte Börger's anführen:

„Die Ebsten erkaufte zu ihren Opfern Menschen, die ohne Fehl seyn mußten, die sie ihren Göttern opfereten. Wir finden von ihren Opfern dieser Art die grausamsten Beispiele im Heinrich. Sie schlugen sie nicht etwa todt, und verbrannten sie hernach. Sie quäleten sie durch die grausamsten Martern zu Tode, und warfen den zerfleischten Leib den Vögeln vor. Sie rissen einigen so gemarterten das Herz aus dem Leibe, bruten es und fraßen es auf. — Selbst das Verbrennen ihrer Opfer war entsetzlich, denn sie bruten solche Elende auf Kohlen.“

Nach solchen Opfern zog der Ebst aber auch getrost in den Krieg. Wie er sich dort bewies, möge folgendes Bruchstück aus einem Liede zeigen. Die Schwester fragt den aus der Schlacht zurückkehrenden Bruder:

Kas on söas naene armas, Ist im Krieg' dir das
 Weib lieb?
 naene armas, kasa kallis? Lieb das Weib, theuer die
 Gattin?

Der Bruder antwortet:

Söas on armas haljas Im Kriege ist lieb das
 modk, blanke Schwerdt,
 kannis kange pea hobbone; Schön ist das stolze Roß;
 Söas on nenda meeste Dort liegen die Häupter
 pead, der Männer
 kui sedda kanda karjasmale; Wie Baumstüben im Walde;
 Söas on nenda meeste Dort fließt der Männer
 werda, Blut,
 kui sedda wetta wedke alla. Wie das Wasser der Mühle.

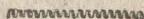
Noch jetzt findet man Spuren der alten Grausamkeit und des harten Sinnes unter den Ehsten, aber — Heil Alexandern! Er führte sie der Morgenröthe einer höhern Bildung entgegen. — Im Namen meines ganzen Volkes rufe ich: Heil Alexandern! Für ihn wird jeder brave Ehste willig sein Blut verspritzen!



Jetzt wieder einige Gottheiten der Lappen:

1. Mader: Akka.

Eine Göttin der Erde. Sie nimmt von Kadier die belebte mit einer Seele versehene Leibes-Frucht entgegen, und übergiebt dieselbe ihrer Tochter Sarakka. Ihre andern Töchter waren Urakka und Jurakka. Alle drei, so wie auch ihre Mutter waren den Weibern bei der Geburt behilflich. (Siehe Sidenius.)



2. Leibolmai.

Ein Gott der Schützen, des Thier- und Vogelfanges. Um bei diesen Geschäften glücklich zu seyn, opferte man ihm. (Siehe Sidenius.)



b. Meer: Götter.

1. Ween: Kuningas.

Der vornehmste Meer: Gott, den besonders Fischer verehrten. Ausgezeichnet ist er durch seinen Hut und durch seinen weißen Bart:

Kätti hattu,	tuores	Du, mit dem tuchenen
parta,		Hut und grauem Bart,
kähes kansani kalaan,		Gehe mit mir auf den Fisch-
		fang,
kerallani Tuorosehen —		Begleite mich dahin —
Ween kultanen kuningas,		Goldener König der Ge-
		wässer,
annas akka ahwenia.		Treibe die Barke in mein
		Netz!

Seine Gemahlin wird genannt:

Ween armas anti wai-	Die liebe Frau der Ge-
mo,	wässer,

ferner:

Ween ehtosa Entäntä,	Herrscherin der Ge-
	wässer,
sinä olet waimoisia waka-	Du bist die sanfteste unter
nen,	den Weibern,
annas rülle ahwenia,	Treibe die Barke zu mir.
kuletteles kukupaja,	Tausche dem Gesang der
	Hähne,
käyteles marut mahoja,	Dann führe Ungewitter her-
	bei,

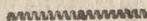
hiekan hieronnattomia,	Ehe der Schweiß uns be- schmüzt,
Päiwän paistomattomia,	Ehe die Sonn' ihre Strah- len zeigt.
alta altojen swien,	Führe (die Fische) unter den hohen Wellen hervor,
Kalaisissa kaarteissat	Ziehe sie aus den fischreichen Strudeln,
awarasta altastasi.	Aus deinem weiten Bezirk treibe sie her.

Oft wird dieser Meer-Gott auch Uros genannt. Und damit beschreibt man ihn als einen alten, kleinen, unansehnlichen Mann mit langem Haar und Bart und von ausnehmender Stärke. Er ergriff den Feuerfisch, an den sich Wainemoinen nicht machte:

Mies muua merestä noust,	Ein schwarzer Mann stieg aus dem Meere,
Uros allostä ylsni,	Uros erhob sich aus den Wellen,
Kolmen formen forkuinen, neljän peukalan pitunen, wähän kuoluta parymbi,	Drei Finger war er hoch, Fünf Daumen lang, Wenig besser war er als der Tode,
Katonutta kauhiambi. Jalasa kiviiset kengät,	Häßlicher als eine Leiche, Steinschuhe bedeckten seine Füße,
pästä päsien pyvä;	Sein Haupt trug einen Hut von Feldsteinen;
hiwus kannola takana,	Bis an die Fersen ging sein Haar hinab,
parta rinnola edestä. —	Sein Bart bis an die Brust.

Dieser Uros war Schiedsrichter in dem Streite zwischen Wainemoinen und Jouskavainen.

Ei ennen ero tullut,	Nicht eher ward der Streit entschieden,
kuin Uros merestä syndyi,	Als bis Uros aus dem Meere stieg,
Kantalakki lainehista,	Der Eisenbehelme aus den Wogen,
rauta lintahat käässä.	Dessen Hände selbst Eisen bedeckte.



2. Juoletar.

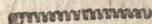
Er hielt sich in Quellen auf, und war ebensfalls den Fischern behilflich. Ihn ruft man an:

Juoletar Ukko kannis,	Juoletar, schöner Herrscher!
Bejin kultanen kuningas,	Goldener König des Was- fers,
nouse tänne lietehestä,	Erhebe dich aus deiner Quelle,
antomahan ainoasi. —	Um mir Hilfe zu leisten. —

Seine Gemahlin war:

Hillerwo.

Von ihr ist im Ganzen dasselbe zu sagen, was von ihrem Gemahl bekannt ist.



3. Alla.

Eine Meer-Göttin. Sie wohnte in einer Meer-Enge. Dort kämmte sie, auf einem Felsen sitzend, ihr Haar. Fiel davon eins ins Wasser, so entstand daraus durch das Schäumen der Wellen eine Seeschlange:

Alla salmen korvallinen,
Oli päädän sukiva
happaan harjaawa,

pi harjasta piraheti

lamielle lainehelle,

felwäke meren selälle.

Alla, die Göttin —

Sie kämmte ihr Haupt,
Ihr Haupthaar schmückte
sie,

Beim Kämmen entfiel ihr
ein Haar,

Es fiel in die breiten Wo-
gen,

In das glänzende Meer
hinab.

~~~~~

## 4. Meri: Tursas.

Er wird auch mit dem Namen partalai-  
nen belegt, theils weil er sich an der See-  
Küste zeigte, theils auch wegen seines langen  
Bartes, mit dem er die Tochter Pohjola's  
bezwang, die nachher Mutter von neun Kin-  
dern ward.

Syndyneity Pohjolassa, Es ward geboren eine  
Jungfrau im Norden,  
Immi kismässa kylässä, Immi an einem kalten  
Ort,

|                                                                                |                                                                                                |
|--------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|
| jok ei suostu sullaisiin,                                                      | Die auf keinen Gatten<br>dachte,                                                               |
| miely miehiin hywiin;                                                          | Keinen guten Gemahl bes-<br>gehrte.                                                            |
| Kuin tulowi immitruksa,<br>palko neitosen panexen,<br>syriin syöstyren mereen, | Nachte sich ihr die Liebe,<br>So ergriff sie die Flucht.<br>Sie eilte an's Ufer des<br>Meeres, |
| Kalfoin! altoin ajaxen.                                                        | Die Furcht trieb sie in's<br>Meer.                                                             |
| Meri Tursas partalainen                                                        | Meer = Tursas, der<br>Bärtige,                                                                 |
| teki neiden tinehexi,                                                          | Fand die Nymphe des Nor-<br>dens                                                               |
| meren kuohuilla kowilla,                                                       | Bei des Meeres starren<br>Felsen                                                               |
| weden wankan walehilla;<br>teki poifoa yhexän,                                 | In den Wellen des Meeres;<br>Er zeugte mit ihr neun<br>Söhne,                                  |
| yhestä watanwäestä;<br>pilotteri poikihän<br>alla widen willa waipan,          | In einer einzigen Stunde,<br>Seine Söhne verbarg er<br>Unter seinem wollenen Ge-<br>wand,      |
| sarka kauhunan kahexän;<br>nimiteli poikihän:                                  | Unter seinem Kleide;<br>Namen gab er seinen Söh-<br>nen:                                       |
| minkä pani pakkaisexi.                                                         | Zur Kälte u. s. w.                                                                             |

~~~~~

Kiase: olmai.

Ein Gott der Fischerei bei den Lappen.

—————

c. Götter der Unterwelt.

In der Unterwelt (Finn. Manala) ¹⁾ findet man vor sich zuerst den

Alaman: järwi. ²⁾

Ein See, der auch Moen: järwi genannt wird, und in welchem Feuerwogen rauschen. In einer Rune über den Ursprung des Feuers, schlägt Ilmarinen Feuer aus einer Schlange, und ein Funke fällt:

Reskellen Alaman: järwi:	In die Mitte des Alaman: järwi:
iffi tulita Ilmarinen,	Feuer schlug Ilmarinen,
wälkytti Wainemoinen,	Wainemoinen bligte
yllänä Taiwoisessa,	Hoch in den Himmeln,
eläwällä ennurella,	Mit der lebendigen,
kirjawailla karmehellä,	Mit der bunten Schlange,
kirpaksi kipuna yxi,	Einmal bligte er auf dem
	Kipumäki.
läpi Taiwoisen yhderän,	Achtmal durch den Himmelmel,
Taiwas puolen kymmenettä,	Gegen den Himmel zehnmal,
meni aina mensesään,	Immer gehet er fort,
wieri aina wiertesään,	Immer wendet er sich
Reskellen Alaman: järwi,	In der Mitte des Alaman: järwi,
nieli tuon tuli sorwoisen.	Den das Feuer verzehrte.

Nach andern Nachrichten warf Wainemoinen in diesem See seine Netze aus, um einen

Fisch zu fangen, in dem er das Feuer zu finden hoffte. Er fing wol einen Krampffisch, aber wagte es nicht, ihn zu berühren. Da trat denn Uros herbei, tödtete mit bloßen Händen den Krampffisch, fand in demselben einen Lachs, in diesem einen Hecht, im Hecht einen Sief, im Sief eine Schleie, in dessen Innern sich ein rother Knaul befand, wo das Feuer loderte.

Außer dem Alaman: järwi befand sich von Gewässern in der Unterwelt noch der

Inari.

Ein schrecklicher reißender Strom im äußersten Norden. Hieher werden Kobolde und andere böse Geister verwiesen.

Tuone ma sinun manoan	Dahin verbanne ich dich,
Inarihin ilkiähän	Wo der häßliche Inari
	strömt,
rutian koskehen rumahan,	Rutians Höllengewässer
	fließen,
kuusi et kulu kuna pänä.	Wo sich der Mond und die
	Sonne nicht zeigt.

Hier hielt sich auf:

1. Manalan: Mätti.

Der Tod. Sein Geschäft war es, die Schatten über den obengenannten Fluß zu

setzen. Er war also der Charon der Finnen.
Diese sprachen in ihrem Alter:

Manalan: Matti minun naiyi, ja Tuonen Tuomas mun perii. — Manalan: Matti raubt mich, Tuonen: Tuomas ererbt mich!

~~~~~

Jetzt gelangen wir zum

### K i p u m ä k i. 3)

Die Schrecken des Tartarus zeigen sich unserm Auge! — Kipumäki ist ein hoher Berg. Auf demselben befindet sich ein flacher hohler Stein, den mehrere Opferaltäre umgeben. Man zeigt diese Stelle noch jetzt im Kirchspiel Kemi am Flusse gleiches Namens. Aber die Furcht verhindert Jeden diesen Berg zu besteigen. Denn wer ihn besteigt, kommt nicht lebendig zurück.

In dem mittelsten Felsen des Kipumäki (der auch Kipuwuori genannt wird) befinden sich neun Höhlen, eine jede neun Klaster tief. In diese Höhlen werden von Zauberern Schmerzen gebannt:

Kunnet kipuja kiistän? Wohin verbanne ich die Schmerzen?  
Kunnet tungen turmioita? Wohin den verderblichen Zustand?

|                          |                                     |
|--------------------------|-------------------------------------|
| Kipuwuoren kulkulalle;   | Auf die Höhen des Kipuwuori;        |
| kiwi on keskellä mäkeä,  | Auf des Berges Mitte ist ein Fels,  |
| tuosa on reikeä yhegän,  | Neun Höhlen bringen in ihn!         |
| joka reikä kesklinäinen, | Die mittelfte Höhle derselben,      |
| yherän sylen sywyinen,   | Neun Klaster ist sie tief —         |
| sinnet kipuja kiistän. — | Dahin verbanne ich die Schmerzen. — |

Die Schmerzen verbergen sich dann in den Steinrücken:

|                          |                                            |
|--------------------------|--------------------------------------------|
| Tuonema kipuja kiistän,  | Meine Schmerzen verbannt ich,              |
| aian tuone aluhia,       | Ich treibe meine Qualen,                   |
| kiwen kirjawan sisähän,  | In den bunten Fels hinein,                 |
| maran karwafen malohon,  | In den leberfarbenen Stein,                |
| forennolla koiwufella,   | Ich treibe sie mit der birkenen Tragbaare, |
| walkamella waskifella. — | Ich vertreibe sie mit der Kupfernen. —     |

Im Tartarus hatten sich auf:

### 2. Hitu.

Auch genannt Hien neitofia oder Hiten. Eine Furie, deren Haupt Schlangen umzischen. Die Schlange wird mit ihr verglichen:



Peisainen, Pendele, Kikka, Kilo u. s. w. — Wächter des Tartarus ist: Hijen-  
raiki, der Cerberus der Finnen.

Jetzt gehen wir hinüber nach

### Z u o n e l a. 4)

Dieser Name bedeutet im weitern Sinne die ganze Unterwelt, im engern aber den Sitz der Seligen, Elysium. Hier glaubte man Alles wiederzufinden, was den Menschen auf der Erde ergabte, den ganzen Reichthum, den Fischerei, Viehzucht und Ackerbau den Sterblichen verschaffen. Damit die Verstorbenen durchaus nicht auf ihrer Reise in die Unterwelt in Verlegenheit kämen, gab man ihnen mehrere nothwendige Dinge mit, z. B. Messer, Spieße, Pfeile, Speise und Kleider, so wie auch Geld, Gold und Silber. — Mit Tuonela sind die Glyssiswaller der alten Gothen zu vergleichen.

Die Unterwelt der Lappen heißt:

### J a b m i a i m o.

Die Wohnung des Todes, tief in der Erde. Nach dem Tode, während einer Krankheit

oder einer Erstase befindet sich die Seele an diesem Orte. Nach dem Tode bekommt sie dort einen neuen Körper, der in demselben Zustande, in welchem sich der Mensch auf Erden befand, dort fortlebt. In der Unterwelt herrscht:

### J a b m i a k k a.

Die Mutter des Todes. Ihr opfern die Lappen, damit sie den Menschen langes Leben verleihen möchte. — Eine andere Göttin der Unterwelt ist Nota. Diese hält sich auf in

### N o t a i m o.

Hieher kommen diejenigen, die nicht nach dem Willen ihrer Götter gelebt haben. Ihre Strafe hört dort nie auf.

### A n m e r k u n g e n.

1) Maná la heißt eigentlich das, was unter der Erde befindlich ist. Das Wort ist zusammengesetzt aus maa die Erde und ala unter.

2) Ula man - järwi heißt: ein unter der Erde befindlicher See.

3) Ripumäki. — Im Estnischen finden wir das Wort Käpamäed (Sing. Käpamäggi). Unter Käpamäed versteht man Grabhügel aus heidnischen Zeiten.

4) Tuonela. — Auch die Esten gaben den Todten zur Reise in die Unterwelt eine Sacknadel, eine Bürste, Zwirn, Geld und dergleichen mit, damit sie auf dem weiten Wege keine Noth leiden möchten. Sie hielten den Todten jährlich eine Gedächtnißfeier (hingebeaeg), und bewirtheten sie sogar. Boecler beschreibt diese Feier also:

„Denen verstorbenen Seelen halten sie jährlich am Tage aller Seelen ein Gastmal, da sie denn allerlei Speisen zureichten, dieselben in einer dazu bereiteten und angeheizten Bade- oder andern Stuben auf die Diele niedersetzen, worauf denn der Hauswirth selbst auf dem späten Abend hineingeht, das Feuer hält, und die Verstorbenen als nämlich seine Eltern, Verwandten, Kinder und Angehörigen mit Nahmen rufet und bittet, daß sie kommen und essen möchten, wenn er nun meinet, daß sie wohl gegessen, hauret er den Pergel, damit er das Feuer gewiesen, auf der Thürschwelle entzwei, und gebeut den Seelen, daß sie wieder ihres Weges gehen sollten, sie hätten nun genug gegessen und getrunken, sollten aberwegen wieder an ihren Ort hinwandern, sich aber hüten, daß sie nicht auf's Roggen-Gras treten, die Wurzel verlegen, und also im künftigen Jahr einen Misserwachs verursachen möchten u. s. w.

## B. Götter des zweiten Ranges, Dämonen, Nymphen u. s. w.

### I. Meer- und Fluß-Götter.

#### I. Lieto-Lemmingäinen.

Ein starker Ruderer, dem Wainemoinen seine neuen Bote anvertraute.

|                           |                                            |       |
|---------------------------|--------------------------------------------|-------|
| Sitte wanna Wainez        | Wainemoinen, der moinen,                   | Alte, |
| Pani Lieto-Lemmingäinen,  | Uebergab dem Lieto-Lemmingäinen das Ruder; |       |
| äffen keiku wenehenkeula, | Da bewegte sich, des Bootes Kiel,          |       |
| purujasi puoren nokka —   | Es segelte des Bootes Spitze —             |       |
| Souti päiwän suo:wesjä,   | An einem Tage rudert er im Morast-Wasser,  |       |
| Toisen päiwän maa:wesjä,  | Am andern Tage im Flußwasser,              |       |
| folmanen Emd:wesjä,       | In der hohen See am dritten;               |       |
| laske laiwansa kivele     | An einem Fels legt er das Schiff an        |       |
| kivelelko wai hatwolle,   | Der an den Schultern eines                 |       |
| waiko hauwin hartioile.   | Hechtes,                                   |       |

## 2. Neitonen = norosta.

Eine Wasser-Nymphe, die in wasserreichen Thälern wohnte. Aus der nährenden Milch ihrer Brust wuchsen Birken.

|                          |                                             |
|--------------------------|---------------------------------------------|
| Mouse Neitonen norosta,  | Erhebe dich Neitonen-<br>norosta            |
| wuotehilta Hisen poian,  | Vom Lager des Hiben-<br>Poika,              |
| jäisen lapsen lappeasta; | Von der Seite des beiften<br>Kindes;        |
| weä witasi wilusta,      | Dein Gewand bringe aus<br>der Kälte,        |
| hamehensi hallan' alta,  | Unter dem Frost hervor dein<br>Kleid,       |
| heitä pohoilen potowan,  | Bedecke damit deine Söhne,                  |
| kaatowallen karehizi;    | Dem Schwankenden gib es<br>zum Schutz,      |
| jottei poikast potoisi,  | Damit dein Sohn nicht<br>falle,             |
| kaatowaisi kannetunsi,   | Der, den du trägst, nicht<br>umherschwanke, |
| jonk on huntu hutehesä,  | .....                                       |
| iho lini iljanesä.       | .....                                       |
| paian kaulus kalkalassa. | .....                                       |

~~~~~

3. Wesi: Hisi.

Ein böser Geist im Wasser. Der Aberglaube spricht noch heutiges Tages, er könne diesen Geist durch Zauberei aus dem Wasser in irgend ein Gefäß bringen. Wozu? — Um

andern Menschen durch ihn Schaden zuzufügen, Besonders werden Diebe von ihm geplagt.

~~~~~

## 4. Näkki.

Mit diesem Namen bezeichnet man Wasser-Nymphen im Allgemeinen. Sie zeigen sich im Wasser, auf Steinen, die sich in Flüssen befinden, wo sie ihr goldfarbenes Haar schmülken. Oft lassen sie ihren Gesang hören, um Kinder an's Ufer, oder Schwimmer ins Wasser zu locken. Diese werden dann von ihnen erdrückt, und müssen den schönen Teufelinnen ihr Blut lassen.

## Anmerkung.

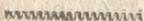
Im Estnischen bezeichnet der Name: Näk auch eine Wassernymphe. Aber bei aller ihrer anlockenden Schönheit, der Gestalt sowol, als des Gesanges, werden diese Nymphen doch gefürchtet. Denn, nach der Erzählung der Esten, zeigen sie, wenn sie Jemanden an's Ufer gelockt, und man sich ihren Umarmungen und Scherzen überläßt, zeigen sie, sage ich — eiserne Zähne. Wahrlich! eine gute Lehre für die feine Welt!

H. Wald- und Berg = Götter,  
Baumnymphen u. s. w.

1. Hitolainen.

Ein boshafter Berg-Kobold, dessen stroffes  
Haar in Schlangen verwandelt wurde. Des-  
halb nennt man die Schlange:

Hitolaisen; juuskarwa, Haupthaar des Hitolai-  
nen,  
Pannahaisen partakarwa, Pannahainen's Bart-  
haar.

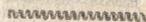


2. Kati.

Eine Waldnymphe, welche die Bäume  
ernährete:

Katikaunis, neito nuori Die schöne Kati, die  
junge Nymphe,  
gisti karwan farkahaseen, Steckte ein Haar ins Tuch-  
ewebe,  
Ukon mustihin mutihin, Ins dunkle Pelzwerk des  
Ukko;  
Sita eppä synty synty, Daraus entstanden die  
Bäume.

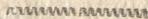
Sita eppä suku siksi — Daraus ging ihr Geschlecht  
hervor —  
Honka puu Komentolasta, Die Tanne aus Komen-  
tola, —  
mesi laud mehtolasta. Der Honig tröpfelte aus  
Mehtola.



3. Rytöläinen.

Ein Waldgott, aus dessen Thränen Weiden  
wuchsen:

Rovin itki Rytöläinen, Herzlich weinte Rytö-  
läinen,  
Wiholainen wingutteli, Wiholainen klagte,  
Känel juuri kyön silmästä, Eine Thräne floss aus seinen  
Augen,  
toinen toisesta norasti — Die eine folgte der andern —  
Rannoite painut pakahdu. — Am Ufer erwachsen Wei-  
den. —



4. Lemmes.

Ein Waldgott, der die Erlen beschützte:

Leppä on Lemmehen Lemmes's Schöpfung  
tefemö, ist die Erle,

Kanelian kasvatama, Kanelia hat sie erzogen,  
 puu puhdas Jumalan Der schöne Baum ist Got-  
 tuoma. tes Werk.

Anm. Die Erle heißt Ehstnisch auch lep.

### 5. Veikid.

Ein Wald: Geist, der durch sein Geschrei  
 Reisende erschreckte. Er hatte Gewalt über  
 Gräser, Kräuter und Bäume.

### 6. Munnu.

Eine Nymphe, die hoch im Norden wohnte,  
 und Augenkrankheiten heilte. Auch wird sie  
 von Pferde:Arzten angerufen.

Munnu filmän tyttärin, Munnu, Tochter der  
 Auger,  
 hõyheneä panuttaria, Bringt Kälte aus Poh-  
 tuwds hytä Põhjolasta, jola,  
 ätä kylmästä, kylästä, Eis, aus der Wohnung der  
 Kälte,

filä hyyllä hyytele, Mach' Alles mit der Kälte  
 gefrieren,  
 jäällä tuola jäähytele, Mit dem Eise verbichte Al-  
 les;  
 gistan hyyt hypyseni, In dir Kälte steck' ich meine  
 Fingerspizen,  
 jäällä jäähyräu käteni, Mit dem Eise berüh' ich  
 meine Hände,  
 teen tulen tehottamayi, Dann nehm' ich dem Feuer  
 die Kraft,  
 wakkian warattomayi. — Der glänzenden Flamme die  
 Macht.

### 7. Samsä.

Ein Beschützer der Wälder. Er besäete alle  
 Hügel, Sand:Ebenen und Moräste mit Baum:  
 Saamen.

Samsä poika Pellerwoi: Samsä, Sohn des  
 Pellerwoinen,  
 otti wiskä jywiä, Nahm fünf Saamenkörner,  
 seitemiä semenä, Sieben Saamenkörner nahm  
 er,  
 lähti maita kylwämään, Drauf ging er das Land  
 besäen,  
 saloja tihittämään, Und den Wald verdichten,  
 Suot kylwi, kanerwat Moräste besäete er, und es  
 kasvoi; wuchs Gras;  
 norot kylwi, nousi koivut; Klüfte, und es erhoben sich  
 Birken;  
 mäet kylwi, nousi mäunyt; Berge, es erhoben sich Tan-  
 nen;

Kylwi kummut hufikoixi, In den Thälern pflanzte er  
Fichten,  
Karangot kataikori. — Mit Wacholder umzäunt,  
er Alles.

Sämsä's Vater war Vellerwoinen,  
der sich auch mit Anpflanzung der Wälder  
abgab.

8. Egres.

Er beschützte Kräuter, Bohnen, Rüben,  
Kohl, Lein- und Hanfpflanzen.

9. Kammo.

Ein schrecklicher Kobold, der sich in Stein-  
haufen aufhielt. Er scheint Vater und Be-  
schützer der Felsen und Steine gewesen zu  
seyn.

Anm. Im Russischen heißt ein Stein: Камень  
(Kamen).

10 Lempo.

Ein fliegender böser Geist.

Noita nuolia wanupi, Der böse Geist bringt Ge-  
schosse hervor,  
Lempo lehti leihäitä. Lempo verfertigt böse  
Pfeile.

Er brachte bössartige Pfeile und Drachen hervor,  
und kann dem Widgarsorm der Schweden  
gleich gestellt werden.

Anm. Eine plötzliche Seuche unter dem Vieh nennt  
der Esthler Lendaw rabbandus. Bei den erkrankten  
Thieren findet man — ut dicitur — zu beiden Sei-  
ten ein Loch, und da heißt es denn: Lendaw löi  
loiussest läbbi, ein Drache hat das Thier durchschos-  
sen. Hier finden wir also die Pestpfeile der Finnen,  
die von so vielen Händen geschmiedet werden.

11. Ritikainen.

Ein Beschützer der Schlangen. Die Schlän-  
gen nennt man daher:

Ritikaisen rinta solki, Brust-Schnallen des Riti-  
kainen,

Uhlaisien aian witsas. Uhlaisien's Zaun-Rei-  
ser.

~~~~~

Der eigentliche Vater der Schlangen aber ist:

12. Paholainen.

Ein böser Geist. Sein Schmuck und seine Ringe waren Schlangen, daher wird die Schlange auch in einigen Runen angeredet:

Mato musta maan alainen, Schwarze Schlange unter
der Erde,
touka Luonen Karwallinen, Du Motte, gefärbt wie die
Hölle,
rinta solki Sybjättären, Brustschnalle des Süo-
jättären,
Paholaisien paian naula — Du Schmuck des Paholain-
en.

~~~~~

### 13. Hilitär.

Eine Waldnymphe, welche Brandwunden heilte. Bei Gelegenheit solcher Wunden rief man sie an:

Palon tytti pohjan neiti, Palo's Tochter, Nymphe  
im Norden,

|                           |                                           |
|---------------------------|-------------------------------------------|
| Hilitär Tapion waimo,     | Hilitär, Tapio's Gat-<br>tin,             |
| tus polwin porossa pyöri, | Sie wendet das Knie in<br>heißer Asche,   |
| Kypenejä Konärwarfin.     | Den Arm in Feuerfunken.                   |
| Oris juori Pohjolasta,    | Oris lief aus Pohjola,                    |
| jonk on lampi lautaiella, | Der einen See zwischen<br>Brettern hat,   |
| wesi selwä felkä lula:    | Klares Wasser im Rücken-<br>knochen.      |
| ottipa siten hytä,        | Von dort nahm sie die Käl-<br>te her.     |
| otti jäät jähdyttä,       | Sie nahm das Eis zum<br>Kühlen            |
| suusta Pohjolan orihin,   | Aus dem Munde des nor-<br>dischen Koffes. |
| Juola hylä hywytteli,     | Mit jener Kälte heilte sie,               |
| tuola jäät jähytteli,     | Sie kühlte mit jenem Eise                 |
| paikojä palaneita,        | Alle angebrannte Stellen,                 |
| lihan tuiki tullehita.    | Alle Wunden von Feuer er-<br>regt.        |

~~~~~

14. Lontu.

Hansgott der Finnen. In der Nacht zeigte er sich bei den Wohnungen der Menschen. An jedem Morgen mußte ihm seine Speise ausgesetzt werden. Er wurde überhaupt in hohen Ehren gehalten. Wollte Jemand etwas von ihm haben, so mußte er neun Mal den Weg um eine Kirche machen, worauf Lontu denn erschien, und nach dem Begehren fragte.

Dann aber bekam man auch Alles, was man verlangte, im Ueberflus, es mochte nun Geld oder etwas Anderes seyn.

Anm. Tont war auch bei den Echten ein Geist der dem Hause Schätze zubrachte. Man nannte ihn deswegen auch weddaja. Jetzt denkt man sich bei dem Namen Tont ein Gespenst, das gefürchtet wird, wie aus folgendem Liede erhellt:

Kuningal olli kulda paljo, Der König hat viel Geld,
emmandil olli ehtid paljo, Die Herrin vielen Schmuck,
herrale rahhade paljo, Und der Herr eine Menge

Geldes.

minno waesel — waewa Ich Armer — habe viel
paljo. Noth,

Ui! ui! hunta paljo, O wehe! viel Wölfe,
Toa tagga tonta paljo, Hinter der Stube viele Ge-
spenster,

sauna labbal lapsi paljo. In der Badstube viele Kin-
der.

15. Haltia.

Ein Schutzgeist für jeden einzelnen Menschen. Einen solchen Schutzgeist hatte auch jedes Haus, jeder Wald, See, Berg u. s. w. Sie bekamen ihre Namen nach dem Orte wo sie sich aufhielten.

Anm. Daher mag es wohl auch kommen, daß in den Echnischen Liedern die Bäume fast immer redend

eingeführt werden. Man dachte sich ursprünglich dabei das im Baume lebende Wesen, die Baumnymphe. So heißt es unter andern in einem Liede:

Leidsin nelli metsatukka,
ees olli isäi tammekukka,
tagga teistä saretukka.

Ich fand vier Gebüsch,
Vorne stand die Eiche,
Hinten die Esche.

Seäl olli nelli neidokesta;
ei oinud julgust juve minna,

Da waren vier Jungfrauen;
Ich hatte nicht den Muth
hinzutreten,

egga süddat sülle wotta.

Nicht das Herz sie auf den
Schoos zu nehmen!

Es mögen also wohl Jungfrauen höherer Art gewesen seyn, nämlich Baumnympfen, denen sich kein Sterblicher ungestraft nahen durfte.

Anderwo heißt es:

Tulli wašto tammekenne,

Es kam eine Eiche mir ent-
gegen,

minna tammelta küsima:

Ich redete sie an:

mis sa ikked tammekenne?

Warum weinst du liebe
Eiche? —

Mis ma ikken ella wenda,

Ich muß weinen, lieber
Bruder,

muud puid mahha rainti,

Andere Bäume werden ge-
fällt,

mind äksi älleszäeti.

Ich allein bleibe stehen.

III. Unterirdische Wesen.

1. Hölmä.

Gott des Eisens, unter der Erde wohnend.

Hölmä Tuonelta tulowi,	Hölmä kam aus Tuonala,
maan alta Manalan poika,	Unter der Erde hervor kam Manala's Sohn,
löyti suosta ruoste heinäin,	Im Morast fand er Rostgras,
teräs heinäin hetreestä,	Im Sumpf stablartiges Gras,
weipä Ilmarinen pajaan—	Brachte es in Ilmarinens Hütte

2. Kratti.

Ein Gott der Schätze auch Narri genannt. Er saß auf den in der Erde befindlichen Schätzen und Reichthümern. Schatzgräber opferten ihm einen rothen Hahn, oder drei Schaafsköpfe. Zur Zeit der Nacht hört man ihn in Wäldern und auf Anhöhen mit Münzen spielen. Diesen Gott der Schätze kann man dem Schwedischen Wahle zur Seite stellen. Wahle's Tempel befand sich in einem Erlenhaine. Dieser Hain war immer unbelaubt, selbst wenn alle andern

Wälder im frischesten Grün prangten. Kein Vogel zwitscherte dort, nur einige Raben hatten ihre Nester seinem Schooße anvertraut, um den dort hausenden Eulen Gesellschaft zu leisten. Kein Hirte trieb seine Heerden dorthin, denn der Boden glühte. Ringsum ihn her war dicke Luft, und Nachts zeigten sich seltsame Gestalten.

2. Mahinen.

Kleine Erdgeister, die unter Steinen, Baumwurzeln, Häusern, Thürschwellen u. s. w. sich aufhielten. Sie litten es nicht daß man heißes Wasser über ihre Wohnungen ausgoß, weil ihre kleinen Körper dadurch beschädigt wurden. That Jemand aber so etwas, so wußten sie sich zu rächen, denn sie belegten den Körper ihres Feindes mit Ausatz und andern Krankheiten. Swedenborg — so wie auch seine Anhänger — will diese kleinen Wesen mit eigenen — i. e. Swedenborgianischen — Augen gesehen haben. Bei welchem Geschäft er sie sah, verbietet die Anständigkeit anzuführen.

Anm. Der Erste nennt diese Erdgeister Ma-alluseb. Sie halten sich unter der Erde auf und zeigen sich in der Neujahrsnacht in Zwerggestalt. Seht man sich

an eine Stelle unter welcher sie wohnen, so hauchen sie einem Auschläge an. Diese nennt man ma-hinga-min ne Erdhauch, oder ma-wihha Erd-Zorn. Wunderbar ist es, daß der Ehle das Bergglockenkraut nach dem zuletzt angeführten Namen ma-wihha-rohhi Erd-Zornkraut nennt. Ueberhaupt habe ich auch diese Blume nie in Chinesischen Liedern angetroffen, da sie dieselben doch häufig mit den Namen anderer Blumen ausschmücken. Wie es scheint sind sie derselben nicht sehr gewogen.

~~~~~

### 3. Keijuset.

Kleine fliegende Genien, die sich auf Kirchhöfen und bei Leichenbegängnissen zeigen. Einige von ihnen sind schwarz, andere weiß, einige gut; andere böseartig. Den Raum, wo sie sich befinden, erfüllen sie mit einem üblen Leichengeruch, Kalma genannt. Leute, die Anderen Schaden zufügen wollen, holen Todtengebeine von Begräbnißplätzen. Dann finden sich sogleich diese Keijuset ein und beunruhigen und quälen denjenigen, dem man übel will.

~~~~~

4. Wuoren-waki.

Sie arbeiteten in den Bergen, schmolzen und veredelten die Metalle. Oft kamen sie in großer Menge zum Vorschein um schöne Frauenzimmer zu entführen.

~~~~~

### Jami-Kiatser.

Unterirdische Geister, denen die Lappen, Knochen und andere Ueberbleibsel opfern. Sie meinen nämlich: die Götter und diese Jami-Kiatser umgeben die geopfertten Knochen mit Fleisch und schaffen so neue lebendige Wesen.

~~~~~

C. Riesen, Helden und fabelhafte Könige.

1. Hallgrim.

Ein Riese der zum Geschlecht der Miehens-
syd pä oder Anthropophagen gehörte. Von
ihm geht folgende Sage. Als Domar, Kö-
nig von Upsala, sich als junger Held auf dem
Meere befand, um durch kühne Thaten Ehre
und Reichthum zu erlangen, ward er von ei-
nem heftigen Sturm nach Kyrialsbote,
der nördlichsten Gegend Finnlands verschlagen.
Unter einem hohen, finstern Felsen warf er die
Anker aus, und betrat das Ufer, um das Land
in Augenschein zu nehmen. Damals herrschte
dort Hallgrim, ein Riese, gefährlich durch
seine Kräfte, noch mehr aber durch seine vielen
geheimen Künste. Der ganze Weg, der zu
seiner Höhle führte, war mit Schädeln und
modernden Gebeinen bedeckt. Er selbst aber war
so schrecklich von Gestalt, daß sein bloßer An-
blick den muthigsten Herzen Furcht und Schrek-
ken einjagte. Allein Domar griff ihn ohne
Furcht an. Hart war der Kampf. Lange
währte er. Endlich siegte Kisanoth, ein
Schwerdt das unheilbare Wunden schlug, und
das Domar damals führte. Hallgrim fiel.

Domar trat nun in seine Höhle und fand
dort einen unermesslichen Reichthum. Alle
Wände waren mit silbernen Schilden bedeckt,
und Helme fand man dort vom reinsten Golde.

2. Joukawainen.

Ein Riese der mit Wainemoinen kämp-
fen wollte. Dieser aber stieß ihm einen Spieß
durch's Herz. Da rief Joukawainen alle
Götter des Landes und der See an. Nach-
dem er wieder hergestellt war, überredete er
Wainemoinen zu singen. Dieser sang —
und die Thore der Finsterniß öffneten sich, die
Luft erzitterte, Felsen stürzten zusammen:

Leuwat lifu, pä järifi,	Er bewegte sein Kinn, das Haupt erzitterte;
Kiwet rannale rakowi,	Felsen am Ufer zerspalteten;
paet pauku kalliolta,	Der Fließ erbebte auf dem Felsen,
Wainemoisen laulaissa;	Wenn Wainemoinen sang;
portit Pohjala repesi,	Pohjala's Thore zerrissen,
Ilman kannet karkieli,	Der Welt Säulen brachen
Wainemoisen laulaissa.	Wenn Wainemoinen sang.

Einige Zeit darauf begegnete Joukawai-
nen den Wainemoinen und suchte ihn zum
Zorn zu reizen,

Ennen wanna Wainemoi: Der alte Wainemoinen
 ja tuo nuori Joukawainen Und jener junge Jouka-
 wainen
 tulit tiellä wasturuta, Begegneten sich auf dem
 Wege:
 aisa aisahan takisti, Da schlug Femer an Femer,
 wembel tariui wembele: Keule begegnete der Keule-
 seen.

Da sprach Joukawainen in seiner jugendlichen Hitze:

Se nyt tiellä olkohon, Dieses sei hinreichend auf
 dem Wege
 joka tienneepi enämmin; Um zu zeigen wer von uns
 mächtiger ist.
 se tiellä pois poiketkohon, Es weiche von diesem Wege
 joka tienneepi vähemmin! Wer von uns geringer ist!
 muistan meret kynetyri, Ich weiß! die Meere hab'
 ich durchfurcht,
 farka jaot sauvoturi, Feldstücke durchräuchert,
 Ilma pielet pistetyri, Der Welt Stützen hab' ich
 gefest,
 mäet myllemditetyri, Berge hab' ich aufgethürmt,
 kiivet luoduri kokohon! Und Felsen in Eins geschaf-
 fen.

Jussit et extendi campos, subsidere valles,
 Fronde tegi silvas, lapidosos surgere montes.

Ovid. metam. Lib. I. B. 43. 44.

Aber Wainemoinen bewies, daß er älter sei, und ergriff Joukawainen, um ihn in's Meer zu schleudern, indem er sprach:

Lapsen tieto, waimon mui: Kinder-Wissen, Weiber-Ge-
 sto, dächtniß,
 ja ei Uron parta: suisen! Du! nicht ein Rauch von
 Uros Bart!
 minun on meret kyntä:wäni Ich habe die Meere durch-
 furcht,
 farka jaot sauvotmani. Ich die Felder durchräu-
 chert.

Joukawainen forderte ihn aber wieder zum Singen auf:

Laula, laula Wainemoi: Singe, singe Wainemoi-
 nen,
 hyräile hywä sukuihin — Laß' tönen ein gutes Lied —
 tuopa wanna Wainemoi: Aber der alte Wainemoi-
 nen
 warmon kylä wastasi — Antwortete darauf: —
 warainen on laulamari Zu früh ist es zum Singen,
 aikanen on ilon teori. — Zeitig genug erregt man
 Freude.

3. Kalewa.

Ebenfalls ein Riese, gefährlich und stark. Er war Vater von zwölf andern Riesen, deren Namen größtentheils vergessen sind. Der Sage nach unternahmen sie Herkules-Arbeiten. Unermessliche Wiesen mähten sie z. B. in einer Nacht ab. Viele Schlösser sollen von ihnen erbaut seyn. Zehn Meilen östlich von Cajä:

neburg erbaute Hisi — einer der zwölf Söhne — eine Burg mitten im Morast. Man kann sich die Größe dieser Burg denken, wenn man erwägt, daß die steinernen Stufen in derselben mehr als ein Faden von einander entfernt standen. Ein König in Finnland eroberte mit diesen Söhnen Kalewa's ganz Rußland! Ganze Felsenmassen sollen von ihnen und ihren Weibern aufgethürmt seyn. — Am bekanntesten unter diesen Söhnen ist:

4. Soini.

Er führt den Beinamen Kalki (der Schalk). Als er drei Tage alt war, zerriß er seine Windeltücher, woraus man schloß, daß er einst ein kraftvoller Mann werden würde. Er wurde daher an einen Carelischen Schmidt mit Namen Kõyrõtyinen verkauft. Hier sollte er zuerst die Dienste einer Amme verrichten, aber — er grub dem ihm anvertrauten Kinde die Augen aus, und verzehrte sie; dann tödtete er das Kind und verbrannte die Wiege. Hiervon spricht eine alte Rune:

Se kalki Kalewan poika, Der schalkhafte Sohn Kalewa's,
kuin ensin emästä syndyi, Als er von der Mutter geboren ward,

widellä westi kivelä,
heri kohta kolmidisä,
katkasi kapalowynsä;
nästtiin hywä tulewan,

fentihin kelpuawan,

myrihin wierahalle,
tarjalahan kaupittihin

sepoile Kõyrõtyiselle,

pandihinpa lasta kattoma:
han;

kattoi lasta, kawoi silmät,

syötti lasta, söi itekki;

lapsen tandila tapatti,
kätken tulella poltti.

Auf einem Fels im Wasser,
Zerriß er am dritten Tage
Plötzlich seine Banden;
Brav schien er werden zu
wollen,

Großes hoffte man von
ihm;

Man sandte ihn in die Fremde,
Nach Karjala verkaufte
man ihn

An Kõyrõtyinen, den
Schmidt;

Zum Kindwärtter ward er
bestimmt;

Er wartete das Kind, grub
ihm die Augen aus,

Verzehrte das Kind, indem
er es fütterte.

So ward das Kind getödtet,
Die Wiege ward mit Feuer
verbrannt.

Sein Herr ließ hierauf von ihm seine Gärten, Felder u. s. w. umzäunen. Aber — neue Streiche! Er nahm ganze Tannen zu Zaunpfählen, so wie auch Fichten, die er mit Schlangen durchflocht. — Nun mußte er die Heerden zur Weide führen. Die Hausfrau backte ein Brod, legte in dasselbe einen Stein, und gab ihm diese Speise mit auf den Weg. Hierüber ward Soini so ergrimmt, daß er Bären und Wölfe herbeirief, die die Heerde zerrissen. Die Rune spricht hiervon so:

Panni karrut kahleisiin, Bären band er an eine Kette,
sudet rautoihin rakens; Ihre Mäuler befestigt er
mit Eisen;

neuvolemi karrujaan, susihehen suin pabeli; tariui karru kaudapaän, repäse emänen reisiä. repäsi emänen reiden. Sillä kosi pijan palkan, naisen naurun paransi, pahan waimon palkan maro. —	Darauf lenkte er die Bären, Die Wölfe überredete er, Seiner Hausfrau Schenkel zu zerreißen. Da griff der Bär nach den Fersen, Und zerriss die Schenkel der Hausfrau. So beantwortet er der Jungfrau Lohn, Des Weibes Scherz verbesser't er so, So belohnte er das böse Weib. —
---	--

U n m e r k u n g.

Bei den Esten erzählt man von einem Sohne Kalewa's (Kallewe = poeg) daß er grasreiche Landstriche mit einem hölzernen Pfluge durchfurcht habe, und daß seit der Zeit auf ihnen auch kein Grashalm mehr wachse. Dieser bössartige Riese stellte auch dem weiblichen Geschlechte nach.

5. Koljumi.

Ein starker Riese, der mit einem feurigen Schwertte erschlagen wurde.

6. Pintu: Kotolainen.

Fabelhafte Zwerge, die mit den Kranichen Krieg geführt haben sollen, und von ihnen überwunden wurden.

7. Fornioti.

Er war König in Jättaland — so hieß Finnland früher — wo er würdig geherrscht haben soll. Ein Großsohn von ihm, war, obgleich Finne von Geburt, König in Schweden. Siehe Loccenii hist. Sv. Lib. I. p. 2.

8. Frosti.

Auch König der Finnen. Zu seiner Zeit fielen die Schweden unter ihrem Könige Agne in Finnland ein. Sturleson in vita Agni sagt: Expeditionem bellicam suscipiebat in Finlandiam, ubi proelium committebat cum Froste rege Finnoꝝ, quem superabat acie.

9. Aates.

Eine Finnische Königin. Dalin erzählt von ihr Folgendes: Ihre Tochter war vermählt mit Wisbur, einem Sohne Wanlander's und der Drifwa, die eine Tochter des Finnischen Hauptmannes Sud oder Nieuwar. Nach seines Vaters Tode übernahm Wisbur die Herrschaft von Upsala. Aates's Tochter gebar ihm dort zwei Söhne Giss und Audr (in der Finnischen Chronik werden sie Gris und Amund genannt), aber bald wurde sie von ihrem Gemahl verstoßen, und mußte mit ihren Söhnen nach Finnland zurückziehen. Wisbur zeugte darauf mit einer andern Gemahlin den Domalder. Nun sandte die Finnische Königin ihre Söhne zum Schweden-Könige, um wenigstens ihre Morgengabe zu erlangen, die in drei großen Oeffern und einer goldenen Kette bestand. Die Reise war, ungeachtet der Versicherungen der Götter, vergeblich. Hulda — so hieß die Finnen-Königin — suchte nun Wisbur durch Zaubereien zu verderben, ihre Söhne aber thaten es mit den Waffen. Sie plünderten und raubten in Schweden, erregten einen Aufruhr, und ihr Vater ward in einer Nacht im Jahr 340 verbrannt. Domalder, Wisburs Sohn von der zweiten Ehe, übernahm darauf das Reich seines Vaters, führte mehrere Kriege mit den Finnen, weshalb er Jotadolge, Finnen-Verfolger genannt wurde. Zuletzt ward er im Jahr 365 bei einem allge-

meinen Mißwachs den Göttern geopfert. Die darauf folgende Hungersnoth verursachte eine große Völkerverwanderung in Scandinavien. Wiliner, Wendler oder Bergfinnen zogen hinab bis nach Schonen. Angeführt von Ajo fielen sie in Småland, im Jahr 370 in Gotland und endlich in Deutschland ein.

10. Amund.

Sextus rex Finlandiae, vestes pelliceas, quae tum in usu erant, auro argentoque distingui curavit, vestes autem corpori proximae a capite ad calcem cohaerebant,

Messenius in Chronica Finland. Mscr.

D. Heilige Tage, Stellen u. s. w.

1. Helaa.

Die Zeit, wo das Pfingstfest einfällt. Die Finnen, besonders in Lappland und um Ubo, pflegen um diese Zeit Spiele anzustellen, die sie Hi pa nennen. Auf Feldern und in grünen Lustwäldern tanzen sie um Freudenfeuer. Diese Freudenfeuer heißen Helawalkia.

2. Joulu.

Das Weihnachtsfest. Schon vor Einführung des Christenthums feierten die Finnen um dieselbe Zeit ein Fest, das sie für das wichtigste im ganzen Jahre hielten. Speise und Trank mußten an diesem Tage im Ueberfluß da seyn. Ukko zu Ehren wurden Trinkgelage angestellt, damit er im nächsten Jahre das Korn segnen möchte.

3. Jyry: päiwä.

Der St. George: Tag im April. Dieser Tag wird, selbst jetzt noch, wie ein Sabbath gefeiert. Alles mögliche Geräusch sucht man zu vermeiden. Keine lermende Arbeit wird unternommen, jeder hütet sich die Thüre hart zu öffnen oder zuzumachen. Man schmiert daher die Thürangeln aus, damit sie ja nicht knarren. Alles dieses geschah, um dem Gewitter: Schaden im Sommer zu entgehen. Die Weiber strickten an diesem Tage Strümpfe, aber jede andere Arbeit flohen sie. Im Genuß starker Getränke mäßig zu seyn, hielt man aber nicht für nothwendig. Unter gewissen heiligen Bäumen wurde Milch u. dgl. geopfert.

4. Kouwon: pälitset.

Ein Fest zu Ehren des Bären, dessen Haupt mit vielen Ceremonien, unter Kunengesang und Trinkgelagen an einen Baum gehängt wurde. Die Nachbarschaft schof zu diesem Feste Getraide und Speisen zusammen. Ein Jüngling und eine Jungfrau wurden in vollem Schmuck zum Brautpaar auserlesen. Alle Gäste waren festlich angekleidet. Zuerst wurde das Haupt des Bären gebracht, dann

das übrige Fleisch desselben, von einer Erbsen-Suppe begleitet, und man sprach zum Empfange:

Pois olkon poiat porstuasta,	Fern seien die Knaben vom Vorhause,
pijat pihiti puoliffista,	Fern die Mädchen von der Fackel,
hywän tullefa tupaan,	Komme du in die gute Stube,
gunan isälle astuisa.	In die glückliche trete du hinein.

5. Paskiainen.

Bacchanalia der Alten. Sie wurden gewöhnlich im Februar gefeiert. Es wurde erst geopfert, dann ein Mahl zubereitet, wobei man selbst Pferdefleisch nicht verachtete. Es mußte überhaupt an diesem Tage viel und mancherlei gegessen werden. Dann gleitete man zur Lust mit Schlitten und Schneeschuhen von Bergen hinab und schrie dabei unaufhörlich: pitkiä hampuja, pitkiä pella:wia, d. h. Glück zu langem Hans, Glück zu langem Flachs. An diesem Tage durfte Niemand spinnen noch Holz fällen, damit die Kühe nicht lahm würden.

6. Mikkelin: päiwä.

Ein großer Festtag bei den Nordfinnen. Alle Pferde wurden in den Stall geführt, und dort — mit Bier, Korn, Hermelinfleisch u. s. w. gefüttert. Auch die Heerden wurden zeitig in ihre Ställe getrieben, damit ihnen kein Schaden geschehen möchte.

7. Ollin: päiwä.

Wenn die Zeit des Wollschereus vorüber war, so schlachtete man an diesem Feste ein willa: wuona (ein ungeschornes Lamm vom Frühjahr), auch ward schon früher für Bier und Brandtwein gesorgt. Wurde die Speise ins Zimmer getragen, so warf man mit Er-len: und Tannenzweigen Wasser über die Schwelle. Ehe man selbst etwas genoß, goß man am Ende des Tisches etwas den Göttern ab, auch wurden Speisen in einen heiligen Birkenhain getragen.

8. Pääsiäinen.

Fastnacht. Obgleich ein christliches Fest, wird es durch die vielen abergläubischen Ge-

bräuche, fast ganz entstellt. Den Kühen hängt man Schellen um, mit Sensen behängt man die Stallthüre, um den fliegenden Drachen den Eingang zu versperren. Man ist die ganze Nacht hindurch wach, und lauscht — wie man es nennt — und sieht Drachen in der Luft umherfliegen, man hört Hämmern, Schmieden u. s. w. hieraus erforscht man die Zukunft über das Fortkommen des Kornes, über Todesfälle u. s. w. Unterdeffen tragen die fliegenden Drachen alle Wolle und Kuhhare, die sie gesammelt haben, zur Hölle. Ist die Nacht endlich vorübergegangen, so sieht man die Sonne in der Morgenröthe — tanzen.

9. Hiden = kiukaat.

Große Steinhausen, die man für Riesengräber hält, führen diesen Namen. Oft findet man in ihrem Innern Ueberbleibsel von Rüstungen für Mann und Ros, die unter Asche und Todtengedbeinen vergraben liegen. Meistentheils sieht man diese Steinhausen auf erhabenen Stellen in Wäldern.

10. Kalmisto.

Begräbnis-Plätze, insonderheit solche, die als Ueberbleibsel des Heidenthums noch in Wäldern und auf Holmen angetroffen werden. Für solche Stellen hat der Aberglaube große Achtung, und sucht dort vermoderte Leichenknochen zu seinen Zaubereien.

11. Uhri = paikat.

Sind Opferstellen, deren die Finnen, so wie die Lappen — und auch Eysten — wie in ältern Zeiten, so auch jetzt, eine Menge haben. Sie bestehen in heiligen Wäldern, großen Tannen-, Fichten- und andern Bäumen, Steinen, Felsen, Bergen, Quellen u. s. w. wo Milch, Geld und bei Ermangelung eines Bessern auch — Stecknadeln zum Opfer dargebracht werden, um dadurch verlohrene Güter oder seine Gesundheit wieder zu erlangen. Niemand rührt die an solchen Stellen befindlichen Opfer an, und wird es um so weniger wagen, sie wegzunehmen, weil Verlust des Lebens oder wenigstens des Gesichts alsdann zu befürchten ist. Pabst Gregor IX schrieb im Jahr 1228 an den Bischoff von Abo, Thomas, und trug diesem auf, für die Abschaffung und Ausrottung solcher Opferstellen zu sorgen.

E. Mythische Thiere.

1. Härkä oder Nulli.

Ein Stier von ungeheurer Größe. Sein Haupt befand sich in Lawastland, während sein Schweif in der Gegend von Torneo war. Die Schwalbe flog einen ganzen Tag von seinen Halswirbeln bis nach Torneo, und das Eichhorn sprang einen ganzen Monat von einem Horn zum andern. Ein kleiner schwarzer Mann schlachtete dieses Ungeheuer:

Härkä kaswo Kaunihisi	Es wuchs einst ein Stier auf,
lihot Nulli lihotengin pä häly Hämen maassa	Er nahm sehr zu an Größe, sein Kopf bewegte sich in Hämenland,
hända torku Torniossa:	In Torneo ruhte sein Schweif:
päiwä kauden päsäky lensi	Einen Tag hindurch flog die Schwalbe
häpeheldä hännän pähän;	Von seinem Nacken bis zur Spitze des Schweifes;
kuu kauden orrowa juori,	Das Eichhörnchen lief einen ganzen Mond,
hävjän sarwein wälä,	Zwischen den Hörnern des Stieres:
eipä wielä pähän pääsnyt,	Dennoch konnt' er sein Haupt nicht retten,
ensingänä emätänyt;	Seinem Tod' nicht zuvor= kommen;

hajettiin tappajata —	Seinen Töbter nicht entfer= nen —
Mies musta merestä nousi	Ein schwarzer Mann stieg aus dem Meer
ensin wäänsi polwillensa,	Er windet sich zuerst seine Knie hinan,
sitten käänsi kyliellensä,	Dann klettert er seine Sei= ten,
fitä siirsi seljälensä.	Von dort ersteigt er seinen Rücken.
Saatiin sitä salihiri, sata sawia liboa; werta seitsemän wenettä, kuta kusi tynnyriä; käsi on woiteet otetut,	Da ward seine Beute: Hundert Tonnen Fleisch, Sieben Böte voll Blut, Sechs Tonnen Fett; Daraus wurden Salben ge= macht,
kästä kahteet katotut, jolla wihat wiskotahan, tulen poltot poltetahan, tulen woima woitetahan,	Decken daraus verfertigt, Um den Zorn zurückzuhalten Des Feuers Macht zu besie= gen,
tulen pahat paratahan.	Des Feuers Beschädigungen zu heilen.

~~~~~

## 2. Wennon:härkä.

Ein Stier der sich im dichtesten Dunkel der Wälder aufhielt, und mit welchem Sämjä die Landstriche pflügte, die er mit Baumsamen besäen wollte.

Wennon:härkä Ujamoinen Wennon:härkä Uja=  
moinen.

lähti maita kyntämään,   Ging das Land besäen  
 saloja wakoamaan,   Die Haine durchforschen,  
 suot kynti, kanerwat kas-   Moräste besäet er, und es  
   moi;   wuchs Gras,  
 mäet kynti, nousi männyt   Berge besäet er, und Lan-  
   ren möchte.   nen wuchsen. —

3 Hittawainen.

Ein Hund, der die Hasen im Walde trieb,  
 und in Carelien wie eine Gottheit verehrt  
 wurde, damit er Glück auf der Jagd gewäh-  
 ren möchte.

4. Kipinätar.

Eine Kaze, welche Diebe verfolgte und ih-  
 nen die Beute abjagte.

Kipinätar Hijen kiska,   Kipinätar, Kaze der  
   rewi reiskä talosti,   Hijen,  
   Bereife den Dieben die  
   Schenkel  
 Kipinäna kirehtös —   Eile nach Kipinä. —

## Alphabetisches Register

der in dieser Mythologie vorkommenden  
 Sachen.

A.

Aarni, Gott der Schätze.  
 Aates, Finnischer König.  
 Ahiti, eine Meernymphe.  
 Ahtolainen, ein böser Geist.  
 Ajattara, ein Waldgeist.  
 Akka, Akko's Gemahlin.  
 Akikkēs = Olmai, drei Luftgötter der Lappen.  
 Alaman-järwi, ein See in der Unterwelt.  
 Alwa-järwi, ein See beim Dorfe Kam mola im  
 Kirchspiel Wiitasaari, wo in der Erde Rudera  
 alter Gebäude zu finden sind.  
 Amund, der 6te Finnische König.  
 Arngrim, Priester des Aates.  
 Auterinen, ein Beschützer der Badstuben.  
 Ahäy, eine Bauchkrankheit.  
 Ajätär, eine Tochter des Jutas.  
 Aiminätär, geschwängert vom Frühlingswinde gebar sie  
 Wölfe.  
 Arjämöinen, ein Gott des Winters.

B.

Beive, Sonnengott der Lappen.  
 Bjärmer, s. Jumala.

## E.

**Eajana**, das alte Quenland. Das Schloß Eajana ward von Clemens Eriksson zur Zeit Karls IX im Jahr 1606 erbaut.

## D.

**Domalder**, s. Ates.

**Drifwa**, des Finnischen Großen End's Tochter, Gemahlin Wanland's, des Sten Königs von Upsala, und Mutter des Wisbur.

**Dumbr**, König in Ost- und Westbotnien, im Jahr 867 v. C.

## E.

**Egres**, Beschützer der Kräuter.

**Enara**, ein Morast, machte die alte Grenze der Schweden gegen Lappland.

**Erä-pyhä**, ein Opfelfelsen in Oheiwesi.

**Etelätär**, eine Nymphe.

## F.

**Forniott**, ein Finnenkönig.

**Frosti**, item.

## G.

**Gylpho**, ein Schwedenkönig, von Geburt aber ein Finne.

## H.

**Hakoistenlinna**, Ruinen, eine Viertelmeile nördlich von Tawasthus.

**Hallgrim**, ein Riese.

**Haltia**, ein Schutzgeist.

**Hattara**, eine Here.

**Härkä**, ein mythischer Ochse.

**Härjän-pyry**, ein Fluß jenseits Tawasthus.

**Heimballer**, Priester der Weisheit zu Saaris in Finnland.

**Helaa**, das alte Pfingstfest.

**Helka**, eine Schutzgöttin.

**Helwetti**, (schwedischen Ursprungs) die Hölle.

**Herriläinen**, kam hervor zugleich mit Mehiläinen.

**Hiiden** oder **Hijjen heimolainen**, ein Berggeist.

**Hijjen hevonen**, ein Geist der Hölle.

**Hijjen-hirvi**, ein Elent in der Mythologie.

**Hijjen-immi**, Gemahlin des Hissi.

**Hijjen-kuukaat**, Riesengräber, große Steinhäufen.

**Hijjen-kissa**, siehe: Kipinätär.

**Hijjen-linna**, ein Steinhäufen in Palsamo, des ehemals ein Riesenschloß gewesen seyn soll.

**Hijjen-lintu**, ein Höllenvogel.

**Hijjen-pesät**, Wohnungen der Berggeister.

**Hijjen-rakki**, der Höllenhund.

**Hijjen-ruuna**, ein Pferd der Unterwelt.

**Hijjen-wäki**, Plagegeister.

**Hijlitär**, Waldgöttin.

**Hissi**, ein Waldgott.

**Hitolainen**, ein Berggeist. )

**Hippa**, ein Waldgott.

**Hilkerwo**, eine Meerergöttin.

**St. Hinrik**, ein Lehrer aus England, kam 1153 nach Schweden, ward Bischoff zu Upsala, und wurde im Jahr 1158 auf dem Morast Kijulo von einem Bauern Namens Lalli erschlagen.

**Hirmu**, ein Riese.

- Hittawainen, ein Waldgeist, der Hasen u. s. w. trieb.  
 Hitu, eine Furie.  
 Homarin, Koski, ein Fluß, der in den Runen bald nach Schweden, bald nach der türkischen Grenze versetzt wird.  
 Hongas, eine Göttin im Norden.  
 Hongatar, eine Waldnymphe.  
 Horogallen, ein Gott des Himmels der Lappen.  
 Hölmä, ein Beschützer des Eisens in der Unterwelt.  
 Hulba, eine finnische Hexe, die den schwedischen König Wanlander ermordet haben soll. — Man glaubt — hier könnte man nach der Weise der Spanier fragen — (i) — sie sei die Welleba des Tacitus.  
 Hurus, eine Nymphe.  
 Hysisborg, ein altes Schloß zwischen Sotkamo und Paldamo in Ostbotnien.  
 Hyyttö, die Mutter der Kalle.  
 Hyytämöinen, Vater des Pakkanen.

## J.

- Jhari, ein Strom zu Kangasala bei Västkänd in Tavastland.  
 Jukka (Jacob) ein Bauer aus dem Kirchspiele Ilmola in Ostbotnien, war im Jahr 1596 im sogenannten Knüttelkriege Anführer der Bauern gegen Claes Fleming.  
 Jumarinen, ein Luftgott.  
 Jnmä, eine Nymphe.  
 Jnari, ein Fluß der Unterwelt.  
 Jndomiehet, Finnische Weisen.  
 Jnabmiaino, Unterwelt der Lappen.  
 Jnabmiakka, die Mutter des Todes bei den Lappen.  
 Jnami-kiaiser, unterirdische Geister der Lappen.  
 Jnätit, (aus dem Schwed.) allgemeiner Name für Riesen.

- Jortana, ein Fluß der Unterwelt.  
 Jotun, früherer Name der Finnen.  
 Joulawainen, ein Riese.  
 Joulu, das alte Weihnachtsfest.  
 Jumala, der höchste Gott.  
 Jumo, ein himmelftürmender Riese.  
 Junkari, ein Jagdgott der Lappen.  
 Juoletar, ein Meerergott.  
 Juutas, der Teufel.  
 Jurakka, eine Geburtsgöttin der Lappen.  
 Jyryn-päiwä, ein Fest.

## K.

- Kainun maa, die Seekante in Ostbotnien.  
 Kainulaiset, die Bewohner dieser Seekante.  
 Kalari, ein reißender Strom.  
 Kalewa, ein Riese.  
 Kalewan = pojat, Söhne des ebenangeführten Riesen.  
 Kalki, (aus dem Schwed.) Weinahme des Soini.  
 Kalma, der Leichengeruch.  
 Kalmisto, alte Begräbnisplätze.  
 Kallit = illat, Abende vor Festtagen.  
 Kammo, ein Kobold, der sich bei Steinhaufen aufhält.  
 Kamulainen, ein Berggeist.  
 Kangatar, eine Waldnymphe.  
 Kare, ein Riese, Fornioti's Sohn, Stammvater der Karelier.  
 Karjalan maa, Karelien.  
 Karilainen, ein Gott des Eisens.  
 Kati, eine Waldgöttin.  
 Katinatar.  
 Kawe, Gott der Zeit.  
 Käitös, Gott der Heerden.  
 Kämöinen, ein Schlangenbeschützer.  
 Käres, eine Schlangenbeschützerin.

- Käreitár, hatte Aufsicht über die Fische.  
 Keijuset, kleine Erdgötter.  
 Keito, ein Cyclop.  
 Keitolainen, ein Waldgeist.  
 Kekri, Beschützer der Heerden.  
 Kiase = olmai, Gott der Fischerei bei den Lappen.  
 Kijron = koski, ein reisender Fluß in Lappland.  
 Killaan = keto, ein Wald bei Turfun-perä im Kirchspiel Wirmo, wo Kampfspiele veranstaltet werden.  
 Kikka oder Kilo, ein böser Geist.  
 Kipinätár, eine Kasse in der Unterwelt.  
 Kipumáki, der Tartarus.  
 Kipulan neito, eine Parze.  
 Kiris, Kirsi tuorstái, der Gründonnerstag.  
 Kitutar, eine Furie.  
 Kolumi, ein Riese.  
 Kotalahti, eine Stelle in der See, wo die Pocken oder Blattern durch das Waschen und Baden lüderlicher Weibsbilder entstanden seyn sollen.  
 Kóndós, ein Gott des Ackerbaues.  
 Kópelí, ein Kobold.  
 Kouwon = páliset, ein Fest.  
 Krakla, eine Riesin.  
 Kratti, ein Gott der Schätze.  
 Kuippana, ein Waldgott.  
 Kunings = palmar, ein Berg im Kirchspiel Wirmo bei dem Dorfe Parvila. Es befindet sich daselbst ein hoher Stein, umgeben von zwölf Steinsäulen. Wahrscheinlich ein alter Nichtplatz.  
 Kunnari, ein sogenannter Silberberg im Kirchspiel Kalajoki, zwischen Mekáby und Alavieska. Er enthält Stibium, Bleierz und Schwefelkies.  
 Kunutár, Mutter des Kave.  
 Kuontolaiset, sollen Menschenfresser mit Hundeköpfen seyn.  
 Kuumet, Verfolger des Mondes.  
 Kustó, ein Schloß. Es ward im Jahr 1312 von Ragwalb, Bischof zu Abo erbaut. (Messeniä

Scand. Illustr. T. X. p. 13.) Zerstört wurde es 1528.

- Kuutar, eine Göttin im Monde.  
 Kyrialsbotn, der nördlichste Theil Finnlands, das Land der Kiesen, wo sich auch Hallgrims Höhle befand.  
 Kytöláinen, ein Waldgott.

## L.

- Lalli, s. St. Hinrik.  
 Laskiainen, Bacchania der alten Finnen.  
 Laurin = lähde, die Quelle des St. Laurentius im Kirchspiel Janakkala; sie wird abergläubisch verehrt.  
 Leib = olmai, ein Gott der Jagd bei den Lappen.  
 Lemmas, eine Nymphe.  
 Lemmes, Beschützer der Erden.  
 Lemmetár, eine Nymphe.  
 Lempo, ein Drache.  
 Leikkó, ein Kobold.  
 Leito = lemmingáinen, ein Ruderer des Wainemoinen.  
 Linna = kangas, eine alte Weste zu Pavola im Kirchspiel Sijakajoki.  
 Linnat, alte Schlößer, Burge.  
 Lintuinen, ein Ehrenname des Bären.  
 Lintu = kotolainen, Zwerge in Luvian = maa.  
 Loaus, ein Gott der Jagd.  
 Louhiatar, Gemahlin des Nordens.  
 Lugut, Worte mit denen man Wunden bespricht.  
 Luonotaret, drei Nympphen in der Schmiede, des Ilmarinen.  
 Lupi = luppá, ein Faun.

## M.

- Maahinen, kleine Erdgötter.  
 Maan = Emoinen, Gemahlin des Ukko, Göttin der Erde.  
 Mader = akka, eine Erdgöttin der Lappen.

Mamma, eine unterirdische Here, Mutter der Schlangen.

Mammelainen, eine Here, die Krankheiten verursacht.

Mammotar, Ernährerin der Schlangen.

Manala, die Unterwelt.

Manalan = mätti, der Tod.

Maria.

Mariatar.

Männingäiset, Kobolde auf Kirchhöfen.

Mehiläinen, die Biene.

Mehtola, eine Waldgöttin.

Meri = Tursas, ein Meerergott.

Mehän = Sukko oder Metän = Emäntä, eine Waldgöttin.

Miehen = syöpä, Menschenfresser im Lande der Riesen.

Mikkelin = päiwä, ein Fest.

Munnu, eine wohlthätige Nymphe.

Myyrys = miehet, s. Indomiehet.

## N.

81. Näkki, Flußgötter.

Neitonen norosta, eine Wassernymphe.

Nemagwelle, ein Erdgott der Lappen. Er stand denen bei, die sich zum erstenmale umtaufen ließen.

Neuren, Stammvater der Finnen, Lappen und Esten. S. Trägårds Udr. (Auszug) aus Dalins Gr. N. Hist. 1. Del. Cap. 13. S. 3. pag. 4.

Noiden, Zauberer und Weise bei den Lappen.

Nujja = sota. Der Kriegerkrieg im Jahr 1597. Die Scenen desselben fielen besonders in Lappland und Ostbotnien vor. Die rebellischen Bauern — sie beklagten sich über Bedrückungen, die sie von der Reuterei des Clas Fleming erlitten hatten — wählten Bengt Pouru zu ihrem Anführer, fielen die ebengenannte Reuterei überall in großen Schwärmen an, und mißhandelten dieselbe in ihrer Wuth.

Ein anderer Anführer der Rebellen war Jikka. Ihre Absicht war die ganze Reuterei des Königs zu verjagen, die Güter des Clas Fleming, Axel Kurk, And. Boje und Anders Lärsson zu verbrennen, und das Schloß Ubo zu zerstören. Jikka ward, da das Unternehmen mißlang, gefangen und hingerichtet. Ueberhaupt aber kamen in diesem Kriege 11000 Bauern um.

## O.

Ohto, der Bär, als Gottheit.

Ollin = päiwä, ein Fest.

Otawatar, eine Göttin im Siebengestirn.

## P.

Paholainen, ein böser Geist.

Painajainen, ein Nachtkobold, der die Menschen in der Nacht drückte und quälte. Est. Lu = painjas.

Pakkanen, Gott der Kälte.

Panulan = neiti, eine unterirdische Zauberin.

Para, ein böser Geist, der fremde Kühe melkte.

Päiwätär, die Morgenröthe.

Pääsiäinen, ein Fest zur Zeit der Fastnacht.

Pellerwoinen, ein Waldgott.

Pellon = perka, ein Gott der Feldfrüchte.

Perkele, der Teufel.

Peri = sokia, ein Cyclop.

Pesuan = kangas, eine alte runde Burg mit zwei Thoren zu Pavola, im Kirchspiel Sijakajoki in Ostbotnien.

Piehingin = tuoret, ein Berggücken bei dem Dorfe Piehingi, im Kirchspiel Salo.

Pimento und Pimentola, der äußerste Norden.

Piru, ein böser Geist.

Pirulainen, ein böser Geist, Sohn der Louhiatar.

Pikkäinen, ein Beinamen des Ukko.

Pohjola, der Norden.

Pohjolan = enändä, Gemahlin des Nordens.

Pohjolan = Sukko, eine Göttin der nordischen Wälder.

Pohjolan = Imbi oder neity, eine Nymphe im Norden.

Pohjolan = Dris, ein Ross im Norden, das so fett war, daß das auf seinem Rücken befindliche Wasser nicht herabfloß.

Puhuti, Vater der Kälte; er wird auch Pupunli genannt.

Puna = parta, ein Geist, der das Feuer hütete.

Puskut oder Kirouret, Beschwörungsformeln.

Pyhä = Strom, ein sehr reißender, drei Meilen langer Strom in der Umgegend von Cajana.

Pyhä maa, alte Opferstellen.

## Q.

Quena = Fluß, von den Finnen Ämmän = Kost genannt. Er ist überaus reißend.

Quenland = Cajana Län in Ostbotnien, ein alter Sitz der tapfern Amazonen. Es wurde im Jahr 1150 unter Erich IX. der Krone Schweden unterworfen, die damals ganz Finnland eroberte.

## R.

Radier, ein Gott des Himmels bei den Lappen.

Rahkoi, ein Kobold der den Mond verdunkelte.

Rampa, Louhiatar's Sohn, ein großer Schütze, der Pestgeschosse bei sich führte.

Rana = neida, Göttin des Sternenhimmels bei den Lappen.

Rariet, Gott des Sternenhimmels bei den Lappen.

Rauni, Gemahlin des Ukko.

Rauta = mullan mäki, ein hoher Hügel in Ostbotnien zwischen den Kirchspielen Sijkajoki und

Salo. Man findet dort Ueberreste von alten Eisenhütten.

Rauta = Rekki, Gott des Eisens.

Rajennes, ein böser Geist, der bei Kindern Schwind sucht verursachte.

Rändämäki, der erste Bischof = Sitz in Finnland. Er wurde auf Befehl des Papstes Alexander des III. von dem Herzog Gutorm und dem Erzbischof Stephan festgesetzt. Siehe: Drnhjelm Hist. Eccl. p. 491. Der achte und letzte Bischof daselbst war Johann. Nicht weit von der Kirche ist ein Berg, der zur Beste diente.

Rijsi, eine Kinderkrankheit, die durch das Feuer des Wainemoinen und Iमारinen geheilt werden konnte.

Risti = kannot oder Petäjät, heilige Baumstubben oder Bäume. Zu Kuopio in Savalar, hieb der Küster Pahl Lydikäinen im Jahr 1656 mehrere solcher Bäume nieder.

Ristin = päiwä, ein Fest, an welchem man die Wände der Viehställe so wie auch das Vieh bes Kreuzigte, und einen geheiligten Stein in dem Wald trug.

Ritikainen, Beschützer der Schlangen.

Romentola, ein großer unheimlicher Wald.

Rongoteus, Beschützer des Roggens.

Rostiof, ein König der Finnen, der von den Schweden so geachtet wurde, daß sie ihn nach seinem Tode göttlich verehrten. Joh. Magnus Lib. I. C. 10.

Rota, ein Gott der Unterwelt bei den Lappen.

Rotaimo, der Tartarus der Lappen, auch genannt: Rotalanda.

Ruho, Sohn der Louhiatar, schmiedete Pfeile und Pestgeschosse.

Ruojatar der Ruosthetar, Beschützerin des Eisens.

Ruotuskäinen, Tochter des Juutas, eine Furie mit Schlangenhaaren.

**Ruskon = Kiwi**, ein Gränzstein im Kirchspiel Muhos.  
Nach der Meinung des Probstes Erik Jacobsson  
Frösterus, (Breves observationes ad Antiqui-  
tates Ostrobotnicas spectantes. 1705 Mnsor.)  
ward Ostbotnien in ältern Zeiten von Lappen be-  
wohnt. Der obengenannte Stein bezeichnete die  
Gränze der Lappen, Russen und Finnen. Er ist  
3 Ellen breit, lang und hoch. In ihm ist  
gehauen: die Krone der Schweden, das Kreuz  
der Russen und der Hammer der Lappen.

**Rutia**, Norwegen.

**Rutian = koski**, ein reißender Strom in Norwegen;  
vielleicht der Mälstrom.

**Rutian = meri**, das Eismeer.

**Rutimo**, ein Waldfobold, der den Mond verfinsterte.

**Rutto**, die Pest.

## S.

**Saaris**, Ruinen eines alten Königssitzes im Kirch-  
spiel Wirmo.

**Saiwo**, ein Erdgott der Lappen.

**Saiwogwelle**, beschützte das Leben der Noiden,  
wenn sie sich nach Sabmialmo begaben.

**Saiwo = lobde**, Vieh auf den Bergen, welche den  
reisenden Noiden den Weg weisen.

**Saiwo = neides**, Bergnymphen, die mit ihrem Berg-  
wasser (Saiwo = kiätsje) die Noiden einweihen und  
stärken.

**Saiwo = olmai**, Berggötter die den Noiden dienen.

**Salamäntti**, eine Otter.

**Salo**, die älteste Kirche in Ostbotnien.

**Sarafka**, Tochter der Maderakka, ward bei den  
Lappen von schwangern Weibern verehrt.

**Sämsä**, ein Waldgott.

**Sigmund**, ein Finnischer König. Sein Bruder  
Heidrekur wird angeführt im 8. Buch I Theil;  
p. 430 der Abendtheuer Ubalriks und Göthildes.

**Sigtuna**, ein Dorf im Kirchspiel Kemi in Ostbot-  
nien, so genannt nach den Bewohnern der zer-

störten Stadt Sigtuna in Schweden.

**Sinervo**, ein blauer Schmetterling.

**Sinisielku**, Beiname der Metän = emäntä.

**Sielujen = päimä**, der Tag aller Selgea-  
benen man eine Badstube anheizte.

**Sialwa**, eine Finnische Königstochter die den König  
Agne auf Fiteksnäs, wo jetzt Stockholm erbaut  
ist, ermordete, indem sie ihn mit einer goldenen  
Kette erhing.

**Soini**, ein Sohn des Kalewa.

**Sukka = mieli** stifete Uneinigkeit zwischen Eheleuten.

**Sumble**, ein Finnischer König.

**Sumus**, ein großer See in Rußland.

**Synnokär**, eine Schlangen = Mutter.

**Sydjätär**, eine Hexe und Menschenfresserin.

## Z.

**Zapio**, eine Gottheit der Wälder.

**Ziermes**, ein Gott der Lappen, der über den Donner,  
den Blitz, den Regenbogen, so wie auch über Le-  
ben und Tod der Menschen herrschte.

**Zontu**, ein Hausgott.

**Zorden** (aus dem Schwed. Thordön) Donnergott  
der Lappen.

**Zuisko**, ein Finnenkönig.

**Zuli = poika**, eine Gottheit im Norden.

**Zurilas**, ein Riese.

**Zurjan = maa**, das Land der Mohren. Die Fin-  
nen sagen von demselben: se on kaukana,  
ho! Zumala sitä matkaa.

**Zurrisas**, Gott des Krieges.

**Zuoni**, Zuonela, die Unterwelt.

**Zuonen = neito**, eine Parze.

**Zuonen = ohra**, Getraide der Unterwelt.

**Zuuletär**, Göttin des Windes.

**Zyrtikki**, Beschützerin der Eichhörnchen.

## U.

- Ukri-pakkat, Opferstellen.  
 Ukko, Gott des Donners.  
 Ulappala, Schutzgöttin der Hunde.  
 Urakka, eine Geburtsgöttin der Lappen.

## W.

- Waarat, Berge welche von Riesen zusammenge-  
 tragen sein sollen.  
 Waawatar ein Plagegeist.  
 Waiwiotar, eine Hexe, Mutter der Schlangen.  
 Wangamoinen, ein Beschützer der Schlangen. Sei-  
 ne Mutter hieß Wanga der Vater Winga.  
 Waawutar, eine Furie.  
 Wainämöinen oder Wainemoinen, ein Gott  
 des Himmels.  
 Wäsi-wita, ein Riese, Sohn des Wainemoinen.  
 Been-kuningas, Gott des Meeres.  
 Wennon-härkä, ein mythischer Stier.  
 Wesi-hissi, ein Wasserkobold.  
 Willatar, eine Hexe die Schlangen hervorbrachte.  
 Sie war auch zugleich Beischläferin des Jutas.  
 Winder haben Finnland den Namen gegeben. Das  
 Land hieß daher früher:  
 Windland.  
 Wiran-kannos beförderte den Haferwuchs.  
 Wuola-hattara, Gemahlin des Wuolangoinen.  
 Wuolangoinen, Vater des Eisens.  
 Wuoren-wäki, Berggeister.  
 Wuotar, eine Hexe.

## Y.

- Ymes-Land, Ostbotnien, Umeå und Lappland.  
 Yrjäkä, siehe: Tyrn-päivä.

## Zweite Abtheilung.

Der Druck dieser zweiten Abtheilung des vier-  
zehnten Heftes wird unter der Bedingung erlaubt,  
daß gleich nach dem Abdrucke, und vor Herausgabe dersel-  
ben, sieben eingebundene Exemplare, zur vorschriftmäßi-  
gen Vertheilung, an die Censur-Comität dieser Kaiserli-  
chen Universität eingesandt werden.

Dorpat, am 24. Februar 1822.

L. W. Moris,  
Censur.

---

## I. Abhandlungen, Aufsätze u. s. w.

### 1) Die allgemeine Schriftsprache und der dorpatsche Dialect.

Ein Beitrag zur richtigeren Beurtheilung  
ihrer Verschiedenheit.

---

Die Sache scheint sehr nahe zu liegen,  
und das über sie zu fällende Urtheil ohne  
Schwierigkeit; indeß muß es doch auffallen,  
daß ein Theil eine sehr große, ein Theil nur ei-  
ne sehr geringe Verschiedenheit unter beiden  
Dialecten findet. Ist hier auch an keine Ver-  
einigung der verschiedenen Meinungen zu den-  
ken; so ist doch der Versuch vielleicht nicht  
vergebens, einen kleinen Beitrag, wie hier  
geschieht, zur richtigeren Beurtheilung der  
Verschiedenheit, welche zwischen der allge-  
meinen Schriftsprache und dem Dorptischen Dia-  
lecte stattfindet, zu liefern.

Sehr willkommen sind zu diesem Zwecke  
die unterm 15ten Februar 1821 herausge-

gebenen Publicate, die, nebeneinandergestellt deutlich zeigen werden, wo eine Verschiedenheit stattfindet, und von welcher Wichtigkeit sie ist. Vorausgesetzt wird hier allerdings, daß das in der Dorptschen Schriftsprache abgefaßte Publicat eben so correct sei, als das in der allgemeinen Schriftsprache; wenigstens nehmen wir die Sache jetzt so, bis der eine oder der andere gelehrte Kenner des Dorpat-ehstnischen uns eines andern und bessern belehren wird. — Zuerst nun die Publicate, und dann einige sich aus ihrer Vergleichung ergebende Anmerkungen.

Allgemeine Schrift-  
sprache.

Keisri Härra, kui Wen-  
nema-Rigi Üllemawal-  
litseja  
käst

mis Lihwlandima Kub:  
bernemango wallitsuse po:  
lest kõigile Lihwlandima  
Koggofondade: ja moisadele  
kulutasse.

Auulit Wäe: ja Lihw:  
landi: Kuva: ja Cestima  
Kindralkubberneer, Marti  
Paulucci re. on nähha sa:  
nud, et sesuggustest Lihw:  
landima mõisa walla kog:  
gofondadest, mis Riastin:  
nast wägga kangel on, meh:  
hi lätkitasse, kes suren  
hulgas kõrraga temma

Jegige Dorptsche  
Schriftsprache.

Keisri Härra, kui Wen-  
nema-Rigi Üllem-  
bawallitseja  
käst

mis Liiwlandima Kub:  
bernemendi: wallitsuse po:  
lest kige Liiwlandi ma  
koggoduste: nink mõisade:  
le kulutasse.

Auwulit Wäe: ja Liiw:  
landi: Kuva: ja Cestima  
Kindralkubberneer, Marti  
Paulucci re. om nätta  
sanu, et sesuggustest Liiw:  
landi mõisa walla koggo:  
dustest, mes Riga linast  
wägga kangel om, mi h:  
he lätkitasse, kes suren  
hulgan kõrraga temma

jure tulleswad kaebamist  
tõstma. Et nüüd auulit  
Kindralkubberneer se:  
gust aegawitwad ja kullu:  
rust teggewad hulkumist  
tallorahwa mitmesuggu:  
sets kahjus näeb ollewad:  
siis on temma sellepärast  
Kubbernemangowallitsuse:  
le käsku andnud, sedda  
kõrwaste kinnitada, et kui  
koggofondadel tahmist on,  
Kindralkubberneri ette kae:  
bada, et siis iggakord nen:  
da peawad teggema, kuida  
sedda Kõigekõrgemast kin:  
nitud Liiwlandima Tallo:  
rahwa: Seäduses §. 84mas  
numris on kästüd.

Kui siis sellesamma nim:  
metud 84dama §. järrele,  
mis Kõigekõrgemast kõh:  
hast kinnitud Lihwlandi:  
ma Tallorahwa Seäduse:  
ramatusse on kirjutud, et  
koggofondadel kül sedda  
lubba on, et, kui hädda  
sunnib, omma kaebamiste:  
ga Kindralkubberneri ette  
wõiwad tulla: siis ei kõh:  
hi nemmad sedda õmmeti:  
ge mitte tõstwiisi tehha,  
kuida sedda ses, siinsam:  
mas üllemal nimmetud  
numris on kästüd; waid  
peawad ennestest seast a:  
ga kaks meest wallitse:  
ma, sedda kaebama lätki:

mannu tulleswa kaibust  
tõstma. Et nüüd awu:  
lit Kindralkubberneer se:  
suggust aegawitwad ja kul:  
lurust teggema hulkumist  
tallorahwa mitmesugguse:  
kahjus näep ollewa: siis  
om temma sellepärast Kub:  
bernemendiwallitsusele käs:  
ku andnu, sedda kõrwas:  
te kinnitada, et, kui kog:  
godustel tahmist om, Kin:  
dralkubberneri ette kaiba:  
da, et siis iggakord nida  
peawa teggema, kuida sed:  
da Kõigekõrgemast kinnitu:  
Liiwlandima Tallorahwa:  
Seäduses §. 84mas  
numrin om kästü.

Kui siis sellesamma nim:  
metetu 84dama §. perra,  
mes Kõigekõrgemast kõh:  
hast kinnitu Liiwlandima  
Tallorahwa Seäduse: ra:  
matun om kirjutetu, et kog:  
godustel kül sedda lubba  
om, et kui hädda sunnip,  
omma kaibamistega Kin:  
dralkubberneri ette wõiwa  
tulla: siis ei kõhhi nemma  
sedda õmmeti mitte teistwi:  
si tetta, kuida sedda ses,  
siinsamman üllemal nim:  
metetu numrin om kästü;  
erge nemma peawa hende  
seast kaks meest wallitse:  
ma, keda kaibama lätkitaw:  
nink peap neil firri man

tawad, kel kirri kawas peab  
ollesma, miska tões tun:  
nistasse, et sedda mõisa:  
wallitsusele teada antud,  
et nõu ja tahtmine olnud  
kaebama minna. Kui siis  
sedda weel eddespidi peas  
juhtuma, et ühhest koggo:  
konnast ennam kui kaks  
meest korraga kaebama  
tulleksid: siis peab nende  
peäle, kui kõigekõrgemast  
kinnitud Seaduse ülleast:  
jate peäle, kasso waljufe  
järele kohhutmoistetama.

Kõraste antakse ka Rub:  
bernemangust kõigile Kir:  
riko: õppetajatele sõnna, et  
seddasinnast kasku, pühhal  
pärast sedda, mil nemmad  
tedda sawad, ommas kog:  
godustes kulutawad. Ri:  
linnas Lossi peäl sel 15  
Webruaril 1821 ic.

Welche Verschiedenheiten finden sich nun  
in diesen beiden Auffäßen, und läßt sich die  
Zahl derselben nicht angeben? Nimmt man  
die Sache, wie sie ist, so möchte es wohl nicht  
mehr, als folgende drei Verschiedenheiten ge-  
ben, die denn als die Klust anzusehen sind,  
die die dorptische Schriftsprache von der all-  
gemeinen, und diese von jener trennt.

1) Verschiedenheiten der Ausspra-  
che, wodurch die dem ersten Anscheine nach  
verschiedenen Declinations- und Conjunga-

ollesma, miska tões tun:  
nistawa, et sedda mõisa:  
wallitsusele teda antu, et  
neil nõuwo ja tahtmine  
olnu kaebama minna. Kui  
sis sedda weel eddespidi  
peas johtma, et üttest kog:  
godusest ennam kui kaks  
meest korraga kaebama  
peas tullema: sis peap  
nende peäle, kui kigekõ:  
gemast kinnitu Seaduse  
ülleastjate peäle, kasso wal:  
juse perra kohhutmoistet:  
tama.

Kõraste antas ka Rub:  
bernemendist kõigile Kir:  
riko: õppetajatele sõnna,  
et seddasinnast kasku, püh:  
hal pärast sedda, mil nem:  
ma tedda sawa, omma kog:  
godusten kulutawa. Ri:  
ga: linan Lossi peäl sel 15  
Webruaril 1821 ic.

tions Formen verschwinden, und zu denen  
auch die Verwandlung des Suffix s in n  
gerechnet werden muß. Denn es gehört zu  
dem eigenthümlichen Character des Dorpat-  
ehstnischen, daß es die Aussprache so bequem  
als möglich, und die Sprache so recht für  
den Hausgebrauch und Bedarf zurechtet. Da-  
her entstehen z. B. die häufigen Abkürzun-  
gen, durch welche es sich von dem übrigen  
Ehstnischen eben so unterscheidet, wie die Spra-  
che des alten Osciischen Landes sich von der  
der Römer unterschied. Denn die Osciier fanden  
es auch bequemer zu sagen cante St. canite,  
gau St. gaudium, po St. populus, coel St.  
coelum, volup St. voluptas ic. In unserer  
Sprachprobe finden wir folgende Verschie-  
denheiten der Aussprache, die größtentheils  
Abkürzungen sind, oder doch eine bequemere  
Aussprache bezwecken. Üllem St. üllem. Bei  
fortschreitender Bildung ist die Sprache be-  
ständigen Veränderungen unterworfen, und ist  
sie insbesondere bemüht das Ueberflüssige und  
Nichtsbedeutende wegzulassen. So wie wir  
auch im Deutschen jetzt nicht mehr darumb  
sagen, sondern darumb. Liwland St. lihwland,  
fige St. kõigile, kulutasse St. kulutakse, aw-  
wulik St. awulik, om St. on, natta St. näh-  
ha, sanu St. sanud, mes St. mis, linast St.  
linnast, mihe St. mehhi, tullewa St. tul-  
lewad, s St. ks, näep St. näeb, sis St. siis,  
kaibada St. kaebada, egga St. igga, nida  
St. nenda, n. St. s, henda St. enneste,

kats St. kaks, kea St. kedda, johtma St. juhtuma, üttest St. ühhest.

2) Verschiedenheit der Wörter. Dergleichen nur in dem Nebendialecte gebräuchliche Wörter giebt es nicht viele. Zieht man vollends von dieser Zahl noch diejenigen ab, die im ganzen Lande bekannt aber nicht gebraucht werden, wie z. B. penni und weits, so wird sie um vieles geringer. Wie uns denn auch im Deutschen manches provinzielle Wort bekannt ist, ohne daß wir es deshalb in unserer mündlichen Unterhaltung oder in unseren schriftlichen Aufsätzen brauchen. In unserer Sprachprobe finden sich folgende: man St. jures, perra St. järrele, enge St. waid.

3) Verschiedenheiten, die durch eine fehlerhafte Schreibart entstehen. So findet sich z. B. in der vorliegenden Sprachprobe das Wort koggodus St. koggokond. Koggodus hat aber gar nicht die Bedeutung, die das in ganz Ehstland bekannte koggokond hat, indem es nicht eine Gemeinde, sondern eine Versammlung überhaupt, assemblée, congregation bezeichnet. Koggokond hingegen: eine Gemeinheit, ein Gemeinwesen, eine Corporation, communauté, société u. s. w. Im Russischen eben so: koggodus, компания die Versammlung Zusammenkunft, Sammlung ic. und koggokond общество die bürgerliche Gesellschaft ic. kurz eben das was société, communauté ic. Hieraus ergibt sich auch beiläufig, daß Bibelgesellschaft (russ.

суба. общество) nicht durch piibli-koggodus übersetzt werden kann, und daß diejenigen es besser treffen, die dafür piibli-selts sagen. Koggoduse-rahwas sind Leute, die zur kirchlichen Zusammenkunft sich einfinden; kishelkonna-rahwas aber, oder kishelkonna in-nimesed Eingepfarrte. Dem Uebersetzer des Publicats kann es indeß zur Entschuldigung dienen, daß in der ins Dorpat-Ehstnische übertragenen neuen Bauer-Verordnung koggodus St. koggokond gebraucht ist; was aber dem Uebertrager jener Verordnung zur Entschuldigung dienen könnte, weiß ich nicht. Denn die alte, jetzt glücklicher Weise fast verschollene Rede: das Wort kennt man bei uns nicht, — kann nicht einmal hier angewandt werden, da auch der Dorptsche Ehste in einem kishelkond lebt, und mit seiner Familie und seinem Gesinde ein perrekond bildet. Schon Hupel hat dieß bemerkt, und daher hätte koggokond, selbst den schwerlich anzunehmenden Fall gesetzt, daß es im Dorptschen bisher nicht gebräuchlich gewesen wäre, Statt koggodus stehen müssen, weil dieß Wort, daß ich so sagen mag, zwar in das religiöse aber nicht in das bürgerliche Gebiet der Sprache gezogen werden darf. — Hier muß auch erwähnt werden des häufigen Gebrauchs der Conjunction nink Statt ja, wie man denn auch in der mitgetheilten Sprachprobe gleich zu Anfange liest: koggodustele-nink moisadele kulutasse. Da schon von Andern der Unterschied dieser

Conjunctionen gezeigt worden ist; so mag es genug sein, auch auf diese Verschiedenheit der Dorptschen Schriftsprache von der allgemeinen und der Quelle derselben aufmerksam gemacht zu haben.

Die Schrift würde also schon um vieles gleichförmiger werden, wenn die Schriften correct abgefaßt würden, und könnte man es über sich gewinnen, Statt der Idiotismen, allgemein gültige und bekannte Wörter zu wählen, so würde ein zweiter bedeutender Schritt zum Besseren geschehen sein. Es blieben nun noch die Verschiedenheiten der Aussprache, vorzüglich die fast bei allen Redetheilen vorkommenden Abkürzungen übrig. Die Abkürzungen der Oscier wurden von den Kömern für bäurisch gehalten, und es entsteht nun die Frage, ob man dieß auch von den Abkürzungen der Dorptschen Ehsten wird sagen und behaupten können. Bauern sind sie freilich insgesamt, und daher wäre es eben nichts auffallendes, wenn sie es eben so gemacht hätten, wie jene des Alterthums. Soll man denn den armen Leuten aber deshalb ihre Sprache verleiden? Keinesweges. — Nun, so lasse man sie reden, wie sie einmal reden! Das denken wir auch. — Dann sind ja aber jene Bemerkungen von bäurischen Abkürzungen u. dgl. ganz müßig. Das denken wir nicht; sondern wir meinen, daß man das Volk reden lasse, wie es nun einmal redet, ihm aber das gebe, was es zu haben wünscht,

wornach die Gebildeteren unter demselben selbst verlangen, d. i. Schriften in der allgemeinen Schriftsprache abgefaßt, deren sich, wie das so viele Beispiele beweisen, die Nationalen selbst bedienen, wenn sie gebildet sind und die Feder zu führen verstehen. Daß aber das Volk wirklich jenes Verlangen habe, darüber hat der Herr Pastor Bornwasser zu Werro mir Folgendes mitgetheilt, das ich, als zur Sache gehörig, hier mir die Freiheit nehme mitzutheilen, und womit ich diesen kleinen Beitrag schlicke.

Als vor einigen Jahren (schreibt Herr Pastor B.) in Vorschlag gebracht wurde, in den siebenzehn Kirchspielen des Dorpt-Ehstnischen Dialects, die Reval-Ehstnische Sprache als Schrift- und Kanzel-Sprache einzuführen, erhuben sich viele Stimmen dagegen. Man behauptete:

- 1) die Dorptschen verständen den Revalischen Dialect durchaus nicht;
- 2) sie hätten auch eine entschiedene Abneigung gegen denselben, und pflegten ihn mit gehässigen Benennungen, als z. B. wirro keel u. s. w. zu bezeichnen.

Demohnerachtet, weil es nur zu sehr einleuchtet, wie vortheilhaft die Einführung einer allgemeinen Schrift- und Kanzelsprache wäre, insonderheit für das kleine Dorpt-Ehstnische Publikum, das bis auf die jezigen Zeiten aus sehr begreiflichen Ursachen, in literärischer Bildung weit hinter dem Reval-Ehstni-

schen Publicum zurückgeblieben ist: so beschloß der Prediger Verein zu Dorpat, auf eine allmähliche Annäherung zu dem Revalschen Dialecte hinzuwirken. Als eines der zweckmäßigsten Mittel dazu, wurde beliebt: künftig kein Buch im Dorpt-Ehstnischen Dialecte erscheinen zu lassen, dem nicht einige Blätter in Reval-Ehstnischer Sprache beigelegt wären.

Diesem Beschlusse zu Folge, wurden bei Herausgabe des Dorpt-Ehstnischen Landes Catechismus, alle vorkommenden Sprüche des alten Testaments, aus der Revalschen Bibel, und bei der neuen Auflage des Dorpt-Ehstnischen Gesangbuches, drei Lieder aus dem Reval-Ehstnischen Gesangbuche aufgenommen. Auch diese Maaßregel fand bei Mehreren Misbilligung und Tadel. Man behauptete, die Abneigung welche das Landvolk gegen den neuen Catechismus an einigen Orten äussert, rühre bloß daher, weil die Revalschen Sprüche ihm ganz unlesbar und unverständlich seien. Und was die Revalschen Lieder im Gesangbuche anbetreffe, — so würden sie von Niemanden gesungen, ja nicht einmal gelesen, und seien also eine überflüssige Zugabe, die das Buch unnöthiger Weise vertheure.

Ob die Behauptungen alle gegründet sein möchten? — Ich könnte aus meiner Werroschen Gemeinde mehrere Individuen namentlich aufführen, welche die Revalschen Sprüche und Lieder fertig lesen und sehr gut verstehen. Ich könnte mehrere Mitglieder mei-

ner Gemeinde nahmhafte machen, die in Gesprächen sich häufig Revalsche Ehstnische Ausdrücke und Sprachwendungen bedienen. Ich habe noch in diesem letzten Winter die Erfahrung gemacht, daß ein junger Mensch, der nach einem Aufenthalte von etwa zwei Jahren, aus dem Revalschen Gouvernement zurückkehrte, den hiesigen Dialect fast ganz vergessen zu haben schien. Doch hiegegen würde man einwenden: die Ehsten in den Städten sind verbildet; sie haben nicht mehr den ächten National-Sinn und Geist; um mit dem Scheine einer höheren Cultur prunken zu können, haschen sie begierig nach allem Fremdartigen.

Deshalb denn waren mir unten nachfolgende Thatsachen um so bemerkenswerther, als sie unwidersprechlich beweisen, daß auch bei den Landbewohnern des hiesigen Districts, die Abneigung gegen den Revalschen Dialect keinesweges so allgemein und entschieden ist, als man vermuthet; und indem ich sie Ihrem Verlangen gemäß, jetzt schriftlich mittheile, muß ich nur bedauern, daß ich versäumt habe mir die Namen der Personen aufzuzeichnen, an welchen ich diese Erfahrung zu machen Gelegenheit hatte.

## 1.

Ein Bauer von dem Gute Neu Casseris im Raugeschen Kirchspiele hatte bei mir auf ein Exemplar des neuen Catechismus pränumerirt. Als er sich zum Empfange des-



den Sonntage brachte er es dem Herrn Prediger wieder, und bat, ihm seine Vergessamkeit zu verzeihen. „Doch damit Ihr sehet, fuhr er fort, daß dieß theure Gotteswort in meinem Hause nicht unbenußt gelegen habe, so ist meine kleine Tochter mitgekommen. Sie hat ein Lied auswendig gelernt, und soll es Euch hersagen, wenn Ihr es erlauben wollt.“ — Der Prediger bewilligte dem Vater seinen Wunsch, und das Mädchen recitirte — eines von den Revalschen Liedern.

5.

Noch eine Erfahrung, die ich erst vor einigen Wochen gemacht habe: Auf meine Ankündigung, daß Exemplare von des Herrn Ob. Conf. Assessors Masings Auszügen aus dem Alten Testamente bei mir zu haben seyen, fand sich unter mehreren, auch ein junger Bursche von dem Gute Alt Nursie, im Raugeschen Kirchspiele ein. Er bat sich ein Buch aus, — zur Probe, ob er es auch werde lesen können. Ich forderte ihn auf, diese Probe gleich in meiner Gegenwart zu machen. Er las zwei Seiten, — freilich wohl mit öfterem Anstoßen, weil manche Wörter die ihm fremd waren, vorkamen; aber er nahm das Buch doch mit, und äusserte höchst zufrieden: — „o das thut nichts, daß mir jetzt noch Manches fremd und schwer ist. Aus dem Zusammenhange werde ich den Sinn schon entnehmern, — und die Schwierigkeiten hoffe ich bald zu überwinden.“

6.

Zum Beschlusse möchte ich endlich noch die Erfahrung anführen, welche auffer mir, wohl mehrere der Herren Prediger hiesiger Gegend erst ganz kürzlich werden gemacht haben.

Der Ehstnische Kalender für 1819, welcher in Dorpat erschien, wurde von unsern Nationalen mit großem Beifall gelesen, obgleich der Anhang ganz in Revalschem Dialecte abgefaßt war; — der Kalender für 1820, findet wenig Begehr, wiewohl er lauter Dorpt-Ehstnische Aufsätze enthält. Freilich, — die Aufsätze sind an Gehalt und innerem Werthe himmelweit von einander unterschieden. Aber würden denn unsere Dorpt-Ehsten das Treffliche in dem Kalender von 1819 zu erkennen und zu schätzen wissen, wenn das Revalsch = Ehstnische ihnen so durchaus unverständlich wäre? —

d. 5.

2) Welche Wörter mit einem ö geschrieben werden müssen.

Da Anfänger in der Sprache oft zweifelhaft sind, ob sie ein Wort mit einem ö oder mit einem o, oder mit einem e schreiben sollen; so wird folgende Sammlung von Wörtern, die alle mit einem ö geschrieben werden müssen, und die aus Hrn. Propsts und Ritters Masings Schriften zusammen getra-

gen worden ist, willkommen sein. Die Wörter sind nach dem Alphabete geordnet, um das Auffinden derselben zu erleichtern.

|              |              |           |
|--------------|--------------|-----------|
| Arratöfma    | förbe        | löhti     |
| höbbe        | förd         | löhkuma   |
| ilmösfata    | fördamine-   | löi       |
| jöe äres     | mine         | löng      |
| Jöhwi kirrif | förge        | löpma     |
| jöggi        | förgus, se   | löug      |
| jöud         | förf         | löukoer   |
| jöudma       | förkias      | löuna     |
| jöudsaste    | förraste     | möduma    |
| jökufas      | förratüdruf  | möef      |
| Jöulo - fu   | Körrendo Ka- | möetma    |
| jöuto        | rel          | möisa     |
| köhtomöiffja | förri        | möistatus |
| köddistama   | förs         | möistlik  |
| köhaste      | förts        | möistma   |
| köhhe        | förtsmif     | möistmata |
| köht, köhha  | förw         | möistojut |
| köht, hu     | förwale      | möistus   |
| köhhendama   | förwetud     | möllemad  |
| köhhetanud   | förwistiko   | mömmima   |
| köigewägge-  | föwma        | mönni     |
| wam          | föwaste      | mönniförd |
| köigewannem  | föwwer       | mönnus    |
| köigutama    | föwwerdama   | mötlemma  |
| köif         | föwwerus     | mötlemine |
| kölbama      | kröfsuma     | nödder    |
| kölwato      | löddisema    | nöel      |
| könne        | löetsuma     | nöelama   |
| könnelema    | löhkuma      | nöid      |

|              |               |                |
|--------------|---------------|----------------|
| nörguma      | ömmeti        | pöl die Schür- |
| nörf         | ön, das Glück | ze             |
| nörfema      | önes          | pöld           |
| nöudma       | öng           | pölgama        |
| nöud         | önneto        | pöllema        |
| nöu          | önnetus       | pölletamine    |
| nöuetakfe    | önnis         | pöllomees      |
| nökufas      | önnistama     | (ollema) pöl-  |
| ödde         | Önnisteggija  | nud            |
| ödder, dra   | öppetaja      | pölw das Ge-   |
| ödepeg       | öppetama      | schlecht       |
| öel böse     | öppina        | pölw der Zu-   |
| öerdas       | örn           | stand          |
| öeruma       | örras         | pölw, we, das  |
| öhf          | örs           | Knie           |
| öht Abend    | öskama        | Pölsfama kih-  |
| died Blüthen | östma         | helf.          |
| diendama     | öts           | Pölwe kihhelf. |
| diere        | ötsasama      | pölwili        |
| dige         | ötsas         | pörgo          |
| diglane      | ötsfe         | pörm           |
| digus        | ötsfego       | pörmokene      |
| dikama       | ötsfima       | pörrutama      |
| diskama      | öue           | pöesas         |
| Diso wald    | öun           | pöud           |
| diswessi     | pöddema       | pöue in den    |
| öfs          | pödder        | Busen          |
| öksendama    | pöggenema     | röbbo das Gel- |
| ölla         | pöhhi         | be vom Ey      |
| öllepöhhud   | pöhjama       | röggisema      |
| öllut        | pöhjani       | röemustama     |
| ölm          | pöigiti       |                |

|                 |                 |            |
|-----------------|-----------------|------------|
| röngas          | többine         | wäe        |
| Röngo fih'helf. | töeste          | wöeras     |
| rös, si         | töe möda        | wöerduma   |
| Röuge fih'helf. | töetundmine     | wöerufene  |
| röuged          | töhtima         | wöersis    |
| söawäggi        | (toma) töi      | wöi        |
| söbber          | töine           | wöima      |
| södda           | töistwisi       | wöidma     |
| söddija         | töld            | wöifjad    |
| söddima         | tömbama         | wöim       |
| (süsfi) söe     | tömmukas        | wöimato    |
| söermes         | Tönno           | wöimus     |
| sögge           | Tönnis          | wöitlema   |
| söggedus        | Törma fih'helf. | wöitma     |
| söid v. söma    | törs            | wölg       |
| söitma          | törkuja         | Wönnu fih- |
| sölm            | törkumine       | helf.      |
| sömmet, ra      | törrufene       | wörf       |
| söonna          | törwama         | Wörro-lin  |
| sörg            | tössfi          | wörrufene  |
| söem            | töstma          | wört       |
| sörmus          | töttama         | Wörtsjärw  |
| söstra marri    | töufama         | wösfa      |
| söduma          | töuras          | wötma      |
| sugguwösfa      | töusma          |            |
| többi           | tötutus         |            |

## II. Recensionen.

1) Pacis annis MDCCCXIV et MDCCCXV foederatis armis restitutae Monumentum orbis terrarum de fortuna reduce gaudia gentium linguis interpretans Principibus Pii Felicibus Augustis Populisque victoribus, liberatoribus, liberatis dicatum. Curante Johanne Augusto Barth. Vratislaviae ex off. Grassii, Barthii & Societatis. fol.

Diese Polyglotte, welche fast in allen Europäischen Sprachen so wie in den Hauptsprachen der übrigen Welttheile, Dankgebete, Psalmen und Loblieder für den jüngst erkämpften Frieden enthält, ist ein patriotisches und dankwerthes Unternehmen\*) des

\*) In dem Allgemeinen Repertorium der neuesten in- und ausländisch. Literatur (Bd. 2. Stck. 4. Leipz. 1819. S. 193.) wird dieses Buch „ein würdiges Denkmal der Linguistik und der Typographie Deutschlands“ genannt, und hinzugefügt: die erste Probe dieser Polyglotte, die 1816 erschien, war noch mangelhaft sowohl in Ansehung der Sprachen als der mannigfaltigen Verzierungen. Sie enthielt nur 43 Sprachen, die gegenwärtige weit über 100. Die äußere Farben-Verzierung bei jedem einzelnen Gedichte ist bloß durch den Steindruck, ohne Bei- oder Nothhülfe des Pinsels ausgeführt.

auf dem Titel genannten Buchhändlers in Breslau. Seine Absicht war „den Ausdruck der Freude über den langersehnten Frieden und die Anerkennung der Wohlthaten des Weltfriedens in ein Werk zu fassen, welches dem deutschen Kunstfleiß Ehre macht“ und diese hat er vollkommen erreicht.

Die einzelnen Gedichte u. s. w. in den verschiedenen Sprachen füllen (mit Ausnahme der indischen, der afrikanischen und amerikanischen, deren mehrere auf einer Seite stehen) jegliche eine Blattseite. Die Einfassung der Schrift und mitunter das Feld auf welchem sie gedruckt erscheint, zeichnet sich, bei einem großen Theile derselben, durch eben so sinnreiche als geschmackvolle und charakteristische Verzierung in schön illuminirten Steindrücken aus. — Jedes Stück dieser Polyglotte ist meist in dem eigenthümlichen Geiste der Nation, deren Sprache und Schrift hier erscheint, abgefaßt. Selten nur sind die Inschriften verschiedener Sprachen auch wörtlich-gleichen Inhalts, wie dieß z. B. bei der russischen, lithauischen und lettischen der Fall ist.

Die Eintheilung ist folgende:

Germanische Sprachen mit den Ueberresten der alten Europäischen. (17 an der Zahl.) Unter diesen zeichnen sich aus: das Blatt mit der mäsogothischen Inschrift, verfaßt von Gräter, silberne Schrift auf dun-

kelrothem Felde; und die alemannische, von J. H. von der Hagen, mit Verzierung, wahrscheinlich nach Ulbr. Dürers Federzeichnungen.

Griechische und lateinische Sprachen mit ihren Töchter Sprachen. (9 an der Zahl.)

Slawische und Finnische Sprachen. (12 an der Zahl.) Es sind namentlich folgende: Slavonisch (jedoch mit gewöhnlicher russischer Schrift, hier und da nur ein acht slavonischer Buchstab). — Russisch. (Das Gedicht auf viereckigem weißem Felde in einem einfachen ebenfalls viereckigen Granit-Monumente; auf der oberen ein wenig geründeten mit einem Pelzgehänge bedeckten Fläche, zwei Genien eine goldene Kaiserkrone emporhaltend; von dem oberen Rande des Inschrift-Feldes erhebt sich ein goldenes Crucifix; auf dem gemauerten Sockel des Monuments zwei Schalen mit Früchten und Blumen.) — Polnisch. — Böhmisches. — Sorabisches. — Serbisch (mit russischen Lettern). — Ungarisch. (zwei Nebenstöcke voll gelber Trauben schließen die Schrift ein). — Lithauisch. — Lettisch (mit lateinischen obgleich virgulirten Lettern) — Ehnisch. — Finnisch (mit lateinischen Lettern. Die lettische, ehnsische und finnische Inschrift haben keine Einfassung.) — Lappländisch (mit lateinischen erhobenen Lettern; die Inschrift auf einem ausgespannten Rennthierfelle). —

Semitisch und die übrigen asiatischen Sprachen (12 an der Zahl).

Indische Sprachen (37 an der Zahl).

Afrikanische und amerikanische Sprachen (20 an der Zahl).

Am Schlusse befindet sich die deutsche und lateinische Uebersetzung aller dieser Sprachproben.

Wir heben aus dieser Polyglotte, wovon sich auf der Universitäts-Bibliothek in Dorpat, als patriotisches Geschenk, ein schönes Exemplar befindet, für die Beiträge zur gen. Kennen. der ehstnischen Sprache die ehstnische Sprachprobe aus. Sie lautet buchstäblich-treu, wie folget:

### Ehstnice.

D 1) Zummal! määrätsid asju nink 2) immet olleme teda 3) nink nätta sanu.

Tuhhet fatteda sadda ütstöist künnen, kats töist künnen nink nellitöist künnen ajastajan.

Gesmässen ajastajan tulliwä wainlasse 4) Wenne male 5), kun nemma paljo kahjo teijewä 6).

Sääl nemma rööwmissega nink tullega mitto tuhhat innimissi, nink külla 8) nink linu ärräriskiwa 9) nink ärrähäetiwa.

Essi meije Keisri pä lien, Moskwa, sai neide läbbi tullega ärrä häetetu.

Ent Zummal essi nuhhel neid wainlaise sure külma nink näljaga.

Ni, et mitto tuhhat 10) innimisse hukka lätsiwa nink ärrä koliwa.

Temma awwit ka meije Temmäst önnistetu Keisril Alexandril 11) nink Temma soamäel 12).

Et neid 13) wainlaisi fik omma maast 14) nälja Saksa male aije.

Saal ühhend temma hend Saksa ma Keisri 15) nink Prussia 16) Runningaga.

Wöttiwa weel muid Saksa ma Runningid nink Wörsti 17) abbli nink aijura 18) wainlast omma ma sisse 19) 1813 aijastajal.

Tulliwä ka temmä pä lina sisse nink heitiwa temme wallissejat ommast tronist 20) mahha.

Anniwa ka sedda maad ommal wannal Runningal 21) jälle nink saatiwa ni 18 $\frac{1}{2}$  meile ni kui Saksa maal 22) jälle rahho.

Se eest olgo ka meije Eesti ma rahwast 23) Zummalal 24) kittus 25) nink tenno.

Ra se eest tenname Zummalat et meije Liehwlandi 26) maan wainlasset ilm putmata jäime.

Je mehr die Beschreibung\*) dieser prachtvollen Polyglotte, (die, wenn wir nicht irren 150 Rthlr. kostet) dem Leser Vergnügen gemacht hat; desto weniger kann er sich des Unwillens über das hier eben mitgetheilte

\*) Der Herausgeber verdankt sie der zuvorkommenden Gefälligkeit des Herrn Censur-Secretairen, Colleg. Ass. Carl Petersen.

Ehstnische enthalten, das mit Ehr. Quandt unterzeichnet ist, und daher ihn zum Verfasser hat. Bei einem Werke das nicht für heute und morgen gedruckt wurde, und woran Herr Buchhändler Barth so viel wandte, hätte Herr Quandt, der uns übrigens ganz unbekannt ist, wohl gerechtes Bedenken tragen sollen, seine Dienste anzubieten, oder wenn er vielleicht aufgefordert wurde etwas Ehstnisches zu liefern, diese Aufforderung anzunehmen. Denn die Sprachprobe beweist, daß er von der Sprache so gut wie nichts versteht, wozu noch der Uebelstand kommt, daß er die zusammengestoppelten Wörter aus einer der schlechtesten Mundarten genommen hat. Wir übergehen, daß schon die Ueberschrift, wiewohl sie nicht ehstnisch ist, gar sehr den Stempel der Unvollkommenheit an sich trägt, indem Statt Esthonice Ehstnice steht, und bemerken bloß, daß so wie er mit dem Syntax, dem Geiste der Sprache und den neueren Forschungen über dieselbe gänzlich unbekannt ist, er auch von ihrer Orthographie nichts weiß. Wie daher Hr. Quandt dazu gekommen, diese Sprachprobe zu liefern, bleibt unerklärlich. Daß es sich aber so verhält, wie wir gesagt, wird das Folgende, das wir zum Nutzen der Anfänger in der ehstn. Sprache hier mittheilen, jedem, auch dem nicht Kenner des Ehstnischen, klar und deutlich einleuchten.

Was die ehstnische Inschrift sagen soll,

sehen wir aus folgender in dem Werke befindlichen deutschen

Uebersetzung.

„Ach Gott! was für Sachen und Wunder haben wir in den drei Jahren 1812, 13 und 14 erfahren und gesehn. Im ersten Jahre kamen die Feinde nach Rußland, wo sie durch Raub und Feuer viele Menschen, Häuser, Dörfer und Städte, ja selbst die Hauptstadt unsers Kaisers, Moskau, ruinirten und verwüsteten. Aber Gott selbst strafte sie durch große Kälte und Hunger, so daß manch tausend von ihnen zu Grunde gingen und starben; half auch unserm von Ihm gesegneten Kaiser Alexander, daß er alle Feinde aus seinem Lande nach Deutschland vertrieb, und sich dort mit dem deutschen Kaiser und dem König von Preussen verband, und mit Hülfe noch anderer deutscher Könige und Fürsten verband im Jahre 1813; den Feind in sein eigenes Land trieb, selbst in seine Hauptstadt Paris kam und dessen bisherigen Beherrscher von seinem Throne herabsetzte und im folgenden Jahre 1814 uns und Deutschland Friede verschaffte. Dafür sei auch von uns Ehsten Gott lob und Dank gebracht, dergleichen auch dafür, daß wir in Uebersetzung vom Feinde unangerührt geblieben.“

Wir lassen nun unsere Uebersetzung nebst einigen Anmerkungen folgen. Aus beiden wird sich ergeben, wie wenig die Quandtsche Arbeit lob verdient.

Oh Jummal! mis asjad ja immet olle-  
me meie nende kolme aasta ajal 1812, 13  
ja 14 tunda ja nähha sanud. Esimesel aastal  
tükis waenlaene Wennema riki, kus tem-  
ma rövimise ja tullega paljo rahwast, paljo  
honid, koddu ja majasid, paljo küllasid ja lin-  
nasid ärrahukkas, ning ka Moskwa, meie  
Keisri Härri ja Wenne-rigi pea linna ärra-  
pöletas. Agga Jummal issi nuhtles tedda  
kange külma ja näljaga, nenda et tuhhande  
kaupa hukka läksid ja õrsa saiwad. Sesam-  
ma Jummal aitas ka meie Keisrid, kedda  
temma õnnistand, waenlaest Saksamaale ajada,  
ja seal Austria Keisri, Preissi Kuninga,  
ning tõiste Saksama wallitsejatega ühte hei-  
ta; waenlaest 1813 aastal omma male taggast  
sundida; Parrisid, temma pea-linna ärrawõt-  
ta; temma wallitsejad wallitsuse järke peält  
ärralükkata ja 1814 meile ja kõige Saksama-  
male rahhu sata. Selle eest antko ka meie  
Marahwas Jummalale auu, kitust ja tänno,  
nenda kui ka sellegi eest, et waenlaene meie  
sihwlandi male ei putund.

1) O ist gar keine Interjection im Ehs-  
nischen, sondern: oh.

2) Da hier asjad und immet blos mit  
einander verbunden werden sollen, ohne wei-  
tern Nebenbegriff; so kann nicht nink stehen,  
sondern ja.

3) erfahren tundma, zu wissen bekommen  
teäda sama.

4) Der Plural kann hier nicht stehen 1)

weil dann das Pronomen relativum folgen  
müßte, und 2) weil der Ehsste wie der Deut-  
sche hier richtiger den Singular braucht. Der  
Feind fiel ins Land, der Feind erstürmte die  
Festung u. s. w.

5) Wenn Leute eine Reise machen, so  
kann man wohl sagen: nemmad tullid Wenne-  
male; aber von dem alles zerstörenden  
Feinde läßt sich diese Redensart im Ehsni-  
schen nicht brauchen, daher muß es heißen  
waenlaene tükkis wennema riki, er drang in  
das Russische Reich ein. (riki, ingress.)

6) kun nemma paljo kahjo teijewa steht  
gar nicht im Deutschen.

7) viele Menschen brauchte nicht durch  
mitto tuhhat innimesi umschrieben zu werden,  
sondern heißt: paljo rahwast.

8) külla der Nom. Statt des Acc. pl. kül-  
lasid; linu Statt linnasid.

9) ärrarikkuma verderben, z. B. ein Schloß,  
ein Handwerksgeräth u. dgl. Zerstören, ver-  
wüsten heißt ärrahukkama. Arrahawitama  
haben wir in unserer Uebersetzung nicht ge-  
wählt, weil es heißt: vertilgen, radicaliter  
eruere, exterminare, extirpare, was denn doch  
nicht geschehen ist; sondern dafür gesetzt är-  
rapöletama.

10) tuhhat innimesse kann es nicht hei-  
ßen, da die Cardinalia den Acc. zu sich nehmen.

11) Hier ist gar awitama mit dem Dat.  
construirt, da es doch immer den Acc. zu sich  
nimmt.

12) ninf Lemma soawael steht wieder nicht im Original.

13) neid diese, entsteht die Frage: welche?

14) omma maast, aus seiner Erde heraus.

15) Einen Saksama Keiser giebt es gar nicht, aber wohl einen Austria Keiser.

16) Prussia - k. St. Preissi - kunningas.

17) Wörst die Werste; würst der Fürst.

18) abbli ning aijura zwei Druckfehler.

19) omma ma sisse in seine Erde hinein.

20) Der Thron heißt ehstnisch nicht troon, sondern aujärg, oder wallitsuse järg.

21) anniwa bis kunningal steht wieder nicht im Deutschen, und enthält den argen Schniger, daß Statt kunningale kunningal gesetzt ist.

22) maal St. male.

23) rahwast; Acc. Statt des Nom.

24) Zummalal Statt Zummalale.

25) kittus, Nom. wo der Acc. stehen sollte.

26) lichwlandi; der Ehste hat kein ch.

Da diese Bemerkungen mehr als hinreichend sind, unser vorhin gefälltes Urtheil zu rechtfertigen; so lassen wir es an ihnen genug sein, und fügen dieser Anzeige zum Schluß nur noch die finnische und lappische Sprachprobe nebst ihren deutschen Originalen (oder Uebersetzungen) bei, welches den Freunden dieser Sprachen nicht nur, sondern auch denen der Ehstnischen hoffentlich angenehm sein wird.

Finnisch.

Riemuikat Laivaat!

Jloitse maa!

Maan Asuwaiset rukoilkan kummarten  
Sita Raikwaldiasta, Sita laupiasta!

Hänen woimansa on ilmoitettu maan päälle;  
Hänen laupiudensa on Kirkastettu ihmisten seasa.

Maan pyri oli puetettu murhe waateilla; huokawaisena, tomuun alaspainettuna, maaisi ihmisen sufukunda weresänä. Ilman awarundet Rajahdit sen walitus huudosta.

Tyrannillinen julmus oli tehnyt maan autiari.  
Wakiwaldiain hukku oli rikki tullanut

Wapautta ja Oikeutta

Totuutta ja Uskollisuutta,

Hurskautta ja Rakkautta,

Kausain onnea ja ihmistin hywää,

Kaupungin asujan wiryhttä ja Peldomjehen hieä,

Rauhaa linnoisa ja majoisa

Wanha sauwaansa nojatesa; lapsi äidin helmasa, huokaisit autajan perään.

Raikwaldias istuimellansa silloin kuuli wiheliäisten surkiata huutoa; laupias silloin ojensti Kätensä kaikille sorretuille.

Jjankaikinen istuimellansa silloin kehoitti hänen wojdeltuitansa maan päälle, jotka hänen nimeänsä pelkawat, sota joukoinsa kansa uloshälemään, ja sanoi:

Minun Raswoni on teitä johdattawa.

Alexander Fredrik ja Frans.  
Herran Voidedut lärit ulos heidän ja lytto  
welseinsä sorajoukkoin kansa.

Ja he sodeit suurla sotaa. Mutta Herra  
sodei heidän puolestansa ja annoi heille  
suuren woiton, jonga werta woittoin seasa  
maan päälle ej ole.

Ja Hankaikinen käski rauhan alasastua maan  
päälle, ja kausain ylitse wuodatta.

Wapautta ja oikeutta

Jumalan pelkoa ja rakkautta,

Sowindoa Ruhtinasten seasa ja uskol-  
lisutta alammaistent ykönä,

Ihmisten hywää ja maakundain onnea

Sjunausta majoisa ja autuutta linnoisa

Ryttäkäl Herraa, Te jotka maan päälle asut-  
te; ja andakat hänelle kunnia, joka näitä  
tehnyt on, ja on tehnyt suuren nimensä  
kunnioiteturi ihmisten seasa!

Alkaat kaikena elinaikananne unhohtako mitä  
teidän silmänne owat nähnet; ja ylistäkät  
Herran, ihmeita lapsille ja lasten lapsille  
lakkamatta!

Sinä, joka ainoa teet ihmeita taimaasa ja  
maan päälle, kunnia olkon Sinulle!

Uebersetzung.

Frohlocket, ihr Himmel!

Jauchze, du Erde!

Betet an, die ihr wohnet auf Erden, den All-  
gewaltigen, der da mächtig ist, und ist barm-  
herzig!

Denn seine Macht hat sich geoffenbart auf  
Erden und seine Barmherzigkeit hat sich  
verherrlicht unter den Menschen.

Es trauerte, in Trauergewand gehüllt, der Erd-  
kreis.

Achzend lag im Staube gebückt die nieder-  
gedrückte Menschheit.

Die Lüfte ertöneten vor dem Wehseufzen der  
ächzenden Menschheit.

Denn es hatte Tyrannenwuth verwüestet die  
Erde.

Es hatten Frevelerfüße zertreten

Freiheit und Recht,

Wahrheit und Treue,

Gerechtigkeit und Liebe,

Völkerglück und Menschenwohl,

Der Städterfleiß und den Schweiß des  
Pflügers,

Die Ruhe in den Hütten und in den Pal-  
lästen.

Es seufzten und schrieen der Greis am Sta-  
be, und das Kind am Mutterarme nach ei-  
nem Helfer.

Da hörte der Allgewaltige auf dem Throne  
das Seufzen und Wehschreien der Elen-  
den; und die Hand der Barmherzigkeit  
streckte sich aus, zu helfen den Unterdrück-  
ten.

Und der Ewige auf dem Throne rief seinen  
Gesalbten, die seinen Namen fürchten auf  
Erden, daß sie sich rüsteten und auszögen  
mit ihren Heeren wider die Verderber und

Zertreter; und sprach: mein Angesicht soll mit euch ziehen.

Und Alexander und Friedrich und Franz, seine Gesalbten, zogen aus mit ihren Heeren und mit den Heeren ihrer Verbündeten; und das Angesicht des Herren zog mit ihnen.

Und sie stritten einen großen Streit, (lat. Et pugnarunt magnam pugnam.)

Aber der Herr stritt für sie, und gab ihnen einen herrlichen Sieg, der seines Gleichen nicht hat unter den Siegen auf Erden.

Und der Ewige gebot dem Frieden, herniederzusteigen auf die Erde und auszugießen über die Völker

Freiheit und Recht,  
Gottesfurcht und Liebe,  
Fürsteneintracht und Unterthanentreue,  
Menschenwohl und Länderglück,  
Segen und Heil über Hütten und über  
Palläste.

Danket dem Herrn, und gebet Ehre dem, der solche Thaten gethan hat auf Erden, und hat herrlich gemacht seinen großen Namen unter den Menschen.

Vergesst nicht Euer Lebelang, was Eure Augen gesehen haben, und rühmet die Wunder des Herrn vor Kindern und Kindes-Kindern für und für.

Der du allein Wunder thust im Himmel und auf Erden, Ehre sei Dir!

Lappländisch.

Buokas kiloleswuoreb

Zubmeli wuofetet epe  
mattel!

Dank lita orrot\*) kito:  
leseh

Kitet Zubmeleb!

Malkateb kitsaime!

Mutto sije rabmolin kait

Alten so nala!

Ja sjawoti talla Ojalges!

Zandieti Zubmel puores:  
jugnabus

So, keisar Alexander!

So, Keisar Francis:  
cus!

So, Konoges Fridrik  
Wilhelm!

Puchwast puokwai!  
Amen.

2) Julius mis Priusse kulutamise päwal 12nemat Martsil 1820, pidanud Otto Willem Masing. Tartus 1820. Schünmanni kirjadega. 27 Seiten in 8.

Diese vortreffliche Predigt des würdigen Herrn Verfassers ist über den Text: 1. Timoth. 2, 1—4 gehalten worden, und lautet das Thema also: kuida walmistab ennast mõistlik rah-

Uebersetzung.

Würdigen Dank zuollen  
Der Gottheit, vermögen  
wir nicht!

Dennoch seid dankbar!

Danket Jehovah!

Vielen Kummer erduldeten  
wir!

Doch sie machten den An-  
griff

Bereint auf Ihn

Und plötzlich verstummte  
der Arge!

Darum segne nun Gott

Dich, Kaiser Alexander!

Dich, Kaiser Franz!

Dich, König Friedrich Wil-  
helm!

Von Geschlecht zu Ge-  
schlecht! Amen.

\*) unleserlich, könnte vielleicht auch ottot heißen.

was selle odatawa ye pälwe wasto, mis on priusse pälw? Es zerfällt dasselbe in folgende zwei Theile, wovon der erste der bei weitem ausführlichere ist: 1) kui (rahwas) puab töetundmises kõigest wäest täiemaks ja kindlamaks sada; ning 2) töeteggemisega kõigis paigus Jummalad puab auustada, ja selle wiisiga siggiwad õnne sada. Die nicht genug zu beherzigenden Wahrheiten, die der H. W. in dieser Predigt vorträgt, empfehlen sich nicht nur durch das was sie sind, sondern auch durch die würdige und schöne Darstellung, in der wir sie hier lesen. Wir theilen zur Bekräftigung unserer Behauptung die erste beste Stelle, den Uebergang von dem Texte zum Thema, hier mit, indem wir überzeugt sind, daß der mit der ehstnischen Sprache vertraute Leser, nichts weiter bedarf um erstlich unser Urtheil wahr zu finden, und dann auch zugleich zu wünschen selbst in dem Besiz dieser Predigt zu sein und viele in den Besiz derselben zu sehen. Die angeführte Stelle (pag. 7.) lautet aber wörtlich so: Rõmustelles olleme kuulnud, mis Jummalad nõu läbbi Reisri polest meile kulutud. Sate priiks armad! iggäuks ommal kõrral ja ajal, nenda, kuidad Ulemwallitseja aega seädud; ja sünniwad sest tännasest päwast teie lapsed kui priirahwa lapsed, ja on sündimisest priid.

Suur arm! suur õn! sedda kõikide su ja südda tännades kulutad. Ommitige kui mõistlikud, ja melemõtlejad innimesed, se wähy

hemki meie seast tunnistas, ja ütleb: et seisus ja pälw issiennest innimest ei üllenda; ei tedda ausamaks, egga õntsamaks ei jõua tehha: waid et kõige rahwa seast se agga Jummalad melest armas on, kes tedda kardad, ja õigust teeb. Nendaks ei wõi siis innimese õn, ei temma rahhu egga temma hea pälw ei majalt, kui agga temma kõlbdufest, ja temma Jummalakartusest omma hakkatust sada. Olle pri, ehk olle perris, kui sa waggas süddamega ja mõistlik olled, siis ei wõi sul ei õnne, egga rahhu polest puda olla: agga olle pri ehk perris, kui südda hukkalainud, kui sa Jummalakartmata, holimata ja mõistmata, teadmata ja rummal olled, siis ei wõi sulle ühtigi siggiwaks heaks tulla; ei wara ei au; ei rikkus ei terwis, egga ka mitte priuski. Ei maksa siis prius muud, kui agga selle käes, kes Jummalad abbiga pimmedustest, rummalusest ja patto orjusest peasnud: ja kui sa kül ihholikul kombel priiks olled nimmetud; agga kui sa weel pattule ja rummalusele perriseks olled jänud, siis oh! hing! siis ep olle sa weel priiks sanud, sest et sa kui teadmata ja sõgge, omma rahho ja omma hinge waenlast orjad, ja omma pörase süddame tahtmise wõrgutusese, ning temma ikke al kinni olled.

Ruis nenda; ning kui kõik nenda waidlemata tõssi; siis küsfigem iggäuks issiennast, ja watagem küsides ümberkaudo, mis suggused olleme; ja kedda, ja kuidad Jummalad meid

näeb ollwad? Oh! sedda rummalust ja pimmedust, sedda warust ja laidetawad asja, on paljogi meie seas: seisame pimmeduse ja walguse wahhel, ni hästi omma Jummalatundmise, kui mu tundmise, omma diguse, kui omma teggude polesti: ja kui meie filmad lahti peäswad, et omma wigga diete same tundma; ja sedda näggema, mis meil weel pudub: siis wast same möistma, kui paljo weel murretseda, et töe wiisiga Isfanda isfirahwaks wöikfime sada, mis walmis on köige hea töele. Walgustamatad olles, ja sefuggusiks jäedes, ei wöi oh innimene! eiükski asst sind üllendada — asto köige körgema auu paika; kui olled mis ollid; sinna ikka se samma olled; so luggu ikka sefammafeks jäeb, ehk ka weel pahhemaksiki lähheb, kui kiufatusele ja kiufamistele ennam maad olleks antud, ja nemmad ennam wolli sanud.

So sehr man nun glauben sollte, daß ein Mann, der so schreibt, sich so auszudrücken weiß und die Sprache so sehr in seiner Gewalt hat, daß ein solcher überall gelobt und seine Schriften von jedermann mit Beifall gelesen werden würden; so findet dennoch das Gegentheil statt, indem man sich (freilich, in der besten Absicht von der Welt) für verbunden achtet, nicht nur den Verfasser zu tadeln, sondern ihn auch wo möglich zu überzeugen, daß er, der die Sprache nun beinahe ein halbes Jahrhundert mit der größten Sorgfalt und einem besonderen Interesse studiert hat,

daß er viel geringere Fortschritte in ihr gemacht habe, als diejenigen, die sie so eigentlich nicht studiert, sondern entweder beiläufig erlernt haben, oder sie als ein Geschenk ihrer schönen Jugendzeit überkommen. Man ist in dem Eifer ihn hiervon zu überzeugen so weit gegangen, daß er sich gemüßigt gesehen in der Dorptsch. Zeitung fernere Zurechtweisungen der Art alles Ernstes zu verbitten.

Doch abgesehen hiervon, da es ja doch sein kann, daß seine wohlmeinenden Freunde recht, und er unrecht haben kann; so steht ihm dieses wenigstens un widersprechlich zur Seite, daß die Ehsten nicht nur mit seinen Arbeiten überhaupt, sondern namentlich auch mit der hier angezeigten Predigt ausserordentlich zufrieden sind. So vielfältig haben wir größere und kleinere Stücke aus der neuen Bauer-Verordnung, aus den Pühhap. wahhelugg. und aus der vorstehenden Predigt Ehsten vorgelesen, und zwar Ehsten von Desel, von Mohn, aus dem Revalischen und Pernauschen, — und immer haben wir mit voller Ueberzeugung das Urtheil aussprechen hören, daß die Sprache (wie der Ehste sich auszudrücken pflegt: selge d. i.) rein und verständlich, und der Inhalt vortrefflich (kallis) sei. Dieß wäre denn allerdings etwas, dennoch aber nicht hinreichend, um des Herrn Verfassers wohlmeinende Freunde zu widerlegen. Denn diese Ehsten sind doch nur immer Landleute, Bauern, die nach Gefühl aber

nicht nach Gründen urtheilen. Gründe gelten aber unstreitig hier mehr. Das beste wäre, wenn wir schriftliche Bemerkungen von dem einen oder dem andern über diese oder jene Arbeit des Herrn Propsts Masings hätten, da würden wir im Stande sein, den Tadel gehörig zu würdigen, die Haltbarkeit oder Unhaltbarkeit der aufgestellten Behauptungen zu untersuchen, und die vorgetragenen Gründe zu dem allen, wieder nach Gründen zu beurtheilen. Und dergleichen Bemerkungen haben wir wirklich und noch dazu über die von uns eben angezeigte Predigt. Sie sind in guter Absicht gemacht, und sollen daher auch hier nicht in böser Absicht beurtheilt werden; sondern nur zu dem Zwecke, um wo möglich die Wahrheit auszumitteln, auf welcher Seite sie ist. Da Alter, Lage, Beschäftigung ic. des Verfassers dieser Bemerkungen ganz gleich ist mit dem Alter ic. des Verfassers der Predigt; so gilt und muß des einen Behauptung eben so viel gelten wie die des andern, und können daher nur Gründe hier entscheiden. Wir lassen nun die Bemerkungen, mit schwabacher Schrift zur Unterscheidung gedruckt, hier einzeln folgen, und auf jede unsere Prüfung derselben. Sie beginnen schon bei dem Titel, an dem der Herr Bemerkter drei Dinge tadelt. Er sagt:

Prüfse, die Ehsten so viel ich weiß und gehört habe, sagen pridusse.

So wahr die Bemerkung ist, daß der Ehste häufig pridus spreche und nicht prius; so kann man darum doch nicht von dem Herrn Verfasser verlangen, daß auch er pridus schreiben und drucken lassen solle. Der Schriftsteller kann nicht das erste Beste, das im Munde des Volks hin und wieder gebräuchlich ist, in seine Schriften aufnehmen, sondern hat nothwendig zwei Dinge zu berücksichtigen 1) wie sprechen die Gebildeteren, und 2) in wie fern stimmt ein Sprachgebrauch mit der Grammatik der Sprache. Was nun das erstere betrifft; so habe ich erfahren, daß in Bierland und Terwen, wo, wie man allgemein annimmt, der Ehste der gebildete ist, und wo seine Sprache eine vorzügliche Feinheit hat, man nicht pridus, sondern prius hört. Daß man prius und nicht pridus sagen müsse, behaupten gebildete Ehsten auch in anderen Gegenden Ehstlands, wie sich denn namentlich der Schulmeister Korrends Karel, von dem ein so schöner Brief in den Naddala-lehhed No. 21. befindlich ist, über diesen Gegenstand ausgesprochen hat. Er erklärte sich nehmlich so: Jah! on tössi, et ütewad pridus, agga se on kele laiskus, mis heäleta pohkstawi ehk jättab nimmetamata, ehk senna heäleta pohkstawi seggab, kuhhu tedda waja ep olle. Nenda ütewad: tedda widi liniko, kui ömmetige sönnä möda kliniko tulleks ütelda. Mönni kele polest laiff ütleb soldan, kui soldat suus peaks ollema; töine: Kristus Jesus, kui

Kristus Jesus peaks ütles. Mendasam-  
moti prius laisa moffadele waewa teeb; se  
temmal olpsam wäljahüda, kui d i ja u wah-  
hele waltetab. Agga prius se on selge targa  
rahwa sõnna: kes kui harritud innimesed  
omma keelt prugiwad, ialgi pridust sühhu  
ei wõtta.

Gegen pridus erklärt sich ebenfalls auch  
die Grammatik; denn die mit der Endsylbe  
us von Adjectiven gebildeten Hauptwörter  
nehmen nur selten einen neuen Consonant  
vor der Endung us an, wie z. B. von ussin  
ussinus, von tark tarkus, von pitk pitkus, von  
tru truus, von suur surus, von rummal rum-  
malus, von del delus, von kurri kurrius oder  
kurjus, von walli wallius oder waljus, und  
von pri prius. Wenn es daher gleich Fäl-  
le giebt, wo man vor der Endung us noch  
ein d findet, wie z. B. von tössi tössidus,  
wagga waggadus, hea headus und pimme  
pimmedus; so sind sie dennoch selten, und  
scheint es daher, daß man nach dem Beige-  
brachten, dem Hrn. B. keinen Vorwurf ma-  
chen kann, daß er prius und nicht pridus ge-  
schrieben. —

Kulutamise päwal; würde nicht kuluz-  
tamise Pühhal besser gewesen sein. Denn  
1) würde der Tag, der einem ganzen Volke  
seine künftige Freiheit ankündigte, mit  
Recht ein Fest haben genannt werden könn-  
en. 2) das Wort Martsil nicht statt Paas-  
to-ku Päwal (päwal) gesetzt worden sein,

weil alsdann das Wort Päwal nicht kurz  
auf einander vorgekommen wäre.

Obgleich der hier berührte Gegenstand  
eben von keiner Wichtigkeit ist, und man wohl  
ein guter Scribent sein kann und dennoch sich  
in dergleichen versehen; so müssen wir den-  
noch folgendes bemerken. 1) Bei pühhal, das  
Statt päwal vorgeschlagen worden, muß noth-  
wendig päwal supplirt werden, da pühha hei-  
lig, und pühhi das Fest heißt. Es werde nun  
aber supplirt oder nicht, so hat pühha und  
pühha päew immer die Bedeutung eines seit  
alten Zeiten her gefeierten heiligen Tages,  
und daher wäre es ein offener Fehler ge-  
wesen: Statt priusse kulutamise päwal, pri-  
usse kulutamise pühhal zu sagen: denn ein  
priusse kulutamise pühha kennt der Ehste  
nicht, und wir — auch nicht. Hiermit ist na-  
türlich nicht gesagt, daß nicht aus dem kulu-  
tamise päew ein pühha mit der Zeit, oder  
vermöge einer gegebenen Verordnung werden  
könnte; allein für jetzt und damals war es  
sowohl deutsch als ehstisch, ein Tag, ein blo-  
ßer Tag, der aber festlich begangen wurde.  
2) Diese kürzere Art, Martsil, Junil ic. Statt  
Paasto-ku päwal und Jani-ku päwal zu schrei-  
ben, empfiehlt sich so sehr, daß der H. B.  
eher deshalb zu beloben als zu bestoßen war,  
besonders da Ehsten selbst sich dieser beque-  
meren Art zu schreiben bedienen.

Ulleda walgusega (S. 3.) kann wohl  
extemporirt werden, wenn die Sonne gerade

hell scheint, aber ist gewagt, wenn es vorher geschrieben wird und klingt drollig, wenn man es erst nachher gedruckt liest.

In dem Falle, von dem hier die Rede ist, kommt es nicht auf die Sprache an; hat der Herr Bemerk. recht, so muß die angeführte Stelle drollig klingen, man lese sie ehstnisch oder deutsch. Hier folgt sie deutsch, und man wird, wenn man sie gelesen hat, wohl die Aeussere, über sie, aber nicht sie selbst drollig finden. Man urtheile: „Gott, deine Sonne ist uns heute aufgegangen, und verkündet uns in ihrem hellleuchtenden Glanze (elleda walgusega) deine Barmherzigkeit und Gnade.“ Es ist zwar zur Rechtfertigung dieses eben so schönen als sprachgerechten Ausdrucks (denn elle gilt ganz eigentlich von dem Glanze der Sonne elle päew, päew paistab elledaste u.), nichts weiter als diese Uebersetzung nöthig, indes fügen wir doch noch hinzu, daß hier das Wort Sonne auch in einer bildlichen Bedeutung sehr wohl genommen und verstanden werden könne, und mithin um so weniger das Prädicat in der Druckschrift Tadel verdient. Beziehen sich die folgenden Bemerkungen nicht auf wichtigere Gegenstände, so hätte der H. Bemerk. seine Warnung (die wir weiter unten lesen werden) wohl unterdrücken können.

Muist pallumata (S. 2.) da dieser Zwischensatz so leicht, bei dem Ehsten, falsche Vorstellungen vom Gebet erregen konnte;

wäre es nicht besser gewesen ihn wegzulassen, als ihn ohne Erklärung bei zu behalten? Muist tannamata wasto woetud, vielleicht besser.

Es ist das Eigenthümliche der deutschen Sprache, daß sie jeden Satz und jede Periode mit einer Menge Partikeln anfüllt, die in andern Sprachen, und so auch in der ehstnischen nicht gebraucht werden, wenn gleich in ihr mit wenigeren Worten das ganz ausgedrückt ist, was in der deutschen Sprache nur mit mehreren verständlich und deutlich gegeben werden kann. Welche falsche Vorstellungen aber können bei dem deutschen Bauern durch folgende Stelle erregt werden?

„Von dem Augenblicke unserer Geburt an, hast Du (o Gott) mit liebevoller Huld uns geleitet, und alle Bedürfnisse des Leibes wie der Seele uns reichlich und mehrentheils, ach! ohne daß wir einmal darum gebeten hätten (oh! muist pallumata,) gegeben!“ — Nichts mehr und nichts weniger sagt aber das Ehstnische. Die Redensart, die der H. B. vorschlägt, drückt einen ganz andern Gedanken aus, der gar nicht zu den übrigen paßt. Denn der Gedanke an Gottes Huld und Gnade sollte verstärkt werden, durch den Zwischensatz: oh muist pallumata, was nicht geschehen wäre durch die Worte: muist tannamata wasto woetud; mehrentheils, ach! ohne zu danken entgegengenommen. — Beziehen sich die folgenden Bemerkungen nicht auf wichtigere

Gegenstände, so hätte der H. B. seine Warnung wohl unterdrücken können.

Wümfest pölvvest sadik lassed Kulutada (S. 3.) Hier fehlt wohl (önneks,) denn es wird zwar zum Heil auch der fernsten Geschlechter, aber nicht den noch ungebohrnen verkündigt.

Es ist nicht wohl einzusehen, wo es mit diesen Verbesserungen hinaus will. Önneks soll also fehlen. Önneks heißt ja aber so viel als: zum Glück, oder ganz entsprechend: glücklicher Weise. Wird es gebraucht, so entsteht natürlich die Frage, welcher Nachtheil wäre denn daraus entstanden, wenn die Verkündigung quæst. nicht önneks geschehen wäre? Nicht ein einziger; denn die Obrigkeit hätte ja auch einen andern Tag, eine andere Tageszeit u. s. w. bestimmen können, und die Sache selbst hätte darum in keiner Hinsicht gelitten. Aber — die Ungeborenen? Nun, man hat ja nichts übles wider sie im Sinn, und so mag die Sache auf sich beruhen, ob ihrer gleich ganz am unrechten Orte hier Erwähnung geschehen ist. Die Stelle aber lautet so: „nicht unsere Würdigkeit hat jene beglückende Huld uns errungen, die du heute uns und unsern Nachkommen bis ins späteste Glied verkündigen lässest.“

Helde loja, armas Issand Jummal! (S. 3.) und früher wieder Issand! Warum nicht ein einziges Mal den warmen Vaters Namen? besonders jetzt wo gesagt wird: meie südda sullab. Die kalten Ehrentitel

lassen weder das Herz des Lehrers noch der Zuhörer zum Schmelzen kommen.

Diese Anmerkung beweist, was man aber nicht zugeben will, daß man den Ehsten und seine Darstellungs- und Empfindungsweise eben so schlecht kennt als seine Sprache. So wie sich der H. B. ausgedrückt hat, so drückt sich der Ehste im Gebet, im tiefsten Gefühle der Anbetung des Schöpfers, aus; aber nicht wie der H. B. wünscht, daß es hätte geschehen sollen. Um den ganzen Effect, den eine Stelle in der einen Sprache hat, auch in der andern hervorzubringen, muß man oft, wie bekannt, andere Wörter und Wendungen nehmen. Wollte der Verf. nun in seinen ehstn. Zuhörern diejenige Empfindung hervorbringen, die im Deutschen hervorgebracht wird, durch die Worte: gütiger Schöpfer, lieber himmlischer Vater, so blieb ihm keine andere Wahl, als sich so auszudrücken: helde loja, armas Issand Jummal. Damit ist denn auch das früher gebrauchte Issand gerechtfertigt, und wir wiederholen, daß ein und dasselbe Wort in verschiedenen Sprachen eine verschiedene Empfindung in dem Menschen hervorbringt. Was sich daraus in manchen Fällen auf die Cultur und die Ansichten eines Volkes schließen läßt, ist eine andere, aber nicht hierher gehörige Frage.

Arraarwata egga sedda ärramöttelda (S. 3.) Warum zwei gleichbedeutende Wör-

ter? Wäre nicht besser gewesen, üllestáki da eggaki árramöttelda.

Es ist wirklich nicht abzusehen, wo es mit diesen Verbesserungen hinaus wil. Sind denn erwägen und denken nicht zwei verschiedene Thätigkeiten des Geistes? Wir denken die vorgeschlagene Verbesserung des Sases ist offenbare Verschlimmerung desselben, und hätte der H. B. besser erwägen sollen was er schrieb. Denn er hat das Nothwendige weggelassen und überflüssiges hingeschrieben, und zwei Zeitwörter gewählt, die zwar nicht gleichbedeutend sind, aber keinen gehörigen Sinn geben. Meie ei suida so armo üllestáki da eggaki árramöttelda, wir sind nicht im Stande deine Gnade auszusprechen (eigentlich auszusagen), noch auch (ki ist ganz überflüssig und darf nie an egga gehängt werden,) zu denken — was denn? Hier fehlt: sedda, sie, egga sedda árramöttelda. Allein dieser Sas laborirt noch an einem andern Fehler; denn er enthält nicht den Sinn, den er enthalten soll, oder vielmehr gar keinen. Denn was man nicht einmal im Stande ist zu denken, wie sollte man das wohl im Stande sein auszusprechen. Der umgekehrte Fall kann wohl zuweilen stattfinden, daß man nehmlich seine Gedanken nicht immer, wenigstens nicht ganz entsprechend ausdrücken kann; aber daß man, was man nicht denkt, oder wovon man keine Begriffe hat, reden könne, ist eine Unmöglichkeit.

et núüd — et sinno (S. 4.) Dieses zweimal kurz auf einander folgende et hätte vermieden werden können durch: kus núüd kuulda same, et ic.

Mit dieser Bemerkung verhält es sich nicht viel besser als mit der vorigen. Denn das auf einander folgende et—et hat in der angeführten Stelle nicht nur nichts dem Ohre mißfälliges, sondern bezeichnet auch deutlich und bestimmt was gesagt werden sollte, dagegen die Aenderung alles verwirrt. Denn kus ist ja kein Adverb. temporis sondern loci; und heißt: wo, wohin, je nachdem die Frage ist, z. B. kus sa olled? kus sa lähhad? Wie kann es nun hier stehen, wo von der Zeit die Rede ist! kus núüd kuulda same, et wo (an welchem Orte) wir nun erfahren sollen, daß ic. Der Sas in welchem et—et vorkommt, lautet so: Sa olled sedda páwa meile nähha andnud, et núüd peame kuulda sama, et siano waim ic. zu deutsch: du hast uns diesen Tag erleben lassen, damit wir heute (jest, nun, núüd) vernehmen sollen, daß dein Geist ic.

Pöörnud, scheint einen geheimen Vorwurf nicht genug abzuwehren; juhhatanud scheint mir vorwurfsfreyer.

O, wie wenig kennt man die Sprache, wenn man im Stande ist dergleichen vorzuschlagen! — Juhhatama zeigt ja das unmittelbare hinweisen und hinführen an, wie z. B. temma juhhatas mind sinna, er zeigte mir

Dahin, oder beschrieb mir den Weg, den ich zu nehmen hatte, um dahin zu kommen. Dieses Wort gerade würde (wenn man anders hier an so etwas denken kann) einen geheimen Vorwurf enthalten; denn wenn ich mich wohin leiten lasse, so kann allenfalls gefragt werden: warum weist du nicht selbst dahin zu gehen? Dieses findet nun aber gar nicht bei pöörma Statt, das in der Redensart: Zummal pörab temma süddant nichts mehr und nichts weniger ausdrückt, als: Gott lenkt sein Herz, und das gereicht dem Hohen wie dem Niedrigen wohl zur Ehre, aber kann ihm nie zum Vorwurf gereichen. Selbst aus dem armen Hupelschen Wörterbuche kann man lernen, daß pöörma von Gott gesagt, sein allmächtiges und gütiges Walten bezeichnet. Denn da heißt es: pöörma többi eine schwere Krankheit die sich ändert. Többi pörab die Krankheit ändert sich. Und wer kennt nicht folgende Redensarten: Zummal pörab innimese süddant kuida tahhab. Zummal pörab köit heaks. Saab nähha kuida Zummal sedda pörab; oder wöttab pöörda. Res teab kuhhu Zummal pörab, kas ello wai surma pole?

Perrisfullase pölvwes (S. 4.) Spricht nur von einem Geschlecht. Perris: orja, oder perris: pölvwes müßte es wohl heißen.

Was würde man sagen, wenn jemand zu folgender Stelle: — — — daß er uns, die wir im Zustande der Knechtschaft geboren

sind, zur Freiheit jetzt verhilft — sagen wollte: Knechtschaft spricht nur von einem Geschlecht; es müßte wohl: Erbdienener oder Erbsclave, oder Erbzustand heißen? Wir glauben nicht, daß sich jemand auf diese Verbesserungen einlassen würde. Perris fullase pölv heißt: Knechtschaft. Orri einer der gewisse bestimmte Dienste zu thun und zu leisten hat, daher: Frohnarbeiter. Perris orri, so wie perris ma, perris pöld, was einem eigenthümlich zugehört, mo perris pöld mein mir erb und eigenthümlich zugehöriges Feld, daher auch perris mees. Da nun aber auch eine freie Person gewisse bestimmte Dienste übernehmen und leisten kann, ohne deshalb demjenigen, dem sie geleistet werden, erb zu werden, so paßt das Prädicat perris zu orri nicht, oder wird es dennoch gebraucht, so zeigt es nur an, daß der orri nicht der Diener eines andern, sondern mein, dein Diener ist. Perris-pölv der Zustand der Erbunterthänigkeit, bezeichnet also weniger als perrisfullase pölv, Knechtschaft. Weil dies Wort aber in dem Zusammenhange nicht zu viel sagt, so ist kein Grund vorhanden, warum es mit jenem vertauscht werden sollte.

et meid — prüks on aitamas. Warum nicht natürlicher und populärer: et meid aitab prüks sada. Wenigstens scheint mir diese Construction schwerfällig, wenn nicht gar falsch: denn der Ebste sagt wohl terz wets aitama, auch temma on mind aitamas,

aber nie habe ich von ihm gehört: temma on mind terweks aitamas.

Der H. B. ist doch auch gar unglücklich mit seinen Bemerkungen. Das Natürliche, Populaire und Sprachgerechte muß er unnatürlich, unpopulair und falsch finden: Schon Hupel in seiner Sprachlehre 2te Auflage pag. 138. 2) giebt Auskunft wann das Gerund. in mas stehen muß. Bei ollema (heißt es) steht das Gerund. in mas, als: ma ollen lugemas ich bin im Lesen begriffen. Durch dieses Gerund. läßt sich das deutsche Wörtchen eben, jetzt eben, nun, füglich ausdrücken, z. B. temma on tullemas er kömmt eben jetzt, oder er ist schon auf dem Wege um zu kommen. — Ist diese Erklärung auch gleich nicht erschöpfend; so sieht man doch so viel aus ihr, daß es nicht anders heißen konnte als kes meid priiks on aitamas. Denn der neue Zustand der Dinge wird erst verkündigt, mehrere Jahre müssen noch vergehen ehe er eintreten kann, und alle die dabei etwas thun, sind für jetzt wirklich nur aitamas, d. i. damit beschäftigt, ihn vorzubereiten und herbeizuführen. Wenn man nun gleich nicht füglich sagen kann: temma on mind terweks aitamas, weil die Natur der Sache, die Gesundheit, einen solchen Ausdruck nicht gestattet; so kann man dennoch ganz sprachgerecht sagen: temma on meid priiks aitamas, weil der Erfolg, die Freilassung, gewiß und bestimmt ist, aber ihrer Natur nach nicht mit

einemmale oder durch eine Handlung bewerkstelligt werden kann. — Da wir gesehen haben was hier gesagt werden sollte, und wie dieses der Ehste in seiner Sprache sagt; so kann es also auch nicht, wie vorgeschlagen worden, heißen: et meid aitab priiks sada.

Helde Aleksandri; macht darum keinen guten Effect, weil das Beiwort helde nicht warm nicht zärtlich genug ist; mehr in die Höflichkeit; als in die Herzenssprache gehört. Ich glaube kalli Aleksandri, würde einen bessern Eindruck machen; besonders, wenn das ganze Gebet (wie es wohl immer sein sollte) warme Herzenssprache enthielte.

Es ist höchst betrübend dergleichen zu lesen. Denn man könnte und würde nicht so urtheilen, wenn Geist und Sprache des ehstnischen Volks nicht gänzlich unbekannt Dinge wären. Gerade helde ist das emphatischere Wort, daher man wohl öfterer hört: kallis öppetaja, kallis innimene, aber nicht helde öppetaja und helde innimene. Denn ein kallis innimene, was ist er? Ein lieber Mensch — nichts weiter. der H. B. wollte aber mehr sagen. Und endlich ist zwar nicht gerade zu, aber doch ziemlich deutlich gesagt, daß dem Gebete sein Hauptvorzug — was der H. B. warme Herzenssprache nennt — abgehe. Da derselbe mit dem Ehstnischen nicht befreundet ist; so mag hier das ganze Gebet in einer deutschen Uebersetzung stehen.

Wenn es nur nicht ganz schlecht gelesen wird; so wird man es unmöglich gleichgültig anhören können.

Altargebet.

Gott! deine Sonne ist uns heute aufgegangen und verkündet uns in ihrem hellleuchtenden Glanze deine Barmherzigkeit und Gnade. Von dem Augenblicke unserer Geburt an, hast du mit liebevoller Huld uns geleitet, und alle Bedürfnisse des Leibes wie der Seele uns reichlich und mehrentheils, ach! ohne daß wir einmal darum gebeten hätten, gegeben! Nicht werth sind wir des Guten, das du uns allen erwiesen, und nicht unsere Würdigkeit hat jene beglückende Huld uns errungen, die du heute uns und unsern Nachkommen bis ins späteste Glied verkündigen lässest. Ja, gütiger Schöpfer, lieber himmlischer Vater! unsere Herzen fließen von Rührung über und daher sind wir nicht im Stande weder die Größe deiner Gnade ganz zu erwägen, noch sie ganz zu denken! — O, daß wir vermöchten, dir unsern Dank darzubringen! Ja, du bist es, der uns diesen Tag hat erleben lassen, damit wir vernehmen sollen, daß dein Geist unsers theuren Monarchen Herz bewegt und dahin gelenket, daß er uns, die wir im Zustande der Knechtschaft geboren sind, zur Freiheit jetzt verhilft. Verlängere denn, o Herr! die Lebenstage unsers huldreichen Alexander's; segne ihn und seine Familie und höre ihre und unsere Gebete für

ihn. So laß denn auch alle nach deiner Barmherzigkeit uns betreffende Entschliessungen, laß sie alle zum Nutzen unseres Landes und zur Ehre deines Namens gereichen, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Ja temma sugguwösfaga (S. 4.), — entz weder ja temma sugguwösa ka oder temma sugguwösfaga, ohne ja.

Es kann hier weder ka noch ga stehen. Durch einen Druckfehler ist das: ja temma sugguwösfaga entstanden. Es muß heißen: önnista tedda ja temma sugguwösa, ja 2c.

Palwid (S. 4.) ist wohl nur Druckfehler st. palwed.

Anders verhält es sich hier. Hier ist kein Druckfehler, und nicht abzusehen, welche Gedanken der H. B. gehabt hat, da er den Nom. Statt des hier stehenden Acc. vorschlug.

Nöuiks woetud, sagt zu wenig; on sündinud ja weel nöuiks woetud sagt mehr und nicht zu viel.

Man sieht aus diesen Bemerkungen, daß einen guten Schriftsteller critisiren, eine sehr mißliche Sache ist, und man dadurch in Gefahr geräth ganz unstatthafte Dinge zu behaupten. Um uns ganz gelinde auszudrücken, nennen wir die Behauptung, daß nöuiks woetud zu wenig sage, sonderbar, und den vorgeschlagenen Zusatz überflüssig. Die mitgetheilte Uebersetzung des Altargebets thut beides dar. Denn man muß doch natürlich fragen, worauf soll denn das on sündinud (was ge-

schehen ist, oder das Geschehene) gehen? Der H. B. hat zwar ohne Zweifel dabei die vorausgegangenen Berathungen und Arbeiten im Sinne gehabt; allein von diesen läßt sich doch nicht sagen: mis on sündinud, da sie die nothwendigen Bedingungen der hiesigen neuen Bauerverordnung sind, und nicht eigentlich, so viel Mühe und Anstrengungen sie auch gekostet haben mögen, — vorausgegangene Ereignisse genannt werden können.

Meie ma kassuks. Der Zusatz meie, ja meie ma kassuks, wäre wohl nicht überflüssig gewesen.

Dies meie ist in mehr als einer Hinsicht unstatthaft. Denn hätte der H. B. sich so ausgedrückt, so hätte er zugleich von sich gesprochen, was hier weder nöthig, zweckmäßig noch nützlich war, und dann liegt ja in dem Worte ma (das Land) zugleich das Wort meie, oder die Ehsten. Denn wenn man von dem Nutzen des Landes oder der Provinz spricht, so spricht man doch nicht von dem Boden, sondern von den Einwohnern desselben. Und wenn es daher heißt: las sedda köif meie ma kassuks tulla, so heißt das ja: laß dieses alles zum Nutzen, Heil und Segen der Bewohner des Landes gereichen. Ueberdies geht ja noch voraus: las köif mis meie párrast nõuks wöetud, wodurch ja hinlänglich, auch selbst dem unaufmerksamen Zuhörer gesagt wird, worauf das gleich folgende meie ma kassuks bezogen werden soll. Aber so entgeht nicht sel-

ten den Critikern, was der einfache Zuhörer sogleich gehörig einnimmt. Auf jeden Fall hätte der H. B. bemerken müssen, daß wenn man meie, ja meie ma kassuks gesagt hätte, der Nutzen der Einwohner und der Nutzen des Landes, (der aber ein und derselbe ist) getrennt worden wäre, und man dann nicht füglich einen andern Sinn mit den Worten hätte verbinden können, als diesen: laß alles zu unserm und unseres Bodens oder unseres Landes Nutzen gereichen.

Mo wennad ja öed (S. 5.) ohne freundliches Beiwort zu kalt.

Es scheint, daß der H. B. nun durchaus unglücklich in seinem Tadel sein soll, und er sich in einer für ihn durchaus ungünstigen Stunde an die Arbeit gemacht habe. Denn wie konnte er übersehen, daß diese Worte zu Anfange des ganzen Vortrags stehen, die allerersten Worte der Predigt sind. Mit Ruhe muß doch der Redner überhaupt und der Prediger insbesondere auftreten, und liegt denn in dem bloßen Mo wennad ja öed nicht viel mehr, als wenn man gesagt hätte, mo armsad oder mo kallid wennad. In dem ersten Falle wären sie bloß liebe und in dem andern bloß werthe Brüder und Schwestern gewesen; so wie sich aber der H. B. ausdrückte, wurde das ganze schöne und heilige Verhältniß, das zwischen Brüdern und Schwestern stattfindet, den Zuhörern vor die Seele geführt, oder ihnen doch davon, wenn auch nur

ein leiser Anklang ihren Herzen gegeben. Wird das Prädicat *armas* (lieb) nicht mit einer besondern Emphase ausgesprochen, was doch der H. B. bei den ersten zwei Worten weder billigen noch weniger verlangen wird; so hat es, wie bekannt, eine verminderte Bedeutung, denn: mein Bruder, sagt viel mehr als: mein lieber Bruder.

*Armas foggodus* (S. 5.), stände wohl besser voraus, denn würde das Beiwort *armas* auch ein freundliches Licht auf die *wennad* und *ded* geworfen haben.

Wie freundlich das Licht ist, das wir von dem Prädicate *armas* erhalten können, haben wir eben gesehen, und es ist daher hier nur noch nöthig zu bemerken, daß gerade die vorgeschlagene Umkehrung, Statt die Anrede freundlich zu machen, sie gerade unfreundlich gemacht haben würde. Denn da der H. B. *mo wennad ja ded* voraus gehen läßt, so sagt er ja eben damit, welches Verhältniß er sich denkt zwischen sich und seiner lieben Gemeinde, und daß er zu ihnen spricht und sprechen will, wie ein Bruder zu seinen Brüdern und Schwestern spricht. Wie sehr die Anrede, *armas foggodus* dadurch gehoben, oder, um mit dem Hrn. B. zu reden, erwärmt wird, sieht, fühlt und begreift jeder von selbst.

*Rihbelkonna hinged* (S. 5.) wieder zu fast und könnte den Spötter zu der Frage veranlassen: sind denn vorher nur die Körper gemeint? Warum nicht lieber das alte

herzliche: *armad söbrad!* Wennad ja *ded* oder *kallid* hinged! allein?

Der H. B. hat ganz das inhaltsschwere *hinged karjane*, das der Eyste so oft braucht und so oft, wenn er von seinen wichtigsten Angelegenheiten spricht, im Munde führt, vergessen; denn sonst hätte er unmöglich es über sich gewinnen können, die eben mitgetheilten Zeilen niederzuschreiben. Das Ueberraschende und einzig Belohnende bei dieser Beurtheilung und Prüfung so unglücklicher Critiken, ist die Bemerkung, wie zweckmäßig der H. B. jedes Wort gewählt hat, und wie musterhaft seine ganze Schreibart ist. Hiermit wollen wir aber nicht behauptet haben, daß er bei jedem Ausdrücke und bei jedem Worte sinnend verweilt und endlich den bessern gewählt habe; sondern wollen nur dieß damit sagen, daß es eben das Kennzeichen eines guten Schriftstellers und Mannes von Talent ist, daß er sich in dem Ausdrücke nicht vergreift, und jedesmal das niederschreibt, was gerade das Beste, und Eindringlichste war. Wenn man *laul. ram. 72, 13* liest: *temma annab armo alwale ja waefele, ja sadab waeste hingedele abbi*; kann man hier auch fragen: sind denn vorher nur die Körper gemeint? da doch hier, eben sowohl, wie in der Predigt, *hing* das eben vorher genannte Subject bezeichnet. Man kann sich Bemerkungen der Art nicht anders erklären, als durch den Mangel an Kenntniß der ehstn. Sprache. Denn ginge

diese nur etwas tiefer, so würde man wissen, daß kshhelfonna hinged (dem Geiste der Ehsten gemäß) Kirchspiels-Eingepfarrrete bezeichnet, und die so vielfältig getadelte Anrede dem Ehsten weder kälter noch wärmer, weder freundlicher noch unfreundlicher klingt, als folgende Deutsche uns Deutschen: Meine Brüder und Schwestern, liebe Gemeinde und liebe Kirchspiels-Eingepfarrrete (welche letztere Benennung im Ehstnischen noch mit dem Nebenbegriffe: meiner Seelsorge anvertraute — verbunden ist). Armad söbrad schickt sich wohl in traulicher Unterhaltung und im Flusse der Rede, aber nicht wo der H. B. es gebraucht wissen will. Wennad ja öed ist gebraucht, und kallid hinged (allerliebste) hat nur zu viel wider sich, was man aus dem Gesagten sich selbst leicht wird entwickeln können.

Selbsinnarsel, meie helde Keisrihârâra wallitsemise aastapâwal. Ist dieß nicht wieder dem Genius der Ehstnischen und jeden populären Sprache zuwider, zu gedrängt und schwerfällig? Tâna, sel armsal pâwal, kus (mil) meie kallis Aleksander, kahhekümne aasta ees (eest) meie, Jummala armust wallitsejaks anti, wäre, deucht mir, zwar etwas weitläufiger; aber dafür, mehr sagender, deutlicher und herzlicher.

Hier findet leider wieder das Gegentheil Statt. Denn der Saß sagt nun weniger, ist nicht so deutlich und ganz und gar nicht herzlich; der Sprachfehler gänzlich zu geschwei-

gen. Statt des vielsagenden und würdigen Ausdrucks meie helde Keisrihârâra, das triviale kallis. Statt des deutlichen und bestimmten wallitsemise aastapâew, Thronbesteigungstag, ein Ausdruck, der eben sowohl den Geburts- als den Krönungstag des Monarchen bezeichnen kann; denn schon bei seiner Geburt war er Jummala armust meie wallitsejaks antud, was auch am Krönungs und jedem andern Tage gesagt werden kann. Das kahhekümne aasta ees kann hier, (übersieht man auch den Sprachschneider mit ees) nichts verbessern, weil es zwar die Zeit aber nicht die Handlung bestimmt von der hier die Rede ist. Die Herzlichkeit des Ausdrucks ist nun vollends verfehlt; denn armas pâew ist ein angenehmer Tag, von kallis kann nicht die Rede sein, und eine so kurze Periode, die drei Zwischenfäße zählt, kann sonst auf manche Vollkommenheit Anspruch machen, aber auf den, mit Herzlichkeit etwas gesagt zu haben, wohl schwerlich. Die Zwischenfäße sind 1) sel kallil pâwal, 2) kahhekümne aasta ees, und 3) Jummala armust. So hat der H. B. geschrieben: an dem heutigen Thronbesteigungsfeste unseres huldreichen Kaisers; so hätte er nach dem H. B. schreiben sollen: heute, an diesem angenehmen Tage, wo unser lieber A., vor zwanzig Jahren, uns, durch die Gnade Gottes, zum Regenten gegeben wurde. Man entscheide, welcher Vortrag mehr sagender,

deutlicher und herzlicher ist. — *Sel* heißt hier jener; es müßte *selsinnatsel* heißen. *Rus* ist ein *Adv. locis*. Und da von einer längst vergangenen Zeit die Rede ist, so kann es nicht *anti* heißen, sondern *sai antud*.

*Sähherst*. Ich glaube jedem Ohr gefälliger klingt: *nisuggust*; auch *sähherdust* muß dem Redner willkommener seyn, weil es vollthönder ist.

*Sähherne* ein solcher; *nisuggune* von dieser oder jener Art; *sähherdune* solcherlei. Spricht nun ein Redner dem Ohre zu Gefallen, dem Sinne aber zuwider; so wird er mißfallen, wenn die Wörter auch noch so vollthönig gewählt sind.

*Härda armastusega* (S. 5.), besonders da *sähherst* vorhergegangen, würde ich *ella armastusega* (zarte) hier lieber gewählt haben.

Man kann nicht unglücklichere Vorschläge machen. Ist denn der *H. B.* mit der Bedeutung der ehstnischen Wörter ganz und gar nicht bekannt? *Härda*, gen. *härda*, heißt: theilnehmend, mitfühlend, aufrichtig (nicht bloß dem Scheine nach oder mit verstellter Liebe). Ueber *ella* giebt *Hupel* diese Auskunft: „*ella* lieb. Schmeichelwort. *Ella eideke* Herzensmütterchen. s. *el*.“ — Die Bedeutungen von *el g. ella*, sind aber (ebenfalls nach *Hupel*) folgende: sanft, zart, zärtlich, verzärtelt, stumpf (Zähne von Beeren = Essen *ic.*) — Denkt man nun noch an *ellake*, wodurch die

Bedeutung von *ella* noch klarer wird; so kann es gar nicht zweifelhaft sein, daß hier *härda* den Vorzug verdient. Zarte Liebe, ein Ausdruck der in dem Munde des Dichters und ihm gleich fühlender Personen allerdings eine schöne Bedeutung hat, würde hier, selbst wenn von einem deutschen Producte die Rede wäre, am unrechten Orte stehen. Die Stelle in der *härda armastusega* vorkommt, würde in unserer Sprache etwa so lauten: der das Beste und das Glück seiner Unterthanen aufrichtig will.

*Meid kergitab*. Der *Ehste* sagt wohl *süddant*, *pölwwe kergitama*; aber nie habe ich gehört: *innimesi kergitama*.

Hier sind noch einige aus dem Munde des *Ehsten* niedergeschriebene Redensarten, in denen *kergitama* in der angegebenen Bedeutung vorkommt, nehmlich: erheben, aufrichten z. B. den Niedergeschlagenen und Bedrückten; erheitern das Gemüth *ic.* — *Need sönnumed kergitafid rahwast*, erheiterten das Volk. Zummal *sago teid kergitama*, Gott mag euch trösten, erheitern, aufrichten; erleichtern. *Minni nuttab*, minne ämmake! *kergita tedda*, erheitere sie.

*Uhtaego*. Auch hier würde mir *ühklase* gefälliger klingen.

Der *H. B.* verläßt sich gar zu sehr auf sein Ohr, und berücksichtigt zu wenig die Bedeutung der Wörter. *Uhtaego* zu gleicher Zeit. *Uhtlase* insgesammt, auf einen Ruck.

Jehowa; warum nicht lieber köigewäg-gewam Jummal. Zwar tönt Jehowa vollstönender und ist kürzer; allein ersetzt Kürze und voller Ton, was dem hohen Begriffe abgeht.

Eben um diesen hohen Begriff war es dem H. B. zu thun, und deshalb setzte er Jehowa, aber nicht, wie der H. B. vermuthet, der Kürze und Vollstönigkeit wegen. Denn gerade da, wo der Deutsche in höchster Andacht oder in tiefster Demuth sein: allmächtiger Gott (köigewäg-gewam Jummal) ausspricht, da entströmt den ehstnischen Lippen Jehowa, oder auch Jehowa Jummal.

Teera; warum nicht terasa oder teraa? Es ist richtiger und vollstönender zugleich.

Stände raa allein, so mußte es allerdings, wie hier geschehen, mit einem doppelten a geschrieben werden; aber hier in dieser Zusammensetzung, wo tee (nicht mit einem e weil zwei gehört werden und dem Genitiv eigenthümlich sind) ohnehin sehr lang ausgesprochen wird; scheint es nicht wohl anzugehen, auch den Genitiv raa mit der ihm sonst gebührenden Länge auszusprechen, und deshalb blieb das zweite a wohl weg. Ob es aber dennoch nicht besser gethan wäre Statt teera lieber teraa im Genitiv zu schreiben, überlassen wir Andern zur Beurtheilung, wiewohl wir uns für die letztere Schreibart erklären zu müssen glauben.

Seädad (S. 6.) Warum nicht seäd? Ersteres erinnert an das schmutzige seedma und

seädad ist hier ganz fremd; doch vielleicht sind teera und seädad nur Druckfehler.

Seädad ist richtig conjugirt von seädma, und kann daher nicht an seedma erinnern. Ist denn das Präsens von seedmanicht: ma sedan, sa sedad (also nicht seädad) ic. Es kann hier nur eine falsche Aussprache den Sinn verwirren: daran hat aber der Verfasser keinen Theil, noch weniger Schuld.

Kardawad ja otfiwad. Wäre nicht armastawad ja otfiwad christlicher und besser. Ueberhaupt ist wohl die ganze Periode bis peästa zu voll gedrängt und für den Ehsten zu lang.

Wenn man diese Periode laut liest und gehörig vorträgt; so sieht man, daß sie weder zu lang noch zu voll gedrängt ist. Kennte übrigens der H. B. das Volk und die Art, wie es sich ausdrückt, so würde er nicht armastawad für kardawad vorgeschlagen haben, da überdieß das eine so christlich ist wie das andere. Wer Gott liebt, der fürchtet ihn auch, und wer ihn aufrichtig fürchtet, der liebt ihn ebenfalls.

Meie uled. Ist nicht die Zunge das Hauptorgan der Sprache? Warum also nicht lieber Feled?

Aus demselben Grunde nicht, warum wir im Deutschen nicht sagen: unsere Zungen vermögen nicht auszusprechen, sondern: unsere Lippen vermögen nicht auszusprechen, ob-

gleich auch bei den Deutschen die Zunge das Hauptorgan der Sprache ist.

Nurtopissarad. (S. 6.) Dieß Wort, deucht mir, führt den Nebenbegriff von Trauer mit sich; weil man sich bei nur ein lautes Weinen denkt, was aber bei der Freude nicht stattfindet; sondern nur eine stille Freudenthräne. Wessi silmis, oder rōmo silmaz pissaratrega, oder rōmsa silma; weega wäre wohl besser.

Mit wenigen Worten kann man hier die Sache klar machen. Woher die pissarad oder Thränen kamen, sollte und mußte gesagt werden, und das sagt das Wort nur, durch Weinen. Woher das Weinen kam brauchte nicht gesagt zu werden, weil das ohnehin jeder wußte. Aber dieß ist ein Gebrechen fast aller derjenigen die für den Ehsten schreiben oder für ihn geschriebene Sachen beurtheilen, daß sie meinen, das Deutlichste sei noch immer nicht für den Ehsten deutlich genug.

Isand olle tāmaturd (S. 6.), ist für den höchsten Affect wieder zu kalt. Oh olle siiddas mest tāmaturd helde hallastaja! Köigest hingest olgo tīdetud sinno pūhha nimmi wäre wohl inniger gewesen.

Freilich, wenn man das Ehnische nach dem Deutschen beurtheilen will, wobei denn doch nicht zu übersehen wäre, daß die Kürze des Ausdrucks gerade dem Affecte und der Innigkeit mehr entspricht, als lang ge-

dehnte Sätze. Isand braucht aber der Ehste im höchsten Affect.

Ihholiko orjuse pōlwest. Wäre es nicht richtiger gewesen: ajaliko perris; pōlwest pūad sa meid peāsta, oh! peāsta meid siis ka patto iggawesest orjusest. Ueberdem giebt patto orjuse melewallast lahti keinen Sinn. Patto orjus kann man sagen, auch patto melewald; aber was ist orjuse melewald.

Ihholiko orjuse pōlw der Zustand der Leibeigenschaft; ihholik orjus die Leibeigenschaft; patto orjus der Sündendienst; patto orjuse melewald, die Macht, od. die Gewalt des Sündendienstes, d. i. diejenige Macht, welche die Gewohnheit zu sündigen (oder der Sünde zu dienen oder zu fröhnen orjama) über den Menschen ausübt. Es ist daher ganz deutlich, was der H. Verfasser in der angeführten Stelle mit den Worten: peāsta meid patto orjuse, pimmeduse ja rummaluse melewallast lahti sagt; denn sie heißen, wörtlich übersetzt nichts anders als: befreie uns von der Macht der Sünden Slaverei, der Finsterniß und der Unwissenheit. — Was soll nun aber dieses heißen, was der H. V. vorschlägt: von dem zeitlichen Erbzustande versuchst (wie unpassend steht hier pūad) du uns zu befreien, o! befreie uns also auch von dem ewigen Dienste der Sünde? — Man sagt ajalikud asjad, weil es iggawesed asjad giebt; man kann aber nicht von einem

iggawene perris-pölvö reden. Auch konnte es nicht ajaliko heißen, sondern ajalikust pär-ris-pölvöest. Hätten sich die Gegensätze auf ein Object bezogen, so würde alles weniger unklar sein.

Üks kallis isse rahwas. Hier muß wohl zu isse nothwendig noch sinno gesetzt werden; denn auch in dem Bibel Spruche, aus dem die er Ausdruck entlehnt scheint, steht ennesele issi rahwaks, (zum Volke seines Eigenthums).

Wenn es nicht bekannt wäre, daß issi vor einem Hauptworte das deutsche: besonde-rer, e, s, ausdrückt, wie z. B. issi tee ein besonderer Weg, issi klaas ein besonderes Glas ic. so könnte man doch noch auf den Gedanken kommen, daß die gemachte Bemerkung etwas für sich haben müsse. Aber so ist sie nun ganz und gar müßig und mehr als müßig; denn wohin soll man das sinno setzen, und wie sollte man nicht wahr-nehmen, daß in dem Bibelspruche eine ganz andere Verbindung der Wörter stattfindet. Wir lasen diese Stelle einem ehstnischen Weber vor, mit dem wir uns oft über Ge-genstände der Sprache unterhalten, und der sich, das sinno betreffend, so äußerte: mis se sinno weel ennam seäl teeb? und nach ei-ner Pause: siis lähheb pikkale, und am En-de: temma (nehmlich der H. B.) punnib muido.

Endlich: ist es genug wenn tänno ja au, ajaliko ja iggawese ello hind ist? (S. 6.)

Ein merkwürdiges Beispiel von der Flüchtigkeit und Unaufmerksamkeit mit der die Predigt, oder wenigstens diese Stelle gelesen worden ist! Steht denn das wirklich Seite 6 was der H. B. nicht ohne Grund tadelt? — Auch nicht entfernt; denn so heißt es wörtlich: et meie kui üks kallis isisrahwas so palge ees mõistaksime kaia; ei mitte kui rummalad, waid kui targad, ja nenda omma ajaliko ja iggawese ello hinnaks, sulle di-ged tänno ja au anda, Jesuse Kristuse meie Isfanda labbi Amen! welches wieder wörtlich übersetzt Deutsch so lautet: damit wir als ein dir (Gott) theures und auserwähltes Volk vor deinem Antlitz wandeln mögen, nicht als die Unweisen, sondern als die Wei-sen, und so dir für unser zeitliches und ewi-gis leben ein Opfer bringen in aufrichtigem Danke und (inniger) Ehrfurcht, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen!

Mit solchen und ähnlichen Bemerkungen ist nun der H. B. der angezeigten Predigt viel-fältig behelligt worden; der eine tadelt dieß, der andere jenes, und gewöhnlich in einem Tone, daß man nicht ohne Unwillen diese vermeintlichen Critiken und Verbesserungen lesen kann. Sind also gleich die mitgetheil-ten Bemerkungen nicht viel besser, als die der übrigen; so gebührt deren Verf. doch das Lob, daß er am wenigsten gegen die Achtung

gefehlt, die den großen Verdiensten des Herrn Propsts Masing gebührt, und die gewiß, wenn wir, seine Zeitgenossen, sie auch nicht anerkennen wollen, doch von der Nachwelt sonder Zweifel werden anerkannt werden. Hätte es nicht den Anschein und sagte es der H. B. nicht selbst, daß seine Ansichten und Urtheile auch die des größeren Publicums wären; so hätte man vielleicht seine wohlgemeinten Rügen der Vergessenheit übergeben können. Allein bei so bewandten Umständen mag jeder zum Tadeln Geneigte aus dieser Anzeige abnehmen, daß Ermahnungen, wie diejenigen, mit denen der H. B. seine Bemerkungen begleitet, wirklich nicht nur unziemlich, sondern auch ganz am unrechten Orte gemacht sind. Zuerst macht er nehmlich aufmerksam, wie so manche, und wie er glaube nicht grundlose Bemerkungen sich, zu dem nur ein paar Seiten langen Gebete machen lasse, und wie sie nicht gemacht worden aus Tadelsucht oder aus Liebe zur Rechthaberei; sondern lediglich aus Liebe zu dem H. B. und seinem guten Rufe. Dann klagt er in folgenden unverholenen Ausdrücken, daß es bei den Talenten und Kenntnissen des H. B. Jammer und Schade sei, daß er, weil er zu viel und zu übereilt schreibe (O, Schreibe er doch noch einmal und zehnmal so viel!) so manche unreife Früchte dem Publico zu genießen biehe, oder wenn man ihr auch das Prädicat reif nicht absprechen wolle, die doch nur durch

die Hitze der eigenen Meinung (? ?) in dem Treibhause des Studier-Zimmers (!!!) nicht aber im Freyen, d. h. nicht durch das berücksichtigte Urtheil des sachkundigen Publicums, schmackhaft reif geworden ist. — Hiermit war es noch nicht genug. Der H. B. der so ganz das Verdienst seines Freundes verkennet, und nicht im Stande ist, die schöne Sprache in der die Schriften des Hrn. Propsts Masing geschrieben sind, zu würdigen, und den höchst zweckmäßigen Inhalt derselben nicht anerkennen will; er fühlt sich gedrungen ihn schließlich noch zu bitten, daß er weniger, aber gediegener schreiben, daß er mehr Rücksicht auf die Meinung Sachkundiger und des Publicums, wo es mitsprechen darf, nehmen möge. &c. &c. &c.

Ist das, was wir beigebracht haben, auch nur zur Hälfte gegründet, so ist es klar wie weit die Sachkundigkeit reicht, und in wie weit man verpflichtet ist auf das Publicum Rücksicht zu nehmen, vorausgesetzt, daß es so urtheilt, wie der H. B. urtheilt, und eben so unglücklich in seinen Verbesserungen ist, als dieser. — Ein kleiner, aus der angezeigten Predigt gezogener Nachtrag zu Hupels Wörterbuche, der nächstens nachgeliefert werden soll, wird hoffentlich den meisten angenehm sein.

d. H.

### III. Ueberfetzungen.

#### Zwei Eide.

##### a) Der Soldaten-Eid.

Minna N. N. wännun ja tõutan, kolme-aino Jummala kallil nimme ja temma pühha sõnna jures, et ma, nenda, kuidas mo kohhus on, omma Keisri Härrat Aleksandrit Pawlowitsi ausaste ja truiste tahhan tenida, kõigis asjus; ka kui ihho ja ello kartust jures peaks ollema, allandlik sõnnawõtja olla.

Waenlaestele, kes meie armolise Keisri Härra wasto hakkawad, ehk temma rigi peäle tükkivad, tahhan wahwaste wasto panna; olgo lahkingis laggeda mä peal, ehk linna paigus linna hoides; ehk merre peal waenlaesega kimpo sades, tahhan kõigest ihho ja hinge jõust wõitelda ja wastoseista; ja kõigest wäest püda, kus tal wõin ehk mõistan, waenlaest jütumaks tehha.

Ma wännun ja tõutan ka, et kui middagi pahha juhtuksin teadma ehk näggema, mis armolise Keisri Härra, temma sõa wäe, temma rigi, ehk temma allamate kassu wasto olleks nõuks wõetud, et sedda kohhe tahhan tõe möda üllesrätida ja jalla peält teada anda, ja kõigis asjus Keisri Härra kassu ja head nõuda.

Wimaks finnitam wandega, omma peälkute sõnna, kõigis paigus, kõige tenistuse teggemises, wahti peal, ehk mu tõe ja tegemise jures, warmalt kuulda, egga iatki

nende wasto tõrkuda. Ni kallil kui minuo ello ja au, mo melest mul on, ei tahha ma ialgi omma rodo ehk lippo jurest ärrapõggeneda; ei leris ehk trossis, ehk karmisonis õlles. Waid ni kaua, kui mul hing sees, tahhan kõige jummalakartusega paigale jada, ja tehha mis mo kohhus on, ja ennast nenda üllespiddada, kuidas Jummal käsib ja kuidas ausa ja laitmata soldati kohhus on.

Sedda tõutan wandega ja lubban Jummala pühha palge ees, kõik sedda, mis ollen wandunud, pühhaste piddada, ning, nenda sago Jummal mind siis ihho ja hinge polest aitama, Jesuse Kristuse meie Issanda labbi. Amen!

##### b) Der Amts-Eid.

Minna N. N. tõutan ja wännun kõige wäggewama Jummala ja temma pühha eh wangeljumi jures, et ma tahhan ning pean omma suurt ja armolist Keisri Härrat Aleksandri Pawlowitsi, kõige Wenne-rigi Üllem-Wallitsejat, ja temma aujärke parriaid truiste ja ausaste tenima, ja kõigis asjus ennast temma käre alla heitma, kui ka ihho ja ello kartust jures peaks ollema.

Kõik meie sure armolise Keisri Härra õigused ja seadused, mis temma wallitsusesse putuwad, ni hästi neid, mis jubba seatud on, kui ka neid, mis weel sawad eddespiddi seatud, neid kõiki tahhan kõigest wäest, kõigest jõust ja kõigest melest üllespiddada ja hoida, ning igga wiisi peal sedda nõuda ja

tehha, mis meie auliko Üllemas-Ballitseja ja temma rigi kassuks ja tenistuseks iggakörd tarwis lähheb.

Ma wännun ja tõutan ka, et kui midagi pahha juhtuksin teädma ehk näggema, mis armolise Keisri Härri, temma rigi ehk allamate kasso wasto olleks nõuks wõetud, et sedda kohhe tahhan üllesrääkida, ja jalla peält teäda anda ning sedda kõikipiddi keelda. Iggaga sallaja gsja, mis minnule teäda antud, tahhan minna ommas süddames hoida, ja sedda kohhomehhe-ammetid, mis nüüd minno kätte ussutud, mitte ükspäinis selle wande järrele, waid ka Üllemas-Ballitseja kinnitud seäduste ja kaskude möda, mis jubba wälja antud, ehk mis minno üllemate ja wannemate läbbi weel lasseb wälja anda ja kinnitada, diete ja truiste üllespiddada; ei omma ennese kasso, egga omma suggulaeste, ei sõbruse egga wiikka pärrast middagi ette wõtta, mis selle wande ja minno kohhuse wasto olleks: waid tahhan ikka nenda ellada ja ölla, kuida sure ja armolise Keisri Härri trui allama kohhus, ja nenda, et minna sedda Jummal ja temma pühha kohhojärke ees iggal ajal wõin ärrawastada.

Sedda tõutan wandega, ja lubban Jummal ja pühha palge ees, kõik sedda, mis ollen wandunud, pühhaste piddada, ning nenda sago Jummal mind siis ihho ja hinge polest aitama, Jesuse Kristuse meie Isanda läbbi. Amen!

## Inhalt

des vierzehnten Heftes.

### Erste Abtheilung.

Seite

Christfried Ganander Thomasson's Fin-  
nische Mythologie. Aus dem Schwe-  
dischen übersetzt v. von Hrn. Literaten  
Christian Jaak Peterson in Riga = 1

### Zweite Abtheilung.

#### I. Abhandlungen, Aufsätze.

- 1) Die allgemeine Schriftsprache und der  
Dorpat'sche Dialect. Ein Beitrag zur rich-  
tigeren Beurtheilung ihrer Verschiedenheit.  
Vom Herausgeber : : : : 131
- 2) Welche Wörter mit einem ö geschrieben  
werden müssen. Vom Herausgeber : : : : 145

## II. Recensionen.

- 1) Pacis annis MDCCCXIV et MDCCCXV  
foederatis armis restitutae Monumentum  
etc. Vom Herausgeber : : : 149
- 2) Julius mis Priuse Iulutamise páwal  
12mal Martsil 1820 píddanud Otto Wil:  
lem Masing. Vom Herausgeber : : 168

## III. Uebersetzungen. Zwei Eide.

- 1) Der Soldaten; Eid. : : : : 200
- 2) Der Amts; Eid. : : : : 201

- 11) Wörter und Redensarten aus alten ehk-  
nischen Büchern gesammelt, die veraltet und jetzt  
wenig oder gar nicht mehr gebräuchlich sind.
- 12) Sammlungen von Wörtern, welche die ehknische  
Sprache aus fremden Sprachen, z. B. der  
schwedischen, russischen, deutschen, polnischen, let-  
tischen, finnischen u. s. w. entlehnt hat.
- 13) Uebersetzungen ins Ehknische, besonders von  
Liedern aus dem neuern Rigaischen Gesangbuche  
(1310), und Stellen aus neuen ehknischen (zu ers-  
wartenden) Schriften.
- 14) Ursprünglich ehknisch geschriebene Auf-  
sätze, geistliche Lieder, Dispositionen zu Predig-  
ten und andern ehknischen Amtsreden, Gedichte,  
Gespräche, Fabeln, Lebensbeschreibungen braver  
Ehken und Ehkninnen, z. B. ausgezeichneter Kir-  
chenvormünder, Bauerrichter, abgedankter Solda-  
ten, Witwen u. s. w.
- 15) Orthoepik.
- 16) Orthographie.
- 17) Verzeichniß neuer Schriften.
- 18) Fragen und Antworten.
- 19) Literatur, ältere sowohl, als die neuere und  
neueste, der übrigen tschudischen Spras-  
chen, insbesondere der Finnischen, nebst ihren  
Dialecten, und der Lappischen.
- 20) Anzeigen, Berichtigungen, Anfragen,  
Nachrichten u. dgl.